

X
Murray:

Das Gebetskammerlein
und das verborgene Leben

Die Evangelische Buch- und Traktat-Gesellschaft
Berlin.

Das
Gebetskammerlein
und das
verborgene Leben.

Von
D. D. Andrew Murray,
holl. Pastor in Wellington (Süd-Afrika).

Autorisierte Übersetzung von G. F.



Berlin N, 1907.

Deutsche Evang. Buch- & Traktat-Gesellschaft.
Aderstraße 142.



Rudolf Wehlmann
Pfarrer.

Vorwort.

Das „Gebetskammerlein“ legt uns gar manchen Gedanken nahe. Wie nötig tut es, daß man jeden Tag eine Zeit in stiller Zurückgezogenheit für Gott absondert, wo man sich dem Gebet hingibt, wo man in Andacht das Wort Gottes liest und ihm nachsinnt, wo man Gottes Gegenwart aufsucht, die allein uns Gebet und Wortbetrachtung zum Segen werden läßt, damit das geistige Leben gestärkt wird und wir für den täglichen Verkehr mit der Welt geschickt und bereit werden.

Wenn wir Reichsgottesarbeit treiben, Seelen gewinnen und Fürbitte tun wollen, dann wird uns unsre Morgenandacht zu einer Quelle der Freude und der Kraft werden.

Die Betrachtungen, die in diesem Buche dargeboten sind, sind nur Bruchstücke und stehen in keiner geordneten Reihenfolge, doch können sie vielleicht mancher Seele dienen, das verborgene Leben, den Verkehr mit Gott zu pflegen.

In unserm Lande leiden die Orangenbäume an verschiedenen Krankheiten. Die eine dieser Krankheiten ist sehr bekannt unter dem Namen Wurzelkrankheit. Ein

Baum mag Früchte tragen, und der gewöhnliche Beobachter mag vielleicht nichts Krankes an ihm entdecken, während der Kenner schon den Anfang des langsamen Absterbens an ihm sieht. Die Phylloxera in den Weinbergen ist nichts anderes als eine Wurzelkrankheit, und das einzige Mittel dagegen ist, Radikalkur anzuwenden und die alten Wurzeln herauszunehmen und für frische Wurzeln zu sorgen. Die alte Traube wird dann auf eine amerikanische Wurzel aufgepfropft, und im Verlauf der Zeit bringt derselbe Stock, dieselben Zweige Früchte wie zuvor. Die Wurzeln aber sind neu und können der Krankheit widerstehen. In dem Teil der Pflanze, der verborgen ist, hat die Krankheit ihren Sitz, und dort muß heilend eingegriffen werden.

Wie leidet doch die Kirche Jesu Christi und das geistige Leben von vielen Tausenden ihrer Glieder an der Wurzelkrankheit, an der Vernachlässigung des Verkehrs mit Gott! Der Mangel am Gebetsleben, der Mangel am inneren Leben, das in Christo wurzelt, das in der Liebe gegründet und gewurzelt ist, erklärt uns die Schwäche der Gläubigen, welche die Welt nicht überwinden und nur wenig Frucht bringen. Nichts anderes kann hier helfen, als daß das Gebetskämmerlein den Platz im Leben des Gläubigen bekommt, der ihm von Christus zugedacht ist. Wenn Christen, anstatt auf ihre eigne Kraft zu bauen, es lernen, Tag für Tag ihre Wurzeln tiefer in Christus hineinzuschlagen, wenn es ihre erste Sorge ist, Gemeinschaft mit dem HErrn ihrem Gott zu pflegen, dann wird die Gottseligkeit blühen. „Ist die Wurzel heilig, so sind auch die Zweige heilig.“ Heilige die Morgenstunde dem HErrn, dann wird der Tag mit seinen Pflichten auch geheiligt sein. Wenn die Wurzel gesund ist, sind auch die Zweige gesund.

Die meisten dieser Kapitel sind bereits in dem „Südafrikanischen Pionier“ erschienen, und auf das Bitten der Leser desselben habe ich meine Zustimmung erteilt, daß sie durch die „Südafrikanische Allgemeine Mission“ veröffentlicht werden. Ich bitte Gott, daß Er dies Büchlein segnen möge an vielen Seiner Kinder, die nach einem höheren, einem fruchtbringenden, nach dem verborgenen Leben mit Gott trachten.

Andrew Murray.

Inhalt.

	Seite
1. Die Morgenwache	1 ✓
2. Die Türe geschlossen. — Allein mit Gott	6 ✓
3. Die offene Tür — die öffentliche Vergeltung	9 ✓
4. Moses und das Wort Gottes	13 0
5. Moses, der Mann des Gebets	17 0
6. Moses, der Mann Gottes	22 0
7. Die Macht des Wortes Gottes	27 0
8. Der Same ist das Wort	30 0
9. Wissen und tun	34 0
10. Der Segen des Tuns	40 ✓
11. Christi Gebote halten	45 ✓
12. Leben und Erkenntnis	50
13. Herz und Verstand	53
14. Gottes Gedanken und unsre Gedanken	57
15. Nachsinnen	60
16. Den Unmündigen geoffenbart	65
17. Von Christus lernen	70
18. Gelehrigkeit	74
19. Das Leben und das Licht	79
20. Der Bibelforscher	83
21. Wer bist du?	88
22. Der Wille Gottes	92
23. Das Wort die Speise	96
24. Die Mußzeit	100
25. Das Innere und das Äußere	104
26. Die tägliche Erneuerung	107
27. Die tägliche Erneuerung — das Muster	111
28. Die tägliche Erneuerung — ihre Kosten	115
29. Heiligkeit — das Hauptziel beim Forschen in der Schrift	119
30. Was sagt uns der 119. Psalm?	123
31. Die heilige Dreieinigkeit	127
32. In Christo	132
33. „Er Selbst allein“	136
34. Seelen gewinnen	140
35. Die Macht der Fürbitte	145
36. Die Fürbitte	149

Erstes Kapitel.

Die Morgenwache.

„Bernimm mein Schreien, mein König und mein Gott, denn ich will vor Dir beten.“ Ps. 5, 3. X

„Er weckt mich alle Morgen, Er weckt mir das Ohr, daß ich höre wie ein Jünger.“ Jes. 50, 4. X

Schon in den frühesten Zeiten haben die Knechte Gottes die Morgenstunde für die beste Zeit für Gebet und Anbetung gehalten. Heute noch sehen es die Kinder Gottes für ihre Pflicht und ihr Vorrecht an, die Morgenstunde in stiller Zurückgezogenheit der Gemeinschaft mit Gott zuzubringen. Viele Gläubige, und besonders die Christliche Studenten-Verbindung beobachten „die Morgenwache“. Der Verein für entschiedenes Christentum und andre nennen es die stille Stunde. Sie alle vereinigen sich, ob sie es „Morgenwache“ oder „stille Stunde“ nennen, mit dem Psalmisten, wenn er sagt: „Frühe wirst Du, Jehova, meine Stimme hören, frühe werde ich mein Anliegen Dir vorstellen und harren.“

Mr. Mott sagt mit Hinsicht auf die Wichtigkeit, täglich eine stille Stunde Gebet und Wortbetrachtung zu widmen: „Den festen Entschluß fassen, die Morgenstunde dem HErrn zu weihen, die erste halbe Stunde des Tages allein mit Gott zuzubringen ist nächst dem, Christum als den Erlöser

anzunehmen und die Taufe mit dem Heiligen Geiste in Anspruch zu nehmen, das Segenbringendste für uns." Auf den ersten Blick mag uns dieser Ausspruch übertrieben vorkommen. Den Herrn Jesus als Erlöser annehmen, ist für Zeit und Ewigkeit von so großer Wichtigkeit, die Taufe mit dem Heiligen Geist übt so unendliche Wirkung auf unsern christlichen Wandel, daß uns demgegenüber die Morgenwache dem Herrn zu weihen, nicht wichtig genug erscheint, um jenem an die Seite gestellt zu werden. Wenn wir jedoch bedenken, daß es uns nicht möglich ist, unsern täglichen Wandel in Christo als dem Erlöser von der Sünde auszuleben, oder einen Wandel unter der Leitung und in der Kraft des Heiligen Geistes und in Gemeinschaft mit Gott zu führen, dann werden wir bald die Wichtigkeit der Morgenwache einsehen. Der Entschluß, die Morgenwache zu halten, schließt den festen Vorsatz ein, daß das ganze Leben Christo geweiht sein soll, daß dem Heiligen Geist in allem Gehorsam geleistet werden soll. Die Morgenwache stärkt uns, daß unsre Hingabe an Christum und den Heiligen Geist anhaltend, voll und ganz aufrecht erhalten bleiben kann.

Um dies verwirklichen zu können, müssen wir uns klar machen, was der Zweck der Morgenwache eigentlich sein soll. Die Morgenwache soll nicht als Endzweck dienen. Es genügt nicht, daß wir ein gesegnetes Stündlein zum Gebet- und Bibellesen finden und uns stärken und erfrischen, nein, die Morgenwache ist Mittel zu einem Endzweck, und dieser Endzweck ist, daß wir uns die Gegenwart Christi für den ganzen Tag sichern. Persönliche Hingabe an einen Freund oder an eine bestimmte Sache bedeutet, daß dieser Freund oder diese Sache stets ihren Platz im Herzen behaupten soll, auch dann, wenn andre Beschäftigungen das Interesse in Anspruch nehmen. Persönliche Hingabe an Jesus heißt,

daß wir uns durch nichts auch nur für einen Augenblick von Ihm scheiden. In Ihm und in Seiner Liebe zu bleiben, von Ihm und Seiner Gnade gehalten zu werden, Seinen Willen tun und nach Seinem Wohlgefallen leben — dies alles so muß bei jemand, der sich Ihm in Wahrheit hingegeben hat, anhaltend und ohne Unterbrechung geschehen. „In Deinem Namen frohlocken sie den ganzen Tag.“ „Ich Jehova behüte ihn, bewässere ihn alle Augenblicke“ — dies sind Worte göttlicher Kraft. Der Gläubige kann keinen Augenblick ohne Christus stehen. Die persönliche Hingabe an Ihn kann sich mit nichts Geringerem zufriedengeben, als stets in Seiner Liebe und in Seinem Willen zu bleiben. Das wahre, schriftgemäße Christenleben ist nichts andres als diese Hingabe, und der Wert, der Segen und der wahre Zweck der Morgenwache kommt diesem gleich, weil sie diese Hingabe bezweckt.

Je klarer uns der Gegenstand unsers Strebens ist, desto besser werden wir die Mittel, um es zu erreichen, anwenden können. Siehe nun die Morgenwache als Mittel an, das große Ziel zu erreichen: Ich will mir unbedingt die Gegenwart Christi für den ganzen Tag sichern und nichts tun, was derselben Eintrag tun kann. Ich fühle, daß mein Erfolg hierbei von der Klarheit und der Kraft meines Glaubens abhängt, die Jesus im Kämmerlein sucht, findet und hält. Betrachtung des Wortes und Gebet sind Bedingung und Hilfsmittel, daß das Band zwischen Christus und mir in der Morgenstunde neu befestigt wird. Zuerst mag es uns erscheinen, als ob der Gedanke an den Tag mit seinen Sorgen, Versuchungen und Vergnügungen die Ruhe meiner stillen Andacht stören könne. Das kann auch der Fall sein, doch dies ist uns kein Verlust. Die wahre Religion trachtet danach, daß Christus so in uns Gestalt gewinne, daß in

dem Geringsten, was wir tun, sich Sein Geist und Sein Wesen offenbare. Geist und Wille Christi müssen dermaßen bei uns Raum gewonnen haben, daß es uns bei unsern Unterredungen mit Menschen, in unsern täglichen Geschäften und Hantierungen wie in unsern Erholungsstunden zur zweiten Natur geworden ist, darnach zu handeln. Dies ist auch möglich, da Christus, als der Lebendige, in uns lebt. Deshalb verzage nicht, wenn dir zuerst dies Ziel zu hoch und zu schwer erscheint und es zu viel von deiner Zeit in deiner stillen Stunde im Kämmerlein in Anspruch nimmt. Die Zeit, die du dafür opferst, wird reichen Gewinn bringen, du wirst dich dem Gebete und der Schriftbetrachtung mit neuen Absichten und mit neuem Glauben zuwenden, und wenn die Morgenwache anfängt ihre Wirkung auf den Tag auszuüben, dann wird der Tag seine Rückwirkung auf diese erste halbe Stunde haben, und die Gemeinschaft mit Christo wird neue Bedeutung und Kraft gewinnen. Der Einfluß der Morgenwache hängt besonders von dem Geist ab, indem du dieselbe hältst. Wenn die Größe ihres Zweckes dich beseelt, nämlich die ununterbrochene Gemeinschaft mit Gott in Christo den ganzen Tag festzuhalten, und du die Mittel dazu erkennst, und sie gewinnen willst, die bewußte, bestimmte Begegnung mit Christo nämlich, um uns Seine Gegenwart für den Tag zu sichern, so wird es sich zeigen, daß das Eine, was dazu not tut, der feste Herzensvorsatz ist, jede Selbstverleugnung und was es auch kosten mag, auf sich zu nehmen und diesen Preis zu erringen. Beim Studium, wie beim Sport muß man es einsehen, wie stark der Wille, wie entschieden der Vorsatz sein muß, wenn man Erfolg haben will. Die Religion verlangt und verdient keine geringere, sondern größere Hingabe. Wenn irgend etwas, so soll

die Liebe Christi das Herz ganz in Anspruch nehmen. Der feste Vorsatz, vor allem andern sich die Gegenwart Christi für den Tag zu sichern, wird die Versuchung zur Untreue oder zur Nachlässigkeit in bezug auf unser Gelübde überwinden, dadurch wird die Morgenwache zum mächtigen Gnadenmittel werden, den Charakter zu stählen, und uns stärken, jeder Versuchung zur Selbstbefriedigung entgegenzutreten. Dann werden wir, wenn wir ins Kämmerlein gehen und die Türe hinter uns schließen, mit dem ganzen Herzen für eine Unterredung mit Christo bereit sein, und dieser feste Vorsatz wird dann der Grundton unsers täglichen Lebens werden.

Ein Sprichwort lautet: Große Dinge tun, sind dem möglich, der weiß, was er will, und von ganzem Herzen will, was er will. Dem Studenten, der die persönliche Hingabe an Christus zu seinem Lösungswort gemacht hat, wird die Morgenstunde zur Stunde werden, wo er tagtäglich neue Einblicke in seinen heiligen Beruf gewinnt, wo sein Wille gestärkt wird, würdiglich dieses Berufs zu wandeln, wo sein Glaube durch die Gegenwart Christi, der darauf wartet, ihm zu begegnen, und den Tag über für ihn sorgen will, neue Kraft gewinnt. Wir sind mehr denn Überwinder durch Den, der uns liebt. Ein lebendiger Christus wartet darauf, uns zu begegnen.

Zweites Kapitel.

Die Thüre geschlossen. — Mit Gott allein.

„Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Thüre zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich.“ Matth. 6, 6.

Der Mensch wurde zur Gemeinschaft mit Gott erschaffen. Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, damit er für diese Gemeinschaft befähigt werde, befähigt, Gott zu verstehen, sich Seiner zu erfreuen, auf Seinen Willen einzugehen und seine Lust in Seine Ehre zu setzen. Weil Gott der Allgegenwärtige, der Alleserfüllende ist, hätte der Mensch bei jeder Arbeit, die ihm oblag, sich einer ununterbrochenen Gemeinschaft mit Gott erfreuen können.

Dieser Gemeinschaft hat uns die Sünde beraubt. Doch nichts andres als diese Gemeinschaft kann das Herz Gottes und des Menschen befriedigen. Um sie wiederherzustellen, ist Christus erschienen. Er will Gott Seine verlorenen Geschöpfe wieder zuführen und den Menschen, wofür er geschaffen war, wieder zurückgeben. Der Verkehr mit Gott ist die höchste Seligkeit auf Erden wie im Himmel. Wir gelangen zu dieser Gemeinschaft, wenn die Verheißung zur Erfahrung wird: „Ich will mit dir sein, Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen“, und wenn wir unsrerseits sprechen können: „Der Vater ist stets bei mir.“ In diesem Verkehr mit Gott sollen wir den ganzen Tag über bleiben, was auch die Zustände und Umstände die uns umgeben, sein mögen. Der Genuß dieser Gemein-

schaft hängt von unserm Verkehr mit dem Herrn im Kämmerlein ab. Die Kraft, in enger, freudiger Verbindung mit Gott den ganzen Tag über zu bleiben, hängt von der Inbrunst ab, mit der wir den Verkehr mit Gott morgens im Kämmerlein im Gebet suchen. Das einzig Notwendige für die Morgenwache, die stille Stunde, ist: Gemeinschaft mit Gott.

Den Schlüssel zu dieser stillen Stunde gibt uns der Herr mit den Worten: „Schließe die Türe hinter dir zu und bete zu deinem Vater, der ins Verborgene sieht.“ Die Hauptsache ist also, daß wir dort im Verborgenen des Vaters Gegenwart und Ohr haben. Wisse, daß Er dich sieht und hört. Wichtiger als all deine Bitten und Gebete, so dringend sie auch sein mögen, wichtiger als dein Eifer und deine Anstrengung, recht zu beten, ist dies eine die kindliche, lebendige Gewißheit, daß dein Vater dich sieht, daß du Ihm begegnest und daß du wirklichen Verkehr mit Ihm genießest, während Er auf dich herab und du zu Ihm aufblickst.

Lieber Christ! Du stehst in großer Gefahr, in deinem Kämmerlein Gebet und Wortbetrachtung an Stelle der lebendigen Gemeinschaft mit Gott zu setzen, an Stelle des Austausches, in dem du Ihm Lieb, Herz und Leben weihst und von Ihm Liebe, Leben und Geist erhältst. Deinen Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen, dein Verlangen, demütig, brünstig und gläubig zu beten, darf dich nicht so beschäftigen, daß das Licht Seines Angesichtes und die Freude Seiner Liebe bei dir keinen Raum gewinnt. Das Studium der Schrift mag aber derart dein Interesse für sich in Anspruch nehmen und so viel angenehme, fromme Gefühle bei dir erregen, daß selbst das Wort Gottes an Stelle für Gott tritt und so zum größten

Hindernis beim Verkehr mit Gott wird, weil es die Seele in Anspruch nimmt, anstatt sie auf Gott hinzuführen. Wir treten dann aus dem Kämmerlein an unser Tagewerk ohne die Kraft, in bleibender Gemeinschaft zu verharren, weil wir uns in unsrer Morgenandacht diesen Segen nicht gesichert haben.

Wie ganz anders würde sich das Leben gestalten, wenn wir in der stillen Stunde im Kämmerlein alles dem einen unterordneten: Ich will den Tag über mit Gott wandeln. Diese Morgenstunde ist die Zeit, da mein Vater sich mir und ich mich Ihm verpflichte, daß ich den Tag über mit Ihm wandeln soll. Welche Kraft würde uns das Bewußtsein verleihen: Gott hat diese Fürsorge für mich übernommen, Er Selbst geht mit mir, und ich werde in Seiner Kraft den ganzen Tag nach Seinem Willen leben, ich bin für alles bereit, was da kommen mag! Ja, wie würde das Leben geadelt, wenn das Gebet im stillen Kämmerlein nicht nur dazu diente, Trost, Erleichterung, Licht und Kraft zu erlangen, sondern auch dazu unser Leben für diesen einen Tag der sicheren, zuverlässigen Obhut des allmächtigen, treuen Gottes zu übergeben! „Bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich.“ Wo diese innere Gemeinschaft im Kämmerlein im Geist und in der Wahrheit aufrecht erhalten wird, wird der öffentliche Wandel vor den Menschen seinen Lohn bringen. Der Vater, der ins Verborgene sieht, übernimmt die Sache und lohnt öffentlich. Absonderung von den Menschen und in der Stille Gott suchen, das ist das einzige sichere Mittel, um beim Verkehr mit den Menschen in der Kraft des göttlichen Segens leben zu können.

Drittes Kapitel.

Die offene Thür — die öffentliche Vergeltung.

lies auch: 2

„Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, auf daß du nicht scheinst vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, welcher verborgen ist, und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich.“

Matth. 6, 17. ✓

„Sie sahen aber die Freude des Petrus und Johannes, und kannten sie wohl auch, daß sie mit Jesus gewesen waren.“ Apgsch. 4, 13. ✓

„Da nun Mose vom Berge Sinai ging, hatte er die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand, und wußte nicht, daß die Haut seines Angesichtes glänzte, davon, daß er mit Ihm geredet hatte. Und da Aaron und alle Kinder Israels sahen, daß die Haut seines Angesichtes glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen. Und wenn er solches alles mit ihnen redete, legte er eine Decke auf sein Angesicht.“ 2. Mos. 34, 29—33. ✓

Der Übergang von der Gemeinschaft mit Gott während der Morgenwache zum Verkehr mit unsern Mitmenschen ist oft recht schwer. Wenn wir eine Begegnung mit dem Herrn gehabt haben, so möchten wir gerne das Gefühl Seiner Gegenwart und unsrer Übergabe an Ihn

festhalten. Wir treten aus unserm Kämmerlein an den Frühstückstisch, und im Kreis unsrer Familie umgibt uns auf einmal eine ganz andre Atmosphäre, und wie die Gegenwart der Menschen und des Sichtbaren sich geltend macht, fangen wir an, das zu verlieren, was wir gefunden hatten. Gar mancher junge Christ kommt nun in Verlegenheit und fragt sich, wie er sich das bewahren kann, wovon sein Herz erfüllt ist, und von dem er nicht Freiheit oder Gelegenheit zu reden hat. Selbst in religiösen Kreisen ist es wegen Mangel an Freimütigkeit oft nicht leicht, freien Austausch zu finden über das, was uns zu reden die größte Freude ist. Wir wollen danach streben zu lernen, wie unser Verkehr mit unsern Mitmenschen unsere Gemeinschaft mit Gott, fördert, anstatt sie zu hindern.

Die Geschichte mit Moses und der Decke vor seinem Angesicht kann uns hier lehrreich sein. Nahe fortdauernde Gemeinschaft mit Gott wird mit der Zeit ihre Spuren bei uns zurücklassen, die für unsre Mitmenschen sichtbar werden. Moses wußte, daß sein Angesicht glänzte. Das Licht Gottes, das aus uns leuchtet, ist unbewußt, aber es wird das Gefühl, daß wir ein irdisch Gefäß sind, in uns vertiefen. (1. Korinther 2, 3. 4.) Die Empfindung der Gegenwart Gottes in einem Menschen erzeugt oft Furcht oder ein Gefühl des Unbehagens in seiner Gegenwart. Und wenn andre die Gegenwart des Herrn im Kind Gottes wahrnehmen, so wird dies wissen, was es heißt sein Angesicht bedecken und durch Demut Liebe beweisen, daß er wohl ein Mensch wie seine Umgebung ist, aber er wird dabei dennoch auch den Beweis liefern, daß er ein Mann Gottes ist, der in einer unsichtbaren Welt lebt, mit ihr verkehrt. Dasselbe sagt uns unser Heiland, wenn

Er über das Fasten spricht: Stelle es nicht zur Schau, wenn du fastest, um vor den Leuten zu scheinen; begegne ihnen in der Fröhllichkeit und Freundlichkeit der Sanftmut Gottes, als des Vaters geliebtes und liebevolles Kind. Rechne auf den Herrn, der dich im Verborgenen gesehen hat, daß Er es dir öffentlich vergelte, und dir Gnade gibt, im Verkehr mit deinen Mitmenschen die Gemeinschaft mit Ihm aufrecht erhalten und ihnen dartun zu können, daß Seine Gnade und Sein Licht auf dir ruhen.

Die Geschichte des Petrus und Johannes bestätigt das soeben Gesagte. Sie waren nicht nur mit Jesus gewesen, als Er noch auf Erden wandelte, auch jetzt noch, da Er in den himmlischen Örtern weilt, verkehrten sie mit Ihm und hatten Seinen Geist empfangen. Sie wirkten, was der Geist Christi sie lehrte, die Feinde selbst erkannten aus ihrer Freude, daß sie mit Jesus gewesen waren.

Den Segen dieses Verkehrs mit Gott kann man jedoch leicht wieder dadurch verlieren, daß man sich zu sehr in den Verkehr mit Menschen einläßt. Der Geist des stillen Kämmerleins muß den ganzen Tag über in einer heiligen Wachsamkeit gepflegt werden. Wir wissen nicht, zu welcher Stunde der Feind uns naht. Eine ununterbrochene Fortdauer der Morgenwache können wir aufrecht erhalten, wenn wir eine ruhige Zurückhaltung bewahren und unserm Wesen nicht die Zügel schießen lassen. In einem religiösen Familienkreise hat es sich schon oft als hilfreich erwiesen, wenn jedes Familienglied beim Frühstück einen Spruch über einen bestimmten Gegenstand sagte, daraus sich dann sehr leicht religiöse Unterhaltung und Besprechung entwickelte. „Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen!“ Wenn dies Gefühl

der bleibenden Gegenwart Gottes und der steten Gemein-
schaft mit Ihm das Ziel unsrer Morgenwache geworden
ist und wir in demüthigen, liebendem Verkehr mit denen,
die uns umgeben, leben, dann werden wir auch die Gnade
suchen, und sie wird uns zuteil werden, daß wir unter
all den Pflichten, die des Tags über an uns herantreten,
die Gemeinschaft mit Gott ununterbrochen genießen. Es
ist etwas Herrliches, in das Kämmerlein zu treten und die
Thüre zuzuschließen und dem Vater im Verborgenen zu
begegnen; größer aber ist es, aus dem Kämmerlein heraus-
zutreten und in der Gegenwart des Herrn zu bleiben, deren
Genuß nichts zu stören vermag.

Mancher wird ein solches Leben nicht für notwendig
halten, es fordert zuviel Anstrengung, und man kann
ja auch schon ohnedies ein ganz guter Christ sein. Für
solche aber, die gerne etwas Ganzes sein wollen, die ein-
sehen, daß sie ohne die Gegenwart Gottes weder Einfluß
auf Kirche noch auf die Welt um sie her ausüben können,
muß alles dem einen Trachten untergeordnet bleiben, in
irdischen Gefäßen himmlischen Schatz zu tragen, auf daß
die überschwengliche Kraft Christi den ganzen Tag über
auf ihnen bleibe.

Viertes Kapitel.

Moses und das Wort Gottes.

In Beziehung auf das Gebet und die Wortbetrachtung bei unsrer Privatandacht ist oft das Wort eines aus den Heiden Bekehrten angeführt worden: „Ich bete, ich spreche zu Gott, ich lese in der Bibel, Gott spricht zu mir.“ In der Geschichte Mose finden wir einen Vers, in dem dieser Gedanke auch sehr schön zum Ausdruck kommt: „Und wenn Mose hineinging in das Zelt der Zusammenkunft, um mit Ihm zu reden, hörte er die Stimme zu ihm reden von der Decke herab, und Er redete mit ihm.“ Wenn Moses hineintrat in das Zelt, um für sich selbst oder für sein Volk zu beten, fand er einen, der auf ihn wartete. Welche Lektion gibt uns dies für unsre Morgenwache! Der Geist des Gebets ist der Geist, zu dem Gott reden will. Ein Geist des Gebets wird lauschen und darauf harren, was der Herr ihm zu sagen hat. Im Verkehr mit Gott muß Gottes Gegenwart und der Anteil, den Er daran nimmt, ebenso wesentlich und wahr sein wie der Anteil, den ich dabei habe. Wir müssen bitten um das, was not tut, damit unsre Wortbetrachtung und unser Gebet zu

wahrer Gemeinschaft mit Gott wird. Dazu gehört erstens: Gehe an den rechten Ort. „Wenn Moses hineinging in das Zelt der Zusammenkunft, um mit Gott zu reden.“ Moses sonderte sich ab von dem Volk und ging dorthin, wo er mit Gott allein sein konnte. Er ging an den Ort, wo Gott zu finden war. Jesus hat uns gesagt, wo dieser Ort ist. Er sagt uns, daß wir in unser Kämmerlein gehen und die Türe hinter uns zuschließen sollen und zu unserm Vater beten, der ins Verborgene sieht. Wo wir mit Gott allein sein können, da ist für uns der Ort Seiner Gegenwart. Um mit Gott reden zu können, müssen wir uns von allem andern absondern, und es braucht ein Herz dazu, das ganz und allein darauf bedacht und voll Erwartung ist, eine persönliche Begegnung und direkten Umgang mit Gott zu haben. Wer auf diese Weise mit Gott redet, wird die Stimme des Einen hören, der mit ihm spricht.

Das nächste ist, daß man in die rechte Stellung kommt. Mose hörte die Stimme von dem Gnadenstuhl. Beuge dich vor dem Gnadenstuhl, dort wird dir das Bewußtsein deiner Unwürdigkeit nicht hindernd in den Weg treten, sondern dazu beitragen, Gott zu vertrauen. Dort wirst du die gewisse Zuversicht haben, daß dein Blick nach oben dem Vaterauge begegnet, daß dein Gebet gehört und liebevolle Antwort dir werden wird. Falle nieder vor dem Gnadenstuhl und sei gewiß, daß der Gott der Gnade und Barmherzigkeit dich sieht und segnet.

Du mußt die rechte Gesinnung haben — mußt eine lauschende Stellung einnehmen. Die meisten sind mit dem vielerlei oder mit dem wenigen, das sie in ihren Gebeten erbitten wollen, so hingenommen, daß sie die Stimme des Einen, der von dem Gnadenstuhl mit

ihnen redet, gar nicht hören, weil sie keine Antwort erwarten und auf keine Stimme lauschen. „So spricht Jehova: Der Himmel ist Mein Thron, und die Erde ist der Schemel Meiner Füße, aber auf diesen will Ich blicken, auf den Elenden und den, der zer schlagenen Geistes ist, und der da zittert vor Meinem Wort.“ Laßt uns ins Kämmerlein eintreten und mit einem Herzen beten, das in Demut auf Gott wartet, daß Er rede. Im Wort, das wir lesen, werden wir die Stimme des Einen mit uns sprechen hören. Die höchste Seligkeit unsers Gebetes würden wir empfinden, wenn wir stille sind, um Gott mit uns reden zu lassen.

Gebet und Wort sind unauflöslich miteinander verbunden. Wir erlangen keine Kraft, wenn wir das eine oder das andre vernachlässigen. Das Wort gibt mir Stoff zum Gebet und sagt mir, was Gott für mich tun will, es zeigt mir den Gebetsweg, sagt mir, wie ich zu Gott kommen soll, es gibt mir Kraft zum Gebet und Gewißheit, daß Gott mich hört. Es gibt mir Antwort auf mein Gebet und lehrt mich, was der Herr für mich tun will. Auf der andern Seite bereitet das Gebet das Herz zu, das Wort als das Wort von Gott Selbst, als die Lehren des Heiligen Geistes anzunehmen, der uns geistiges Verständnis und den Glauben, den Teilhaber seines mächtigen Wirkens, dafür gibt.

Dies ist klar, da Gebet und Wort gemeinsames Zentrum — Gott — haben. Das Gebet sucht Gott, das Wort offenbart Gott. Im Gebet bittet der Mensch Gott, im Wort antwortet Gott dem Menschen. Im Gebet schwingt sich der Mensch zu Gott empor, im Gebet gibt sich der Mensch Gott hin, und im Wort gibt Sich Gott den Menschen hin.

Im Gebet wie im Wort muß Gott alles sein. Laß Gott dein Herz ganz einnehmen, mache Ihn zum Gegenstand deines Verlangens! Gebet und Wort werden dir ein feliges Band der Gemeinschaft mit Gott werden, sie werden Gedankenaustausch, Liebe und Leben wirken, und Gott wird in uns und wir in Gott leben. Suche den Herrn, so wirst du leben!

Fünftes Kapitel.

Moses, der Mann Gottes.

Vor Moses war die Zeit der Patriarchen, wo im Familienleben die Väter ihre stille Macht ausübten. Moses ist der erste, der als Führer und Lehrer der Menschen auftrat. In ihm finden wir eine wunderbare Verkörperung des Amtes und der Macht der Fürbitte des Knechtes Gottes.

Das Gebet Mose. Von seiner ersten Berufung an lesen wir, wie Moses betete. Er bat Gott, ihm zu sagen, was er dem Volk reden solle (2. Mos. 3, 11—13). Er sagte dem HErrn seine Schwächen und bat, ihn der Mission zu entheben (4, 1—13). Als ihm das Volk Vorwürfe machte, weil ihre Lasten vergrößert worden seien, ging er zu Gott (5, 22) und gestand Ihm seine Besorgnis (6, 22). Das war die Schule, die Moses durchzumachen hatte, und aus dieser Schule ging die Macht, die er im Gebet hatte, hervor, wenn ihm jedesmal auf Pharaos Bitte vom HErrn die Befreiung von der Plage auf sein Gebet gewährt wurde (8, 8. 9. 12. 28. 29. 30. 31; 9, 28. 29. 33; 10, 17. 18). Lest diese Stellen, bis ihr den vollen Eindruck gewinnt, welch wesentlicher Faktor im Wirken Mose und der Erlösung Gottes das Gebet war.

Am Roten Meer schrie Mose mit dem Volk Israel zu Gott, und die Erhörung kam (14, 15). In der Wüste,

als das Volk dürrtete, als Amalek Israel angriff, war es wiederum das Gebet, das Errettung brachte (17, 4 und 11).

Am Berge Sinai, als Israel das goldene Kalb anbetete, wurde durch das Gebet die angedrohte Strafe abgewendet, und wiederum wurde auf das Gebet der Zorn abgewendet (32, 31). Das Gebet sicherte Israel die Gegenwart Gottes, die mit ihm ging (33, 17), und auf das Gebet offenbarte Gott Seine Herrlichkeit (33, 19). Auf sein Gebet empfing Mose die erneuerte Zusage des Bundes, den der Herr mit ihm gemacht hatte.

Im fünften Buch Mose finden wir eine kurze, wunderbare Zusammenfassung des soeben Gesagten (9, 18. 19. 20. 26); wir sehen, mit welcher Inbrunst Mose betete, und wie er einmal vierzig Tage und vierzig Nächte auf seinem Angesicht vor Jehova lag (9, 25. 10. 10).

Im vierten Buch Mose lesen wir, wie das Gebet Mose das Feuer des Herrn löscht (11, 2), wie er Fleisch zur Speisung des Volkes erhielt (11, 2. 11), wie auf sein Gebet Mirjam geheilt wurde (12, 13); und abermals ward Israel durch das Gebet Mose gerettet, als es sich weigerte, nach Kanaan zu ziehen (14, 17—20). Das Gebet brachte das Gericht auf Korah (16, 15), und als Gott die ganze Gemeinde vertilgen wollte, wurde Er durch das Gebet Mose versöhnt. Auf das Gebet kam Wasser aus dem Felsen (20, 6), die eiserne Schlange wurde gegeben (21, 7). Auf das Gebet hin macht Gott in schwierigen Fällen Seinen Willen kund (27, 5), und Josua wurde als Nachfolger für Moses bestimmt (16).

Lies und sinne dem nach, bis du in deinem Herzen erkennst, welche Rolle das Gebet im Leben eines Menschen

spielen muß und spielen kann, der als Gottes Knecht seinen Mitmenschen dienen möchte.

Wenn wir diesem allem fleißig nachsinnen, dann werden sich alle diese Stellen zu einem lebendigen Ganzen vereinigen, und Moses wird uns zum lebendigen Vorbild für unser Gebetsleben werden. Wir werden erkennen, was dazu gehört, Fürsprecher zu werden, und wir werden zu folgendem Ergebnis kommen: daß Moses ein Mensch war, der sich Gott ganz übergeben hatte, der eifrig, ja eifersüchtig für Gott, für Seine Ehre und Seinen Willen lebte; daß Moses auch ein Mensch war, der sich ganz und ungeteilt für sein Volk hingab, bereit, sich für dasselbe zu opfern.

Moses war auch ein Mensch, der sich des göttlichen Berufs voll und ganz bewußt war, daß er als Mittler, als Bindeglied, als Werkzeug, als Kanal, Segen zu übermitteln, zwischen Gott im Himmel und den Menschen auf Erden dienen sollte. Wenn ein Leben völlig von dem Bewußtsein seines Mittleramtes durchdrungen ist, ist es natürlich und selbstverständlich, daß es Erhörung von Gott erwartet.

Wir werden auch aus den angeführten Stellen erkennen, daß Gott auf das Gebet eines Menschen die Seelen, die Er ihm anvertraut hat, rettet, segnet und an ihnen tut, was Er ohne die Fürbitte nicht getan haben würde. Ferner werden wir erkennen, daß Gott das Gebet in den Plan Seines Weltregiments als einen wesentlichen Faktor mit aufgenommen hat. Der Himmel ist voll Leben, Kraft und Segen, den die Erde nötig hat und den das Gebet auf die Erde herabbringt.

Vor allem werden wir hier erkennen, daß das Gebet von geistigem Leben zeugt, daß seine Macht von unsrer

Beziehung zu Gott und von unserm Bewußtsein, Sein Stellvertreter zu sein, abhängt. Gott vertraut uns ein Werk an, und je völliger und einfältiger unsre Hingabe für Seine Interessen ist, desto natürlicher und gewisser wird unsre Zuversicht auf Erhörung.

Man achte darauf, welchen Platz Gott in dem Leben Mose einnahm, als der Gott, der ihn gesandt, dem er sich hingegeben, als der Gott, der ihm Seine Hilfe und stete Gegenwart zugesagt.

Und nun zur praktischen Anwendung: Wie lernen wir beten wie Moses? Durch einen Willensentschluß können wir uns diese Gnade nicht sichern. Um sie zu erlangen, müssen wir zuerst unsre Ohnmacht einsehen. Dann kann die Gnade in uns anfangen zu wirken, langsam und sicher, wenn wir uns ihrer Erziehung hingeben. Wenn diese Erziehung auch eine allmähliche ist, so können wir etwas doch sofort tun, wir können nämlich uns sofort entscheiden, uns einem Leben für Gott hinzugeben, und unsre Stellung demgemäß einnehmen. Das tue sofort, fasse den Entschluß, daß dein Leben ein Kanal werden soll, wodurch Gottes Segen der Welt zufließen kann. Tue diesen Schritt! Wenn es nötig, nimm dir zehn Minuten zum Erwägen. Nimm den göttlichen Befehl an und setze dir einen Gegenstand zur Fürbitte vor.

Nimm dir Zeit, sagen wir: eine Woche, bis du die Elementarwahrheiten, die dich Mose als Vorbild hier lehrt, erfaßt hast. Wie der Musiklehrer darauf besteht, daß man die Tonleiter übe — denn nur Übung macht den Meister — so gehe auch du daran, gründlich zu lernen und die nötigen ersten Lektionen bei dir anzuwenden.

Gott braucht und sucht Menschen, durch die Er die Welt segnen kann. Sage dem HErrn bestimmt: Hier bin

ich. Ich will Dir mein Leben hingeben. Stelle großen Glauben der einfachen Wahrheit gegenüber: Gott erhört Gebet; Gott wird tun, um was ich Ihn bitte.

Gib dich auch den Menschen vollständig hin und halte deine Augen offen für die Not einer verlorenen Welt. Nimm deine Stellung in Christo und in der Kraft, die Sein Name, Sein Leben und Sein Geist dir gibt, ein und fahre fort, bestimmte Fürbitte zu tun.

Sechstes Kapitel.

Moses, der Mann Gottes.

Der Mann Gottes! Wieviel sagt das Wort! Ein Mann Gottes ist ein Mann, der von Gott kommt, von Gott auserwählt und ausgesandt ist, ein Mann, der mit Gott wandelte, in Seiner Gemeinschaft lebte, der das Zeichen Seiner Gegenwart an sich trägt, der für Gott lebt, Seinen Willen hinausführt, dessen ganzes Wesen von der Herrlichkeit Gottes durchdrungen und regiert wird, ein Mann, der unwillkürlich und unablässig die Menschen auf Gott hinlenkt. Ein Mann Gottes ist ein Mann, in dessen Herzen und Leben Gott den rechten Platz einnimmt, als er, der alles in allem ist, und der nur das eine Verlangen hat, daß dieser Platz Gott überall gegeben werden möge.

Solche Männer Gottes hat die Welt nötig, solche Männer sucht Gott, sie ganz zu erfüllen und in die Welt zu senden, die Menschen zur Gotteserkenntnis zu führen. Daß Moses ein solcher Mensch war, das war so klar und deutlich, daß man ihn, als ob es sich von selbst verstände, der Mann Gottes hieß! Und jeder Diener Gottes sollte es sich zum Ziel machen, lebendiges Zeugnis und

Beweis zu sein für das, was Gott ihm im Himmel und auf Erden ist. In einem vorhergehenden Kapitel wurde von dem Verkehr mit Gott gesprochen als etwas, wofür der Mensch geschaffen ist, als dem Vorrecht, das der Mensch im täglichen Leben genießen und das seine erste Sorge am frühen Morgen sein soll. Was darüber gesagt wurde, geschah hauptsächlich in Beziehung auf unsre persönlichen Bedürfnisse und darauf, wie ein glückliches, gottesfürchtiges Leben andre beeinflussen kann. Der Gedanke aber, daß ein Mensch so eng und offenbar mit Gott verbunden ist, daß man ihm instinktiv als Hauptkennzeichen den Namen — der Mann Gottes — beilegt, führt uns weiter. Er führt uns hinaus ins öffentliche Leben und lenkt uns darauf hin, an den Eindruck zu denken, den wir auf die Menschen machen, auf die Macht, die wir ausüben, wenn wir so sichtbar die heilige Gegenwart Gottes mit uns führen, so daß jedem, der uns hört, sofort der Name: der Mann Gottes in den Sinn kommt.

Solche Männer hat die Welt, hat Gott nötig. Warum? Weil die Welt durch die Sünde, von Gott abgefallen ist, weil in Christo die Welt für Gott erlöst wurde, weil Gott kein andres Mittel hat, den Menschen zu zeigen, was sie sein sollten, kein andres Mittel hat, sie aufzuwecken, zu Sich zu rufen und ihnen zu helfen. Der Mensch ist für Gott geschaffen, daß Gott in ihm wohne und wirke und Seine Herrlichkeit in ihm und durch ihn kundtue. Gott soll ihm sein alles in allem sein. Das Einewohnen Gottes sollte dem Menschen ebenso natürlich wie selig sein, wie es wahr, wunderbar und unbegreiflich ist. Als die Erlösung durch Christus geschehen war, wurde durch das Herabkommen des Heiligen Geistes in die Herzen

der Menschen dies Einwohnen Gottes hergestellt, und Gott gelangte wieder in Besitz Seiner Wohnung. Und wenn ein Mensch sich ganz der Gegenwart des Heiligen Geistes hingibt, nicht nur als der Kraft, die in ihm wirkte, sondern als der Gott, der in ihm wohnt (Joh. 14, 16, 20, 23; 1. Joh. 4), so kann er in des Wortes tiefster Bedeutung ein Mann Gottes werden.

Der Apostel Paulus sagt uns, daß der Mensch Gottes vollkommen wird durch die Macht der Heiligen Schrift. Das legt den Gedanken nahe, daß das Leben bei manchen noch unvollkommen ist und vollkommen gemacht werden muß. „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt.“ Dies Wort bringt uns wiederum auf die Morgenwache zurück, als der besten Zeit für das Studium der Schrift. Insofern wir Herz und Leben dem Wort hingeben, damit durch seine Lehren, seine Überführung, seine Zurechtweisung Gott unser ganzes Leben gestalte und wir somit unter das direkte Wirken Gottes und in vollen Verkehr mit Ihm kommen. So kann der Mensch Gottes vollkommen und zu jedem guten Werk geschickt werden.

O, daß uns die Gnade zuteil würde, in Wahrheit ein Mensch Gottes zu sein! Ein solcher Mensch kennt und beweist dreierlei: ¹Gott ist alles, ²Gott beansprucht alles, ³Gott wirkt alles! Ein solcher Mensch hat den Platz erkannt, den Gott im Weltall und in den Menschen einnimmt, daß Er der Alles in allem ist! Ein Mensch, der erkannt hat, daß Gott alles fordert und alles haben muß, gibt Gott, was er Ihm schuldig ist.

Ein solcher Mensch hat das große Geheimniß erkannt, daß Gott alles wirkt, und wie der Sohn, trachtet er danach, in unaufhörlicher seliger Abhängigkeit vom Vater zu leben, damit der Vater durch ihn reden und Werke wirken kann.

Liebe Seele, trachte danach, ein solcher Mensch Gottes zu werden. Laß Gott dir in der Morgenwache alles in allem, laß Gott dir während des Tages alles in allem sein und gib dein Leben dem einen hin, die Menschen zu Gott zu führen, damit Gott in Seiner Gemeinde und in der Welt den Platz einnehme, der Ihm gebührt. „Bin ich ein Mann Gottes, so hole Feuer vom Himmel!“ antwortete Elias dem Hauptmann, der ihn berief, zum König zu kommen. Der wahre Gott ist ein Gott, der durch Feuer antwortet, und ein wahrer Mensch Gottes ist ein solcher, der da weiß, wie er Feuer vom Himmel herabrufen kann. Ob nun dies Feuer das Feuer des Gerichtes oder das des Heiligen Geistes ist; die Welt braucht solche Männer Gottes, die Gottes Macht und ihre Macht, die sie bei Gott haben, kennen.

Glaube fest, daß, wenn wir bei der Gewohnheit bleiben, im Kämmerlein in der Morgenstunde Gott zu suchen, daß wir unsern Gott und Sein Feuer und unsre Macht bei Ihm kennen lernen. O, daß wir es doch erfahren möchten, was es ist, ein Mann Gottes zu sein, und was dies in sich einschließt.

Bei Elias wie bei Moses sehen wir, daß dies eine Trennung von allen andern Interessen, eine gänzliche Zusammenschmelzung mit der Ehre Gottes in sich einschließt, wenn wir nicht länger ein Mann der Welt, sondern ein Mann Gottes sein wollen. Im geheimen haben wir wohl das Gefühl, daß, um ein Mann Gottes zu

sein, dies mehr Anstrengung, mehr Opfer, mehr Schwierigkeiten und Gefahr einbringt, als wir willig sind zu leisten. Dies ist jedoch nur wahr, solange wir noch nicht eingesehen haben, wie unbedingt Gottes Anspruch auf uns ist, wie unaussprechlich selig es ist, sich diesem Anspruch hinzugeben, und wie gewiß es ist, daß Gott Selbst in uns wirken wird.

Und nun blicke zurück, schaue dir Moses, den Mann des Gebets, Moses, den Mann des Wortes an und sieh, wie aus all diesen heraus Moses, der Mann Gottes, gewachsen ist. Bei Elias kannst du daselbe beobachten: eine Harmonie, die zwischen unserm Hören von Gottes Wort und dem Hören Gottes von unserm Wort besteht, und du wirst auch bei Elias den Weg erkennen, auf dem es göttlich möglich wird, ein Mann Gottes zu sein und als solcher zu leben. Dann sinne der Anwendung nach!

Siebentes Kapitel.

Die Macht des Wortes Gottes.

Der Wert, den ich dem Worte eines Menschen beilege, hängt davon ab, wie ich ihn kenne. Welchen Unterschied macht es für mich aus, wenn mir einer die Hälfte seiner ganzen Habe zusagt, ob dieser ein armer Mann ist, der nichts besitzt, oder ob er über Millionen zu verfügen hat. Zum fruchtbaren Studium der Bibel ist es nötig, daß wir Gott als den Allmächtigen und die Macht Seines Wortes erkennen.

Die Macht des Wortes Gottes ist unbegrenzt. „Der Himmel ist durch das Wort des HErrn gemacht, denn so Er spricht, so geschieht's, so Er gebietet, so steht's da.“ Durch das Wort wirkt Seine Allmacht, es hat schöpferische Kraft und ruft ins Dasein.

Als das Wort des lebendigen Gottes ist es ein lebendiges Wort, es gibt Leben. Es ruft nicht nur ins Dasein, es ruft auch, was tot war, ins Leben zurück. Seine belebende Kraft kann Tote auferwecken, kann toten Seelen ewiges Leben verleihen. Alles geistige Leben entsteht durch das Wort, denn wir sind durch unvergänglichen Samen geboren durch das Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt.

Hier liegt, für viele verborgen, eine der tiefsten Wahrheiten, daß Gottes Wort schöpferische und belebende Kraft hat. Das Wort wirkt in uns die Gesinnung oder

die göttliche Gnade, die es gebietet oder verheißt. „Das in euch, den Glaubenden, wirkt.“ Nichts kann seiner Macht widerstehen, wenn es durch den Heiligen Geist im Herzen aufgenommen wird. Es hängt alles davon ab, daß wir die Kunst lernen, dies Wort ins Herz aufzunehmen. Im Erlernen dieser Kunst ist der erste Schritt der Glaube an seine lebendige, allmächtige und schöpferische Kraft. Durch Sein Wort hat Er aus Nichts die Welt geschaffen.

Wie dies bei der Schöpfung Wahrheit ist, wie bei der Auferstehung der Toten, so ist es ebenso Wahrheit bei einem jeden Wort, das Er zu uns in Seinem heiligen Buch redet. Zweierlei jedoch hält uns davon ab, hier Glauben zu erweisen. Das eine ist die schreckliche Erfahrung, die wir bei allen ringsumher und vielleicht auch bei uns selbst machen, daß das Wort durch menschliche Weisheit, durch Unglaube oder Weltfönn unwirksam gemacht wird. Das zweite ist, daß wir die Lehre der Schrift, daß das Wort ein Samenkorn ist, außer acht lassen. Samenkörner sind kleine Dinger, die lange schlummern und im Verborgenen bleiben, und wenn sie sprossen, wachsen sie langsam. Weil nun dies Wirken des Wortes Gottes verborgen, ungesehen, langsam und scheinbar nur schwach ist, glauben wir nicht an seine Allmacht. O, laßt es uns doch vor allem recht zu Herzen nehmen, daß das Wort, dem ich nachsinne, Gottes Kraft ist, die da selig macht, und daß es alles, was mir not tut, alles, was der Vater fordert, in mir wirkt.

Welche Aussichten eröffnet ein solcher Glaube unserm geistigen Leben! Wir erkennen, daß alle Schätze und Segnungen der Gnade Gottes in unserm Bereich sind. Das Wort hat Macht, unsre Finsternis zu erleuchten, es

wird in unsre Herzen das Licht von Gott, das Bewußtsein Seiner Liebe und die Erkenntnis Seines Willens bringen. Das Wort kann uns mit Kraft und Mut erfüllen, jeden Feind zu überwinden und alles zu tun, was Gott von uns verlangt. Das Wort reinigt und heiligt, es wirkt Glauben und Gehorsam in uns und wird zum Samenkorn, daraus jeder Zug des Bildes Christi in uns hervorwächst. Durch das Wort kann der Geist uns in alle Wahrheit leiten, d. h. Er kann alles, was das Wort enthält, in uns wahr machen und uns so zu einer Wohnung des Vaters und des Sohnes bereiten.

Wie würde unsre Rolle in der Morgenwache auch eine andre werden, wenn wir diese einfache Wahrheit wirklich gläubig erfassen wollten! Laßt uns doch damit den Anfang machen, damit das Wort sein Amt bei uns verrichten und seine Kraft sich in unserm Leben und Wandel erweisen kann. Wir wollen danach trachten, diese große Glaubenslektion in aller Stille zu lernen: „Die mächtige Kraft des Wortes Gottes!“ Derselbe Gedanke liegt dem Wort unter: „Das Wort Gottes ist wahrhaftig,“ weil Gott Selbst es bei uns zur Wahrheit werden lassen will. Wir haben noch viel zu lernen in Beziehung darauf, was diese Macht des Wortes bei uns hindert; wir haben noch viel zu überwinden, um von diesen Hindernissen befreit zu werden, viel abzu- legen, damit dies Wirken bei uns in Kraft treten kann. Aber es muß alles recht werden, wenn wir uns nur fleißig an das Studium des Wortes begeben und dies mit dem festen Entschluß, zu glauben, daß das Wort Gottes allmächtige Kraft hat, jeden Segen, von dem es redet, im Herzen auszuwirken.

Achtes Kapitel.

Der Same ist das Wort.

Wir dürfen wohl mit Bestimmtheit sagen, daß im Reich der Natur sich keine bessere Illustration für das Wort Gottes findet, keine, die so wahr und voll von Bedeutung ist, als das Samenkorn. Einen vollen, geistigen Einblick in dieses Gleichniß zu gewinnen, kann uns zum gegensätzlichen Zweckmittel werden.

Die Punkte zum Vergleich sind leicht festgestellt. Wir sehen die anscheinende Bedeutungslosigkeit des Samenkorns, es ist nur ein kleines Ding im Vergleich zu dem Baum, daraus es entspringt. Ferner ist Leben, schlummerndes Leben in demselben eingeschlossen. Ferner muß das Samenkörnlein angemessenen Boden haben, ohne den ein Wachstum nicht möglich wird. Sodann wächst das Samenkörnlein langsam, und die lange Zeit, die es zum Wachstum nötig hat, erinnert an die Geduld, die der Landmann üben muß. Ferner sehen wir endlich Frucht, in der das Samenkorn sich wieder hervorbringt und vervielfältigt. In allem diesem gibt uns das Samenkorn köstliche Lehren für unser Verfahren mit dem Worte Gottes.

Erstens gibt uns das Samenkorn eine Glaubenslehre. Der Glaube will nicht nach dem Schein. Soweit wir es

beurteilen können, scheint es unwahrscheinlich, daß das Wort Gottes der Seele Leben geben, daß es die Gnade, von welcher es redet, im Menschen wirken, den ganzen Charakter umgestalten und mit Kraft erfüllen kann. Aber dennoch verhält es sich so. Wenn wir erst einmal glauben, daß das Wort Gottes die Wahrheit, von der es redet, wirkt, dann haben wir das Hauptgeheimnis für unser Studium der Bibel erkannt. Dann nehmen wir jedes Wort derselben als Pfand und eine Kraft des göttlichen Wirkens in uns auf.

Ferner gibt uns das Samenkörnlein eine weitere Lehre über die Arbeit. Der Same muß gesammelt und bewahrt und in zubereiteten Boden gelegt werden, ebenso muß der Sinn die Worte, die dem Bedürfnis entsprechen, aus der Schrift sammeln, begreifen und im Herzen, als der Boden, auf dem der Same wachsen kann, bewahren. Leben und Wachstum können wir nicht verleihen und brauchen es auch nicht zu tun, denn es ist in dem Wort eingeschlossen. Was wir tun können, ist, das Wort im Herzen verbergen und bewahren und auf den Sonnenschein, der von oben kommt, warten.

Weiter gibt uns das Samenkörnlein die Lehre der Geduld. In den meisten Fällen hat das Wort keine augenblickliche Wirkung auf das Herz. Es muß Zeit zum Wurzelfassen und Wachsen haben. Das Wort Christi muß in uns bleiben. Wir müssen nicht nur Tag für Tag unsern Vorrat an Bibelfkenntnis vermehren — das ist das Sammeln in die Scheunen —, wir müssen auch auf die Worte der Verheißung und des Gebetes, die wir besonders aufgenommen haben, achten und ihnen Raum im Herzen machen, damit sie Wurzel fassen und Zweige treiben können. Wir müssen wissen, welchen Samen wir

ins Herz gepflanzt haben, und ein wachsam Auge in geduldiger Erwartung darauf haben. Zu seiner Zeit werden wir ernten ohne Aufhören.

Schließlich gibt uns das Samenkorn auch noch die Lehre der Fruchtbarkeit. Wie unbedeutend das Samenkorn des Wortes Gottes auch scheinen mag, wie schwach sein Leben uns auch dünkt, wie verborgen der Gedanke, dem es Ausdruck gibt, uns auch ist, wie sehr das langsame Wachstum unsre Geduld auch prüfen mag, die Frucht kommt dennoch mit Sicherheit. Die Wahrheit, die Macht und das Leben Gottes, von dem das Wort uns redet, wird in uns wachsen und zur Frucht reifen. Und wie der Same Frucht bringt, die denselben Samen zur Weiterpflanzung enthält, so wird auch das Wort nicht nur die verheißene Frucht bringen, nein, diese Frucht wird jedesmal wieder zum Samenkorn, das du andern bringen kannst, damit es weiter Leben und Segen verbreite.

Doch nicht nur das Wort, nein, auch das Himmelreich ist gleich einem „Sens Korn“, und alle göttlichen Gnadenbezeugungen des Himmelreichs kommen wie verborgene Samenkörner in das Herz des Wiedergeborenen. Christus ist ein Same, der Heilige Geist ist ein Same, die Liebe Gottes, die in unser Herz ausgegossen ist, ist ein Same, die überschwengliche Größe Seiner Kraft, die in uns wirkt, ist ein Same. Das verborgene Leben ist im Herzen, wenn es schon nicht sofort in seiner Kraft verspürt wird. Die göttliche Herrlichkeit ist im Herzen doch oft ohne Gestalt noch Schöne, und im Glauben erkennt und zählt man darauf und handelt danach, auch wenn man sie nicht spürt, und wartet darauf, bis sie hervorsproßt und wächst.

So oft wir diese Zentralwahrheit fest erfassen als das Gesetz alles himmlischen Lebens auf Erden, wird das

Studium des Wortes Gottes zu einer Glaubensstat, zu einer Übergabe, zu einem Vertrauensakt bei uns. Mit Zittern und in aller Demut glaube ich an den göttlichen Samen, den das Wort Gottes enthält, an die Kraft des Geistes Gottes, der alles zur Wahrheit in meinem Leben und in meiner Erfahrung machen wird. Verlangend und hungernd gebe ich mein Herz hin, diesen göttlichen Samen in mich aufzunehmen, und ich harre auf Gott in vollständiger Abhängigkeit und vollem Vertrauen, Wachstum und Frucht über alles Bitten und Verstehen zu geben.

Neuntes Kapitel.

Wissen und Tun.

„Jesus sprach: Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren.“

„Wenn jemand Seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen.“

Kürzlich erhielt ich einen Brief von einem augenscheinlich ernstern Christen, worin dieser mich ersuchte, ihm einige Winke und Andeutungen zu geben, wie er am besten beim Studium und Lesen der Heiligen Schrift verfare. Da schon so viele Ansprachen und Schriftchen dies Thema behandeln, dachte ich meinem Briefsteller zu schreiben, daß er in den bereits vorhandenen Winken alles und besser gesagt finde, als ich es ihm sagen könne. Doch bald darauf zeigten mir gewisse Erfahrungen, die ich in meinem Kreis machte, wie sehr nötig noch Belehrung über diesen hochwichtigen Gegenstand sei, und ich glaubte, auf bestimmte Punkte besonderes Augenmerk richten zu müssen. Unter innigem Gebet ergreife ich jetzt die Feder und hoffe, daß das, was ich schreibe, vom Herrn der Quelle des Lebens und des Lichtes ist. Ich bete, daß Er Seinen Kindern beistehen möge, zu erkennen, daß sie aus Seinem kostbaren Wort alle göttliche Belehrung und Nahrung,

sowie all die überströmende Freude und Kraft, die darin für sie enthalten ist, finden mögen.

Ich nehme an, ich rede zu jungen Gläubigen, die mich bitten, ihnen bei ihrem Studium der Bibel Handreichung zu tun und gewisse Regeln zu geben, wie sie es anfangen, wie sie fortfahren sollen, um die Bibel kennen zu lernen. Das erste, was ich auf solche Frage antworten möchte, ist: Es kommt beim Lesen der Schrift alles darauf an, mit welchem Geist man an sie herantritt, und auf den Zweck und das Ziel, das man dabei im Auge hat. In weltlichen Dingen wird der Mensch von den Absichten und Endzwecken, die er verfolgt, bestimmt und regiert, beim Studium der Heiligen Schrift verhält es sich nicht anders. Wenn du nur die Absicht hast, die Heilige Schrift gut kennen zu lernen, so wirst du enttäuscht werden. Wenn du denkst, daß ein gründliches Wissen der Heiligen Schrift dir unumgänglich Segen bringen müsse, so bist du wiederum im Irrtum. Das Wissen der Heiligen Schrift ist selbst schon manchem zum Fluch geworden, bei andern wieder blieb es machtlos und machte sie nicht freudig noch besserte es, andern wieder wird es zur Last, die sie niederbrückte, anstatt daß sie das Wort belebte und stärkte.

Was sollte denn aber Zweck und Ziel beim Studium des Wortes Gottes sein, und in welcher inneren Verfassung sollten wir an dasselbe herantreten? Gottes Wort ist Speise, es ist das Brot des Lebens, deshalb muß zum Studium der Bibel ein Hungern nach Gerechtigkeit, ein großes Verlangen, Gottes Willen zu tun, vorhanden sein. Die Heilige Schrift ist ein Licht und die erste Bedingung, es zu genießen, ist ein herzliches Verlangen, in Gottes Wegen zu wandeln. Lehrt uns dies nicht der Spruch, der dieser Betrachtung über-

geschrieben ist: „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren“? Das Wort Gottes enthält keinen Segen für uns, wenn wir es nur hören und wissen und es nicht bewahren wollen. Das Wort ist nichts nütze, wenn wir es nicht bewahren, ihm nicht gehorchen, nicht danach handeln. „Wenn jemand Seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen.“ Diesem Ausspruch des Herrn zufolge hängt alle wahre Erkenntnis des Wortes Gottes davon ab, ob der Wille, es zu befolgen, vorhanden ist. Das ist es, was wir mit Nachdruck betonen möchten. Gott wird niemandem die wahre Bedeutung, den Sinn und den Segen des Wortes erschließen, der nicht ganz bestimmt darauf bedacht ist, dem Wort Folge zu leisten. Ich muß meine Bibel mit dem einen Vorsatz lesen: „Was Er euch sagt, das tut.“

Weshalb dem so ist, läßt sich leicht feststellen, wenn wir uns klar machen, zu welchem Zwecke die Worte sind. Worte stehen zwischen dem Willen und der Tat. Wenn ein Mensch etwas für dich tun will, spricht er sein Vorhaben in Worten aus, ehe er es tut, danach erfüllt er sein Wort und tut, was er zugesagt hat. Ebenso verhält es sich mit Gott. Seine Worte haben ihren Wert durch das, was Er tut. Bei der Schöpfung war Kraft bei Seinem Wort. „Er spricht, so geschieht es, Er gebietet, so steht es da.“ In göttlicher Gnade tut Er, was Er sagt. David hat (2. Sam. 7, 25): „Tue, wie du geredet hast.“ Salomo sagt bei der Einweihung des Tempels: „Gepriesen sei Jehova, der mit Seinem Munde geredet hat und mit Seiner Hand es erfüllt hat“; „Jehova hat Sein Wort aufrecht erhalten, daß Er geredet hat“; „Der Du Deinem Knechte David gehalten hast, was Du geredet hast“; „Halte Deinem Knechte, was Du zu ihm

geredet hast" (2. Chron. 7, 4. 10. 15. 16). Durch den Propheten spricht der Herr: „Ich habe es geredet, Ich will es auch tun.“ Die Wahrheit und der Wert des Wortes Gottes bestehen darin, daß Er tut, was Er verheißt. Das Wort Seiner Verheißung soll hinausgeführt werden.

Ebenso verhält es sich mit Gottes Geboten. Wenn wir Seine Gebote wissen, ihre Weisheit und Schönheit rühmen, sie aber nicht tun, so betrügen wir uns selbst. Gottes Gebote sollen befolgt werden, und nur insofern wir sie ausführen, kann uns ihre wahre Bedeutung und der Segen, den sie geben, entfaltet werden. Nur wenn wir Gottes Gebote tun, können wir im göttlichen Leben wachsen. „Daß ihr würdig wandelt dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seid in allen guten Werken und wachset in der Erkenntnis Gottes.“ Wenn wir dem Wort Gottes mit demselben Zweck, den Gott dabei im Auge hat, nachen, nämlich, daß ihm Gehorsam geleistet werde, können wir hoffen, den Segen zu erlangen.

Beobachten wir nicht ganz dasselbe in allem, was wir um uns her im Forschen nach Weisheit wie in Handel und Betrieb sehen? Der Lehrling soll die Lehren, die er erhält, in praktische Anwendung umsetzen, nur so wird er zum weiteren Studium bereit. Gerade so verhält es sich im christlichen Leben. Das Studium der Bibel ist nur Theorie, angenehme Übung für Sinn und Einbildungskraft, und dient wenig dazu, einen heiligen Wandel oder eine Gesinnung, wie Christus sie hatte, zu fördern, wenn der Leser nicht mit dem bestimmten Entschluß an die Bibel herantritt, Gottes Vorhaben zu dem seinen zu machen und aufzu merken, wenn Er sagt: „Tut alles, was Ich euch gebiete.“

Dieser Gehorjam kennzeichnet die Heiligen des Alten Bundes. „Und Abraham ging hin, wie ihm Jehova geredet hatte.“ Und Moses tat nach dem Wort des Herrn. Es kennzeichnet den Mann, der als Knecht Gottes mit seinem ganzen Hause treu war. Vom König David lesen wir, daß er ein Mann nach dem Herzen Gottes gewesen sei, weil er dem Willen Gottes gedient hatte. In Psalm 119 hören wir, wie David mit Gott über Sein Wort redet, wie er um göttliche Weisung und Licht bittet, doch jedesmal begleitet die Bitte das Gelübde des Gehorsams oder eine Versicherung seiner Liebe. Das Tun des Willens Gottes kennzeichnete auch Gottes eingeborenen Sohn und ist das Mittel, um bei Gott Gnade zu erlangen.

Ich habe soeben das Büchlein von D. Moody gelesen, das dieser über das Lesen der Heiligen Schrift herausgegeben hat. Gar mancher wird sich die Winke, die es enthält, zu Nutzen machen und richtig urteilen, daß, was sich bei einem Mann wie Moody als hilfreich erwiesen hat, auch ihm nützlich sein kann. Dennoch täuschen sich jene, wenn sie dem Wort Gottes nicht das entgegenbringen, was D. Moody ihm entgegenbrachte, ein aufrichtiges Verlangen, alles zu tun, was Gott von ihm getan haben wollte. Liebe Seele! Ich bitte euch um Gottes Barmherzigkeit willen, wenn ihr wünscht, daß Gott euch die Schätze Seines Wortes aufschließe, daß Er euch einführe in den Tempel, da Christus wohnte; tut es, indem ihr euch als lebendige Opfer Gott hingebt, die bereit sind, alles zu tun, was Gott redet. Seht dies nicht für eine selbstverständliche Sache an, es ist von größerer Wichtigkeit, als ihr ahnt und denkt. Dieser Geist fehlt nur zu häufig beim Studium der Schrift. Trachtet in tiefer Demut danach, ihn zu erringen. Um Speise recht

zu genießen, ist Hunger nötig. Das erste Erfordernis beim Studium der Heiligen Schrift ist, ein bestimmtes Verlangen herauszufinden, was Gott von uns verlangt, und der felsenfeste Entschluß, Gottes Willen nachzukommen. „So jemand Seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen —,“ einem solchen wird das Wort Gottes aufgeschlossen werden.

Zehntes Kapitel.

Der Segen des Tuns.

„Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein, womit ihr euch selbst betrüget. Wer aber nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Täter des Wortes ist, dieser wird selig sein in seinem Tun.“ Jak. 1, 22–25. ✓

Welch entsetzliche Selbstverblendung ist es, wenn wir uns damit begnügen, das Wort gerne zu hören, und es nicht tun. Und doch sieht man allermwärts, daß Scharen von Christen das Wort Gottes regelmäßig und ernstlich hören und es nicht tun. Wenn unsre Dienstboten sich so verhalten würden, unsre Gebote hören und sie nicht tun, wie summarisch würde unser Urtheil über sie lauten! Der Selbstbetrug vieler ist groß, daß sie es nicht einmal einsehen, daß sie keinen christlichen Wandel führen! Woran liegt die Schuld dieses Selbstbetrugs?

Mancherlei führt dazu. Erstens, daß man die Freude, die sie am Hören des Wortes, für Religion ansieht. Die Seele ist glücklich, die Wahrheit klar vor Augen gestellt zu bekommen, die Einbildungskraft ist befriedigt durch die Illustration, die Gefühle sind angeregt durch die Anwendungen. Einem tätigen Geist macht Erkenntnis Freude. Es kann ein Mann einen Zweig der Wissenschaft — sagen wir Elektrizität z. B. — um des Genusses

wollen, welche das Wissen ihm verleiht, studieren, ohne daß er die geringste Absicht dabei hat, sein Wissen praktisch anzuwenden. Ebenso verhält es sich mit den Menschen, die gern der Predigt lauschen und nicht tun, was Gott verlangt. Der Unbefehrte wie der Befehrte begnügen sich damit, daß sie bekennen und auch tun, aber sie unterlassen nicht, was sie unterlassen sollten.

Eine weitere Ursache für den Selbstbetrug ist die entsetzliche Verkehrtheit der Annahme, daß wir unvermögend seien, Gottes Willen zu tun. Daß die Gnade uns fähig macht zu gehorchen, und vom Sündigen bewahren und heiligen kann, glaubt man wenig, und die Menschen bleiben in der Meinung, daß sie notwendigerweise sündigen müßten. Pünktlichen Gehorsam könne Gott nicht von ihnen erwarten, denken sie, da Er wisse, daß sie keinen pünktlichen Gehorsam bitten könnten. Dieser Irrtum schneidet die Wurzel zu dem festen Vorsatz, alles zu tun, was Gott gebietet, ab; er verschließt das Herz gegen das ernste Verlangen zu glauben, daß die Gnade alles in uns wirken kann, und hält den Menschen in seiner Sünde in Selbstzufriedenheit.

Es gibt noch einen dritten Grund für den Selbstbetrug, der in besonderer Beziehung zu unserm Bibelleseu steht. Das Hören und Lesen des Wortes wird als Pflicht angesehen, deren Ausübung man als Gottesdienst betrachtet. Wir haben unsre fünf oder zehn Minuten am Morgen in der Heiligen Schrift gelesen, wir haben das Wort andächtig und aufmerksam gelesen und uns bemüht, seinen Sinn recht zu erfassen, und indem wir so einer Pflicht getreulich nachgekommen sind, ist unser Gewissen leicht, und wir haben eine gewisse Befriedigung. Aber wir machen uns kaum eine Vorstellung von der Wertlosigkeit, ja was noch mehr

ist, von dem verhärtenden Einfluß, den es auf uns übt, wenn wir einer erkannten Pflicht, einer gewonnenen Erkenntnis nicht folgen und nicht mit ganzem Herzen danach trachten, buchstäblich das zu tun und zu sein, was Gottes Wort von uns verlangt. Entsetzlicher Selbstberrug! „Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein, womit ihr euch selbst betrüget!“

Im Kämmerlein, in der stillen Stunde des Morgens muß dieser Selbstbetrug bekämpft und überwunden werden. Wir finden vielleicht, daß unser Bibellefen dadurch gestört wird und wir zu kurz kommen, doch das sollte nicht der Fall sein, doch besser so, als wenn wir in diesem Punkt zweifelhaft und wankend sind, denn alles hängt hier von ab. Unser Herr Jesus sagte: „So jemand will des Willen tun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei.“ Nur das Herz, das Lust am Geseß Gottes hat, nimmt sich entschieden vor, Gottes Willen zu tun. Und nur ein solches Herz empfängt die göttliche Erleuchtung, die Lehre Christi, ihrem göttlichen Ursprung und Kraft nach, geistig zu erkennen. Ohne einen solchen Willen zum Tun ist die Erkenntnis nichts nütze und bleibt nur Kopferkenntnis.

Im Leben wie in der Wissenschaft und Kunst gibt es nur einen Weg zum Kennenlernen, den der praktischen Ausübung. Was der Mensch nicht tun kann, das versteht er auch nicht gründlich. Der einzige Weg, Gott kennen zu lernen, Seine Seligkeit zu schmecken, ist der, daß wir Seinen Willen tun. Hier weist es sich aus, ob es ein Gott meiner eigenen Gefühle und Einbildungskraft ist, den ich bekenne, oder ob es der lebendige Gott ist, der alles regiert und alles wirkt. Indem ich Seinen Willen tue, beweise ich, daß ich Ihn liebe und eins mit

Ihm bin. Es gibt keinen andern Weg, auf dem ich mich mit Gott verbinden kann, als den, daß ich mich mit Seinem Willen verbinde und ihn vollbringe.

In der Stille im Kämmerlein und durch den Geist, mit dem ich Gottes Wort betrachte, durch den festen Vorsatz, alles zu tun, was Gott gebietet, kann der entsetzliche Selbstbetrug des Hörens und Nichttuns überwunden werden.

Es mag sich uns als hilfreich erweisen, wenn wir ein Gotteswort vornehmen und zeigen, wie wir damit zu verfahren haben.

Nehmen wir etwas aus der Bergpredigt, die erste der Seligpreisungen: „Selig sind, die geistlich arm sind.“ Ich frage: Wer will das sagen? Komme ich dieser Vorschrift nach? Trachte ich wenigstens Tag für Tag ernstlich danach, diese Sinnesart aufrecht zu halten? Und wenn ich einsehe, daß mein stolzes, selbstzufriedenes Wesen von einer solchen Gesinnung weit entfernt ist, dann prüfe ich mich, ob ich willig auf Christus harre und Ihn anflehen will im Glauben, daß Er diese Gesinnung in mir wirken wolle, daß Er in mir wirke, was Ihm wohlgefällt. Soll es bei mir dazu kommen, daß ich geistlich arm bin? Oder soll ich nur ein Hörer und nicht ein Täter sein?

Wenn ich so die sieben Seligpreisungen und die ganze Bergpredigt durchgehe mit ihren Lehren über Barmherzigkeit, Liebe und Gerechtigkeit, über Gottvertrauen und Seinen=Willen=tun und mich nach jedem Vers prüfe und frage: Versteh ich auch voll und ganz, was das Wort zu mir sagt? Lebe ich nach diesem Wort, wandle ich danach? Bin ich das, was Gott von mir fordert? — wenn ich nach jeder Frage einsehen und gestehen muß, daß ich keine Möglichkeit sehe, so zu leben und Gottes

Willen zu tun, dann werde ich einsehen, daß mein Glaubensbekenntnis und mein Wandel einer gründlichen Durchsicht unterworfen werden müssen. Dann muß ich mich fragen, ob das Gelübde, alles zu tun, was Er sagt, bei meinem Bibellefen und in meinem Leben den Platz einnimmt, den es einnehmen muß.

Und ehe ich es weiß, werden diese Untersuchungen eine Armut im Geist wirken, die ich zuvor nicht kannte, und mich zur Einsicht führen, daß ich einen Heiland nötig habe, der Sein Leben in mich flößt und in mir wirkt, was Er von mir verlangt. Dann fasse ich Mut, im Glauben zu sprechen: „Ich vermag alles durch Den, der mich mächtig macht, Christus.“ „Was er in Seinem Wort von mir verlangt, das will ich tun!“

Elftes Kapitel.

Chrifti Gebote halten.

„So ihr folches wiffet, felig feid ihr, fo ihr es tut.“

Joh. 13, 17. ✓

Den Segen des Wortes Gottes und die Seligkeit, die wir dadurch empfangen, erhalten wir, wenn wir ihm folgen.

Diefer Gegenftand ift höchftwichtig für das chriſtliche Leben und deshalb auch für unfer Bibellefen; deshalb möchte ich bitten, nochmals darauf zurückzukommen. Laßt uns noch einige Bibelſtellen betrachten, die von Gottes „Wort halten“ und „Gebote halten“ handeln. Sehen wir uns die Abſchiedsreden an. Die Stellen find uns wohl alle bekannt, aber es wird dennoch von Nutzen fein, fie noch einmal gemeinſam zu betrachten.

„Wenn ihr Mich liebt, fo haltet Meine Gebote, und der Vater wird euch einen andern Sachverwalter geben.“ (Joh. 14, 15 und 16.)

„Wer Meine Gebote hat und hält ſie, der iſt es, der Mich liebt; wer aber Mich liebt, wird von Meinem Vater geliebt werden.“ (Joh. 14, 21.)

„Wenn jemand Mich liebt, ſo wird er Mein Wort halten.“ (Joh. 14, 23.)

„Wenn ihr in Mir bleibet, und Meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen.“ (Joh. 15, 7.)

„Wenn ihr Meine Gebote haltet, so werdet ihr in Meiner Liebe bleiben.“ (Joh. 10, 15.)

„Ihr seid Meine Freunde, wenn ihr tut, was irgend Ich euch gebiete.“ (Joh. 15, 14.)

Nun studiert diese Stellen andächtig und vergleicht sie, bis sie in euren Herzen Raum gewinnen und die feste Überzeugung wirken, daß das Halten der Gebote Christi die unerläßliche Bedingung für jeden geistigen Segen ist. Für das Kommen Gottes des Heiligen Geistes ins Herz, die tatsächliche Innwohnung, das Genießen der Liebe Gottes, die innere Offenbarung Christi, das Wohnen des Vaters und des Sohnes im Herzen, den Genuß Seiner Freundschaft im Herzen, die Kraft zum Gebet, das Bleiben in Jesu Liebe, das Halten Seiner Gebote, dazu ist das Halten der Gebote das eine Notwendige. Um diese Segnungen Tag für Tag im Glauben zu genießen, ist das kindliche Bewußtsein, daß wir Seine Gebote halten, ebenso unerläßlich. Ebenso ist unumgängliche Notwendigkeit für fruchtbares Bibellefen und für die sichere Zuversicht, die göttliches Licht und Kraft erwartet, das Bewußtsein, daß wir bereit sind, bis zum Äußersten Gehorsam zu leisten. Der einzige Weg zum Herzen des Vaters und zur Liebe Gottes ist unser freudiges Zustimmung zum Willen Gottes und daß wir denselben tun. **Halte die Gebote!** Das ist der sichere Weg für jeden Segen.

Wunderbar wird dies eben Gesagte durch das, was Johannes in seiner ersten Epistel sagt, bestätigt.

„Hierbei wissen wir, daß wir Ihn kennen, wenn

wir Seine Gebote halten. Wer da sagt: ich kenne Ihn, und hält Seine Gebote nicht, ist ein Lügner. Wer aber irgend Sein Wort hält, in dem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollendet“. (1. Joh. 2, 3—5.) Der eine Beweis von wahrer, lebendiger, vollendeter Gotteserkenntnis, der einzige Beweis, daß wir uns nicht selbst betrügen, daß Gottes Liebe nicht Einbildung, sondern Besitz ist, ist das Halten Seines Wortes.

„Geliebte, wenn unser Herz uns nicht verurteilt, so haben wir Freimütigkeit zu Gott, und was irgend wir bitten, empfangen wir von Ihm, weil wir Seine Gebote halten und das vor Ihm Wohlgefällige tun. Und wer Seine Gebote hält, bleibt in Ihm.“ (Joh. 3, 21 und 24.) Das Halten der Gebote ist der Schlüssel zur Freimütigkeit Gott gegenüber und wahrer vertrauter Gemeinschaft mit Ihm.

„Dies ist die Liebe Gottes, daß wir Seine Gebote halten. Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt.“ (Joh. 5, 3 und 4.)

Unsre Behauptung, daß wir Ihn lieben, ist wertlos, wenn wir nicht den Beweis der Wahrheit geben, daß wir Seine Gebote halten in der Kraft des Lebens, das aus Gott geboren ist. Gottes Erkenntnis haben, die Liebe Gottes vollendet in uns zu haben, in Ihm zu bleiben, von Ihm geboren zu sein und Ihn zu lieben, dies alles hängt von dem einen ab: „daß wir Seine Gebote halten!“

Wenn wir sehen, welch hervorragende Stellung Christus und die Heilige Schrift diesem Halten der Gebote Gottes geben, dann werden wir ihm dieselbe hervorragende Stellung in unserm Leben einräumen, und es wird für uns zur Grundlage zum segensvollen Bibelstudium werden.

Der Mensch, der seine Bibel mit dem bestimmten Verlangen und Vorsatz liest, Gottes Willen kennen zu lernen und zu erfüllen, der ist auf dem rechten Weg, jeden Segen zu erhalten, den Gottes Wort verheißt. Vor allem wird ein solcher Mensch verschiedenes lernen. Er wird lernen, daß er auf den Heiligen Geist warten muß, daß Er ihn in den ganzen Willen Gottes einführe. Und welche Freude, welcher Segen ist's, wenn wir unsre täglichen Pflichten nicht nur deshalb erfüllen, weil es so recht ist oder weil wir sie gerne tun, sondern weil sie der Wille Gottes sind! Das tägliche Leben wird auf einen höheren Standpunkt gestellt, wenn wir mit Christus sprechen: „Dies Gebot habe Ich von Meinem Vater.“ Dann wird uns das Wort zum Licht und Führer, das alle unsre Schritte leitet, und unser Leben wird zur Lehrschule, in der die heiligende Kraft des Wortes Gottes sich erweist und da der Sinn immer wieder für seine Lehren und Tröstungen zubereitet wird. Und so wird das Halten der Gebote zu einem Schlüssel für jeden geistigen Segen. Liebe Seele, strecke dich mit aller Kraft darnach aus, das Leben des vollen Gehorjams zu ergreifen! Nimm dir die klaren Gebote Christi zu Herzen: „Dies ist Mein Gebot, daß ihr einander liebet, gleichwie Ich euch geliebt habe.“ Seid auch ihr schuldig, einander die Füße zu waschen, „auf daß, gleichwie Ich euch getan habe, auch ihr tut,“ folge diesem nach und mache dir die Liebe und Demut Christi zum Gesetz für das übernatürliche Leben, das du leben sollst.

Laß dich durch dein Mißlingen und das Gefühl deiner Ohnmacht nicht in Verzweiflung bringen oder dich dahin führen, daß du dich damit begnügst, was dir erreichbar scheint, nein, das Wort ermutige dich im Gegen-

teil, deine Hoffnung desto völliger auf Ihn zu setzen, der durch Seinen Geist das Wollen und Vollbringen wirken will.

Nochmals möchte ich es betonen, daß es unser Ziel sein muß, völlige Harmonie zwischen den Forderungen des Gewissens und unserm Wandel herbeizuführen. Jede Überzeugung muß in Tat umgesetzt werden. Die Gebote Christi sind dazu da, befolgt zu werden, und wenn dies nicht geschieht, dann verhärtet und verfinstert die erweiternde Schrifterkenntnis nur und wirkt eine Selbstzufriedenheit, die uns für das Lehren des Geistes unfähig macht.

Ich bitte herzlich, nicht zu ermüden, wenn ich die ernste und selige Botschaft so oft wiederhole: In dem Kämmerlein muß die Frage morgens entschieden werden, ob ihr den Tag über die Gebote Christi halten wollt, da entscheidet es sich auch, ob ihr die Merkmale eines solchen an euch tragen werdet, der sich ganz dafür hingibt, Gottes Willen zu erkennen und zu tun.

Zwölftes Kapitel.

Leben und Erkenntnis.

„Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.“

1. Mose 2, 9. ✕

Es gibt zwei Wege, zur Erkenntnis zu gelangen. Der eine dieser Wege ist der Weg des Verstandes und des Begriffsvermögens, der andre Weg ist die Erfahrung. Ein Blinder, der verständig ist, kann alles wissen, was die Wissenschaft über das Licht lehrt. Ein Kind, ein Heide, die nie daran gedacht haben, was das Licht eigentlich ist, wissen viel mehr davon als der blinde Gelehrte. Letzterer weiß alles, was er weiß, durch das Denken, die ersteren wissen durch das, was sie sehen und genießen.

Ebenso verhält es sich mit der Religion. Der Sinn kann sich Vorstellungen über Gott durch die Bibel machen, er kann all die Lehren über die Erlösung wissen, während das innere Leben noch nichts von der rettenden Kraft Gottes erfahren hat. Deshalb lesen wir: „Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe.“ Man kann alles über Gott und Liebe wissen, man mag wunderbar darüber reden können, solange man aber nicht liebt, kennt man Gott nicht, denn nur die Liebe kann Gott erkennen. Die Erkenntnis Gottes ist ewiges Leben.

Gottes Wort ist das Wort des Lebens. Aus dem Herzen sind die Ausgänge des Lebens. Das Leben kann mächtig sein, auch da, wo Kopferkenntnis noch schwach ist, und wiederum kann die Erkenntnis zum Gegenstand des emsigsten Strebens und des größten Entzückens werden und das Leben vollständig unberührt davon bleiben.

Ein Beispiel diene zur Erläuterung. Gesezt den Fall, wir könnten einem Apfelbaum Leben verleihen, so daß er Augen, mit denen er sehen, und Hände, mit denen er arbeiten könnte, hätte. Nun wäre der Apfelbaum in der Lage, für sich selbst zu sorgen, was der Gärtner sonst zu tun hat. Er könnte sich den nötigen Dünger und die nötige Feuchtigkeit verschaffen. Das innere Leben des Apfelbaums würde aber dasselbe bleiben, unberührt von dem Verständnis, das ihm gegeben wurde. So ist auch das innere göttliche Leben des Menschen zu unterscheiden von dem Erkenntnisvermögen, mit dem er sein Wissen bereichert. Das Erkenntnisvermögen ist jedoch nötig, um dem Herzen das Wort Gottes anzubieten, das vom Heiligen Geist dann belebt werden kann. Trotzdem ist aber das Erkenntnisvermögen vollständig unermöglich, das wahre Leben mitzuteilen und anzufeuern. Es ist nur ein Handlanger, der Nahrung zuträgt, das Herz ist das, was speisen muß, was genährt werden, was leben muß.

Die beiden Bäume im Paradies sind eine Offenbarung Gottes über diese Wahrheit. Wenn Adam vom Baum des Lebens gegessen hätte, hätte er all das Gute erkannt und erhalten, was Gott ihm in lebendiger Kraft zugehört hatte. Dann hätte er das Böse nur dadurch erkannt, daß er selbst vollständig frei davon gewesen wäre. Eva aber wurde verführt durch ihr Verlangen nach Wissen, „der Baum war ein lustiger Baum, weil er flug

machte," und so erhielt der Mensch eine Kenntniss vom Guten, ohne es zu besitzen, eine Kenntniss durch das gegenseitige Böse. Seit jener Stunde hat der Mensch seine Religion mehr in der Erkenntniss, als im Wandel gesucht.

Nur Leben, Erfahrung und Besitz Gottes gibt wahre Erkenntniss. Kopferkenntniss kann nicht beleben. „Und wenn ich alle Geheimnisse und alle Erkenntniss weiß, aber nicht Liebe habe, so bin ich nichts.“ In unserm täglichen Bibelleseu tritt uns diese Gefahr entgegen, und hier müssen wir ihr entgegentreten und sie besiegen. Wir haben den Verstand nötig, um das Wort Gottes in seiner menschlichen Bedeutung zu hören und zu verstehen, aber wir müssen wissen, daß die Wahrheit Gottes, mit dem Verstand erfaßt, uns nichts nützen kann, daß der Heilige Geist sie erst im Herzen lebendig und wahr machen muß. Wir müssen unser Herz hingeben, im Glauben auf Gott harren, daß Er in uns durch Seinen Geist wirke. Wenn dies bei uns zur heiligen Gewohnheit wird, werden wir die Kunst, Herz und Verstand in Harmonie wirken zu lassen, erlernen, jede Bewegung des Verstandes wird dann von der entsprechenden Bewegung des Herzens begleitet, und beide werden auf die Lehren des Geistes warten und lauschen.

Dreizehntes Kapitel.

Herz und Verstand.

„Verlaß dich auf den HErrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.“ Spr. 3, 5.

Das Hauptaugenmerk in den Sprüchen Salomos ist darauf gerichtet, uns die rechte Erkenntnis und Klugheit zu lehren und uns den Weg der Weisheit und der Einsicht zu weisen. Gerechtigkeit, zu verstehen, die Furcht des HErrn anzunehmen, zur rechten Einsicht zu kommen, das sind die Dinge, zu denen uns die Sprüche Anleitung geben wollen. Doch im Nachjagen danach warnen sie uns auch wieder, weder unserm Verstand noch unsrer eignen Erkenntnis zu trauen, sondern geistiges Verständnis zu erlangen suchen, die der HErr schenkt — ein verständiges Herz. „Verlaß dich auf den HErrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.“ Bei unserm Suchen nach Weisheit und Erkenntnis, beim Forschen in Gottes Wort, beim Planemachen für unsern Lebensweg sind diese beiden tätig; der Verstand oder das Erkenntnisvermögen, welches die Dinge von außen kennt, durch das, was wir sehen, und die Begriffe, die wir uns bilden, und das Herz, das die Dinge durch die Erfahrung kennt und sie in Willen und Neigung aufnimmt.

Ich bin fest überzeugt, der Hauptgrund, weshalb so viel Bibelerkenntnis verhältnismäßig unfruchtbar bleibt,

weshalb ein solcher Mangel an Heiligung und Hingabe in der Gemeinde des Herrn zu finden ist, der ist, daß wir in bezug auf die Religion zu sehr auf unsern eignen Verstand bauen. Ich bitte meine lieben Leser, mir hier freundlich Gehör schenken zu wollen.

Viele führen an: Gott gab uns unsern Verstand, ohne den wir unmöglich Gottes Wort kennen lernen können. Ganz richtig, doch hört: Durch den Sündenfall geriet unsre menschliche Natur in Unordnung, der Wille wurde geknechtet, die Neigungen verkehrt, das Verständniß umnachtet. Die Zerstörung, die bei Wille und Neigung geschah, gibt man zu, doch in der Praktik verleugnet man eine Störung des Verständnisses. Man gibt selbst zu, daß die Kraft zum heiligen Wollen fehlt und einer täglichen Erneuerung durch die Gnade Jesu Christi bedarf. Man gibt zu, daß keine Kraft, heilige Neigungen zu erzeugen, da ist, daß man Gott und seinen Nächsten nur lieben kann, wenn dies unaufhörlich durch den Heiligen Geist gewirkt wird; daß der Verstand aber geistig ebenso unvermögend und gestört ist, geistige Wahrheiten zu ergreifen, das geht uns verloren. Es war ja gerade das Verlangen nach Erkenntnis, doch auf eine Weise und zu einer Zeit, die von Gott verboten war, das Eva zum Fall brachte. Und die Ansicht, wir könnten uns Gottes Wahrheit aus Seinem Wort nach Belieben aneignen, ist heute noch unsre größte Gefahr. Wir müssen tief davon überzeugt sein, daß unser Verstand unvermögend ist, die Wahrheit wirklich zu erfassen, und müssen die schreckliche Gefahr des Selbstvertrauens und Selbstbetrugs, in der wir schweben, einsehen, wenn wir mit unserm Verstand die Wahrheit erfassen wollen. Daher ist uns das Wort so wichtig: „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem

Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand." Mit dem Herzen glauben wir, mit dem Herzen müssen wir Gott suchen, Ihn lieben und Ihm dienen. Mit dem Herzen nur können wir Gott erkennen und Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. In unser Herz hat Gott den Geist Seines Sohnes ausgegossen, in dem Herzen ver- richtet demnach das göttliche Wort sein Werk. Im Herzen, dem inneren Leben des Willens, der Liebe und der Hin- gabe, leitet der Geist in alle Wahrheit. Beim Forschen in der Schrift verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.

Verlaß dich nicht nur auf deinen Verstand nicht, sondern mißtraue ihm vollständig. Er kann dir ja nur Ideen und Begriffe über göttliche Dinge geben, ihr Wesen gibt er dir nicht. Er betrügt dich durch den Gedanken, daß die Wahrheit, wenn sie erst in dem Sinne auf-
genommen sei, auch im Herzen Eingang gefunden habe,
dadurch wirst du blind, und auch bei dir tritt die so allgemeine schreckliche Erfahrung zutage, daß Menschen, die täglich in der Schrift lesen und jeden Sonntag ihre Lust an Gottes Wort haben, durch dasselbe weder demütig noch heilig, noch göttlich gesinnt werden.

Anstatt dich auf deinen Verstand zu verlassen, tritt mit deinem Herzen an das Wort Gottes heran. Nicht auf deinen Verstand, sondern auf den lebendigen Gott
als Lehrmeister verlaß dich von Herzen, wenn du ins
Kämmerlein trittst, dann wirst du wachsen in der Erkennt-
nis Gottes, und Gott wird dir ein verständig Herz und geistiges Verständnis geben.

Du fragst mich vielleicht, wie schon manch anderer:
„Wie soll ich es machen? Wie soll ich in der Schrift

forschen, wie meine Bibel lesen? Ich kann es auf keine Weise tun, ohne daß ich den Verstand dabei gebrauche.“

Wohl wahr! Aber benutze den Verstand nicht, wo er nichts nützen kann. Zweierlei laß hierbei nicht aus dem Sinn: Der Verstand kann dir nur ein Bild, einen Begriff der geistigen Dinge geben, und sobald dies geschehen ist, gehe mit deinem Herzen zum HErrn, daß Er Sein Wort zur Wahrheit und zum Leben in dir mache. Weiter vergiß nie, daß der Hochmut, die Gefahr, sich auf den eignen Verstand zu verlassen, immer vorhanden ist, und daß nichts, selbst nicht der bestimmteste Vorsatz dich davon retten kann, sondern nur eine beständige Abhängigkeit des Herzens von den Lehren des Heiligen Geistes. Nur indem der Geist das Wort im Herzen lebendig macht und Neigungen und Gesinnung wirkt, kann Er den Verstand in alle Wahrheit leiten. „Die Furcht des HErrn“ — eine Gesinnung — „ist der Weisheit Anfang!“ „Er leitet die Sanftmütigen im Recht und lehrt die Sanftmütigen Seinen Weg.“

Bei jedem Gedanken, den das Wort bei dir anregt, beuge dich in tiefer Abhängigkeit und Vertrauen vor dem HErrn und glaube von ganzem Herzen, daß Gott das Wort wahr machen kann und will.

Bitte den Heiligen Geist, es in deinem Herzen wirksam zu machen, dann wird das Wort zu deines Lebens Kraft werden.

Wenn du darin beharrst, dann wird die Zeit kommen, da der Heilige Geist, in deinem Herzen wohnend, deinen Verstand in Abhängigkeit halten und Sein heiliges Licht durch denselben leuchten lassen wird.

Vierzehntes Kapitel.

Gottes Gedanken und unsre Gedanken.

„So viel der Himmel höher ist, als die Erde, sind
Meine Gedanken höher als eure Gedanken.“ Jes. 55, 9. X

Die Worte eines Weisen sagen oft etwas ganz andres aus, als der Hörer daraus entnimmt. Natürlich ist es deshalb auch, daß die Worte Gottes unendlich viel Höheres bedeuten, als wir auf den ersten Blick erfassen können.

Es ist notwendig, daß wir dies nicht aus dem Auge lassen, denn es wird uns dahin führen, daß wir uns nicht mit unsrer Kenntnis und unsern Gedanken über das Wort Gottes zufrieden geben, sondern darauf harren, bis der volle Segen, den Gott damit beabsichtigt, sich uns aufschließt. Dies wird unsrer Bitte, daß der Heilige Geist uns lehren möge, neuen Eifer und Trieb geben, und Er wird uns zeigen, was wir noch nicht begreifen und fassen können. Dann werden wir die Hoffnung gewinnen, daß es in dieser Beziehung für uns in diesem Leben noch eine Erfüllung gibt, die unsre Begriffe übersteigt.

So hat Gottes Wort zwei Bedeutungen. Die eine, die sie in Gottes Gedanken hat, die Gott in menschliche Worte kleidet, die Er zu Trägern Seiner Herrlichkeit, Seiner Weisheit, Macht und Liebe macht. Die andre Bedeutung des Wortes Gottes ist die, die sich unsre

schwache, einseitige, mangelhafte Vorstellung davon macht. Selbst wenn Gnade und Erfahrung uns Worte wie die Gnade Gottes, die Liebe Gottes, die Macht Gottes oder irgend eine andre Verheißung, die mit diesen Wahrheiten in Verbindung steht, recht wirklich und wahr gemacht hat, so bleibt dennoch eine unendliche Fülle in dem Wort, die wir nicht kennen und erfassen. Wie ergreifend wird uns dies in den Worten Jesaias dargestellt: „So viel der Himmel höher ist als die Erde.“ Daß der Himmel höher als die Erde ist, ist uns klar, und niemand würde sich einfallen lassen, mit seinem Arm die Sonne oder die Sterne erreichen zu wollen. Auch wenn wir die Spitze des höchsten Berges erklimmen würden, so würde uns dies nichts helfen. Dies Wort glauben wir also von ganzen Herzen. Und nun spricht Gott: „Meine Gedanken sind höher, als eure Gedanken.“ Wenn das Wort Gottes Gedanken Ausdruck gegeben hat, und wenn unsre Gedanken gesucht haben, die Gedanken Gottes zu erkennen, so bleiben sie dennoch so hoch, wie der Himmel höher ist, als die Erde über unsern Gedanken. Die Unendlichkeit Gottes und der ewigen Welt wohnen in dem Wort, als dem Samenkorn des ewigen Lebens. Wie der ausgewachsene Eichenbaum so wunderbar geheimnisvoll größer ist als die Eichel, der er entsprang, so sind Gottes Worte Samenförner, aus denen die großen Wunder der Macht und Gnade entwachsen.

Der Glaube an dies Wort sollte uns zweierlei sagen, erstens, daß wir unwissend sind, und zweitens, daß wir viel erwarten dürfen. Als Kindlein sollen wir an das Wort Gottes herantreten. Jesus sagte: „Du hast solches den Weisen und Klugen verborgen, und hast es den Unmündigen geoffenbart.“ Die Weisen und Klugen müssen

deshalb noch keine Heuchler und Feinde sein. Vielen lieben Kindern Gottes bleiben geistige Wahrheiten verborgen, und sie werden nie zu Geistesmenschen, weil sie den kindlichen Geist nicht pflegen und unbewußt auf schriftgemäßem Bekenntnis oder auf der Aufrichtigkeit, mit der sie das Wort betrachten, ruhen. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also weiß niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Wir aber haben empfangen den Geist aus Gott, daß wir wissen können! O, daß doch ein tiefes Gefühl unsrer eignen Unwissenheit, ein großes Mißtrauen auf unsre Kraft zu verstehen, uns bei unserm Studium der Heiligen Schrift begleiten möge! Je größer denn unsre Hoffnungslosigkeit ist, von uns aus richtig in die Gedanken Gottes eingehen zu können, desto größer wird unser Vertrauen auf Anwartschaft sein. Gott will Sein Wort wahr in uns machen. „Und alle Deine Kinder werden von Jehova gelehrt.“ Der heilige Geist ist bereits in uns, uns Gottes Wort zu offenbaren, und auf unser demütiges, gläubiges Gebet hin wird Gott uns durch Seinen Geist einen stets zunehmenden Einblick in die Geheimnisse Gottes geben über unsre Vereinigung und Ähnlichkeit mit Christo, daß Er in uns lebt, und daß wie Er auch wir in der Welt sind.

Ja, noch mehr. Wenn das Herz dürstet und auf mehr Erkenntnis harret, so wird die Zeit kommen, da durch besondere Mitteilung Seines Geistes unser Sehnen befriedigt wird und Christus von unserm Herzen auf eine Weise Besitz nimmt, daß das, was als Glaube für lange Zeit darin wohnte, zur Erfahrung wird, die um so viel höher ist wie der Himmel als die Erde, wie Seine Gedanken als unsre Gedanken sind.

Fünfundzwantes Kapitel.

Nachsinnen.

„Glücklich ist der Mann, der Lust hat am Gesetz Jehovas, und über Sein Gesetz sinnt Tag und Nacht.“
(Ps. 1, 1 und 2; Josua 1, 8; Ps. 119, 15. 23. 48. 78. 97. 99. 148.)

Der wahre Zweck jeder Erziehung, jeder Bildung, jedes Studiums tut sich nicht in dem Fund, was in den Menschen hineingelegt wird, sondern in dem, was er ausgibt, wenn er sein inneres Vermögen tätig anwendet. Dasselbe erweist sich auch beim Studium der Heiligen Schrift sowohl wie bei jedem andern Studium. Gottes Wort kann nur den Segen, den es beabsichtigt, bringen, wenn es unser inneres Leben angeregt und Entschluß, Vertrauen, Liebe und Anbetung gewirkt hat. Wenn das Herz durch den Kopf das Wort aufgenommen hat, wenn seine geistigen Kräfte hervorgerufen und angewendet worden sind, dann kommt das Wort nicht leer zurück, sondern es richtet aus, wozu Gott es gesandt hat. Dann ist es zu einem Teil von unserm Leben geworden und hat zu neuen Vorsätzen und neuen Bestrebungen gestärkt.

Wenn wir dem Worte nachsinnen, erfährt das Herz dasselbe und eignet es sich an. Wie der Verstand durch Überlegen und Nachdenken die ganze Bedeutung und Trag-

weite einer Wahrheit erfaßt, so nimmt im Nachsinnen das Herz das Wort als Nahrungsfaß in sich auf und macht es zu einem Teil seines Lebens. Doch möchte ich immer wieder daran erinnern, daß unter Herz hier Wille und Gesinnung zu verstehen ist. Das Nachsinnen des Herzens schließt Verlangen, Annahme, Hingabe und Liebe in sich ein. Aus dem Herzen geht das Leben. Was das Herz in Wahrheit glaubt, das nimmt es mit Liebe und mit Freuden auf und läßt sein Leben dadurch beherrschen und regieren. Der Verstand sammelt und bereitet die Nahrung, von der wir uns nähren, beim Nachsinnen nimmt das Herz sie auf und nährt sich davon.

Das Nachsinnen ist eine Kunst, die gepflegt werden muß. Wie ein Mann sich darin üben muß, seine Geisteskräfte zu konzentrieren und klar und logisch zu denken, so muß auch ein Christ aufs sorgfältigste nachsinnen und betrachten, bis es bei ihm zur heiligen Gewohnheit geworden ist, sein ganzes Herz jedem Wort Gottes hinzugeben.

Zuweilen wird die Frage laut, wie dieses Vermögen, nachzusinnen, gepflegt werden könne? Das erste, was dazu gehört, ist, daß wir uns selbst Gott darstellen. Das Wort ist Sein Wort und hat ohne Ihn keine Kraft, ist wirkungslos und ohne Segen. In Seine Gegenwart und Seine Gemeinschaft soll uns das Wort bringen. Übe dich darin, in Seiner Gegenwart zu sein, und nimm das Wort als von Gott hin mit dem festen Vertrauen, daß Er es im Herzen wirksam machen wird. Im Psalm 119 finden wir das Wort: „über Deine Vorschriften will ich sinnen“ oder: „über Deine Sagen will ich sinnen,“ „wie liebe ich Dein Gesetz, es ist mein Sinnen den ganzen Tag.“ Im Nachsinnen ist das Herz durch Gottes Wort zu Gott

hingewandt und es versucht, dasselbe in den Willen und die Neigungen aufzunehmen.

2. Ein weiteres, was zum Nachsinnen gehört, ist ein stilles Ruhen. Beim Studium der Schrift, wenn wir Beweisgründe erfassen, eine Schwierigkeit überwinden wollen, braucht es oft der größten Anstrengungen für unsern Verstand. Beim Nachsinnen des Wortes Gottes verhält sich dies anders; hier nehmen wir eine Wahrheit, die wir entdeckt haben, oder ein Geheimnis, für dessen Enthüllung wir auf göttliche Offenbarung warten, und verbergen das Wort, das uns eben beschäftigt, im Herzen, im Vertrauen, daß der Heilige Geist unserm inneren Leben Seine volle Bedeutung und Seine Kraft offenbaren wird. „Siehe, Du hast Lust an der Wahrheit im Innern, und im Verborgenen wirst du mich Weisheit kennen lernen.“ Von der Mutter unsers Herrn heißt es: „Und Maria bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen“. Maria ist uns hier ein Bild von einer Seele, die angefangen hat, Christus zu erkennen, und die sich auf dem rechten Weg befindet, Ihn besser kennen zu lernen.

3. Es wird kaum notwendig sein, zu erwähnen, daß eine Hauptsache beim Nachsinnen die ist, das Wort bei sich selbst in Anwendung zu bringen. Doch bei unserm intellektuellen Studium der Schrift ist dies leider nur zu selten der Fall, der Zweck ist hier, zu wissen und zu verstehen. Beim Nachsinnen jedoch ist der Zweck, das Wort anzueignen und am eignen Herzen zu erfahren. Der rechte Geist aber, den wir beim Studium der Schrift pflegen müssen, ist der der Bereitwilligkeit, jede Verheißung unbedingt zu glauben und jedem Gebot ohne Zögern Folge zu leisten: „auf daß ihr stehet vollkommen und völlig überzeugt in allem Willen Gottes.“ Beim stillen Nach-

finnen des Wortes wird dieser Glaube geübt, wird diese Untertanenpflicht geleistet, die völlige Übergabe an den ganzen Willen Gottes gemacht und die volle Gewißheit erhalten, daß die Gnade in uns das Vollbringen unsers Gelübdes wirken wird.

Ferner muß uns das Nachfinnen zum Gebet führen. Es gibt uns Stoff zum Gebet, es muß in uns wirken, das zu erbitten und auch bestimmt zu erhalten, was uns im Worte klar geworden ist: Das ist ja ein besonderer Wert vom Nachfinnen des Wortes, daß es eine Zubereitung für das Gebet ist, für bestimmtes, brünstiges Flehen, das, was das Herz im Wort als ihm notwendig und im Bereich seiner Möglichkeit erkannt hat. Das ist Ruhm in einem Glauben, der in vollem Vertrauen zu Gott aufschaut, daß das Wort bei der Seele, die in Geduld sich ihm hingibt, seine Kraft erweisen wird.

Wenn wir unsern Verstand für eine Zeit ruhen lassen und mehr ein heiliges Nachfinnen üben, werden mit der Zeit die beiden, Verstand und Nachfinnen, in Harmonie kommen, und unser Wortbetrachten wird von einem Geist beseelt werden, der stille auf den HErrn harret und Herz und Leben dem Wort unterstellt.

Unsre Gemeinschaft mit Gott soll den ganzen Tag über fortbauern. Wenn wir in der Morgenwache es uns zur Gewohnheit machen, dem Wort in Wahrheit nachzufinnen, dann werden wir auch etwas von der Glückseligkeit des Psalmisten zu schmecken bekommen, der da sagt: „Glückselig ist der Mann, der Lust hat am Gesetz Jehovas und über Sein Gesetz sinnt Tag und Nacht!“

Wollten doch alle Reichsgottesarbeiter stets daran denken, daß sie selbst mehr als alles andre dieses Nachfinnen pflegen müssen, wenn sie andern dazu Anleitung

geben und in ununterbrochener Verbindung mit der alleinigen Quelle der Kraft und des Segens bleiben wollen. Gott der HErr sagt: „Ich bin mit dir, Ich will dich nicht versäumen und dich nicht verlassen. Nur sei sehr stark und mutig, daß du darauf achtest, zu tun nach dem ganzen Gesetz . . . auf daß es dir gelinge, überall, wohin du gehst. Dieses Buch des Gesetzes soll nicht von deinem Munde weichen, du sollst darüber sinnen Tag und Nacht . . . alsdann wirst du Erfolg haben. . . . Sei stark und mutig!“

Laß die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig sein vor Dir, Jehova, mein Fels, mein Erlöser! Trachtet danach, daß euer Nachsinnen dem HErrn wohlgefällig sei! Daß es ein geistiges Opfer sei, daß es zur wahren Anbetung, zur lebendigen Hingabe des Herzens an Gottes Wort werde, das sei euer Gebet und hoffnungsfrohe Erwartung.

Sechzehntes Kapitel.

Den Unmündigen geoffenbart.

„Ich preise dich, Vater und Herr des Himmels und der Erde, daß Du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbart.“

Luc. 10, 21. Matth. 11, 25. ✓

Die Klugen und Weisen sind Leute, die sich ihrer Geistes- und Vernunftskräfte bewußt sind und die darauf bauen, daß sie ihnen beim Streben nach göttlicher Erkenntnis hilfreich sein werden. Die Unmündigen dagegen sind die, deren Hauptarbeit nicht durch den Verstand und dessen Kräfte geschieht, sondern durch das Herz und seine Gefinnung. Unwissenheit, Hilfsbedürftigkeit, Abhängigkeit, Sanftmut, Gelehrigkeit, Vertrauen, Liebe, das sind die Eigenschaften, die Gott sucht, wenn Er Leute lehren will. (Ps. 25, 9. 12. 14. 17. 20.)

Ein sehr wichtiger Teil unsrer Andacht ist die Betrachtung des Wortes. Wie hochwichtig ist es, daß wir das Wort mit einem Geist aufnehmen, der auf den Vater harret, daß Er uns Seine Wahrheit offenbare! Wie wichtig ist es, daß wir den kindlichen Geist haben, dem der Vater so gerne die Geheimnisse Seiner Liebe mitteilt! Bei den Weisen und Klugen ist Kopfwissen das erste, ihnen aber verbirgt Gott die geistige Bedeutung dessen, was sie zu verstehen glauben.

Man kann auf zweierlei Weise unterrichten. Der gewöhnliche Lehrer hält das Mittheilen der Wissenschaft für die Hauptsache, und er bildet die geistigen Fähigkeiten so weit aus, als sie ihm zur Erreichung seines Zweckes nötig sind. Bei dem echten Lehrer aber kommt die Fülle des Wissens erst in zweiter Linie in Betracht. Er sucht zuerst die Geistes- und Verstandeskräfte zu entwickeln, dem Schüler zu helfen, seine Kräfte geistig und sittlich im Streben nach Wissen und im Anwenden derselben recht zu benutzen. So gibt es auch zwei Klassen von Predigern. Einige Prediger geben Lehren, machen Vorschriften, führen Beweisgründe an und überlassen es ihren Zuhörern, das, was sie ihnen bringen auf die beste Weise bei sich selbst anzuwenden. Der wahre Prediger aber weiß, wieviel von dem Herzenszustand abhängt, und ordnet, wie auch unser Heiland tat, das Lehren der objektiven Wahrheiten der Ausbildung jener Gefinnungen unter, ohne welche die Lehren wenig Nutzen bringen können. Hundert ausgezeichnete, ernste und beredte Predigten von Weisen und Klugen vor Christen gehalten, die mit der Überzeugung zuhören, daß sie wohl verstehen und daß sie Nutzen ziehen aus dem, was man ihnen sagt, werden weniger wahren Segen bringen, als eine einzige Predigt vor Zuhörern, bei denen der Prediger das Bewußtsein ihrer geistigen Armut geweckt hat, die den kindlichen Geist haben, der auf des Vaters Lehren wartet, sie annimmt und ihnen gehorcht.

Im Kämmerlein ist jeder, was menschliche Hilfe anbelangt, sein eigener Lehrer und Prediger. Er muß den kindlichen Geist, die kindliche Einfalt, die sich gerne sagen läßt, bei sich selbst üben. Wenn man daran denkt, daß nicht nur der Welt die göttliche Wahrheit offenbart werden mußte, sondern daß sie jedem Menschen durch

den Heiligen Geist offenbart werden muß, dann wird es seine erste Sorge sein, auf den Vater zu warten, daß Er das verborgene Geheimnis in Seiner Kraft ihm im Innern offenbare. In dieser Stellung übt er den kindlichen Geist und nimmt das Reich Gottes als ein Kindlein an. Die evangelischen Christen glauben an die Wiedergeburt, wenige aber denken daran, daß einen Wiedergeborenen gerade der kindliche Geist kennzeichnen muß, der für alle Erkenntnis des Wortes und des Willens Gottes, für alle Kraft, die ihm nötig ist, in Abhängigkeit von Gott bleibe. Auch unser Heiland betonte dies. Als Er die geistlich Armen, die Sanftmütigen, die Hungernden selig pries, als Er die Menschen einlud, von Ihm zu lernen, der sanftmütig und von Herzen demütig war, als Er uns sagte, daß wir wie die Kinder werden müßten, so geschah dies, weil das Hauptmerkmal eines Kindes Gottes völlige Abhängigkeit von Gott für jeden Segen und besonders für jede Erkenntnis geistiger Art ist. Ein jeder frage sich doch: Habe ich bei meinem Betrachten der Heiligen Schrift diesen kindlichen Geist als das Notwendigste erachtet? Welchen Nutzen haben wir von der Wortbetrachtung ohne diesen Geist? Der kindliche Geist ist der Schlüssel zur Erkenntnis! Ist es da nicht ratsam, alles andre beiseite zu lassen und uns dieses Schlüssels zu sichern? Wenn wir den kindlichen Geist haben, wird Gott uns Seine verborgenen Schätze der Weisheit zeigen.

Die neue Geburt, die von Gott ist und uns zu Kindern Gottes macht, will uns zu unmündigen Kindlein machen. Wir sollen den kindlichen Geist haben und des Kindes Unterricht und Unterweisung genießen. Wir wollen an diese neue Geburt in uns glauben und uns dem Leiten des Geistes hingeben, daß Er uns den kindlichen Geist

mitteile. Der erste Zweck bei unserm Schriftforschen ist, die verborgenen Schätze Gottes kennen zu lernen. Die erste Bedingung, diese Kenntniss zu erlangen, ist, fest überzeugt zu sein, daß Gott uns diese verborgenen Schätze Selbst erschließen will.

Die erste Bedingung ist der kindliche Geist. Ein guter Arbeiter sorgt sich zuerst für die richtigen Werkzeuge, darnach sieht er, daß sie alle in guter Ordnung sind. Er hält es für keinen Zeitverlust, in der Arbeit inne zu halten und seine Werkzeuge zu schärfen. Ebenso ist es auch keine verlorene Mühe, mit dem Betrachten der Heiligen Schrift zu warten und erst zu erforschen, ob man auch in der rechten Stellung ihr gegenüber ist, ob das Harren im demüthigen, kindlichen Geist auf des Vaters Offenbaren vorhanden ist. Wenn du einsehen mußt, daß du deine Bibel nicht in diesem Geist gelesen hast, so laß sofort diesen selbstvertrauenden Geist fahren, der den Weisen und Klugen eigen ist. Bete nicht nur um den kindlichen Geist, sondern glaube auch, daß er in dir wohnt, wenn schon vernachlässigt und unterdrückt. Du wirst als ein Kind Gottes sofort anfangen, ihn zu erfahren.

Versuche es nicht durch Nachdenken oder durch Beweisgründe, diesen kindlichen Geist in dein Herz zu bringen, sondern wirke von innen nach außen. Dieser Geist ist als ein Samenform in dir, in deinem neuen Leben, das von dem Geist geboren ist. Er muß aufgehen und wachsen als ein Erzeugnis des innewohnenden Geistes. In diesem Glauben mußt du nicht nur dafür beten, nein, du mußt ganz besonders um diese Gnade bitten und sie ausüben. Lebe als ein Kind vor deinem Gott, als ein neugeborenes Kindlein, das nach der lauterer Milch des Wortes Gottes verlangt.

Aber hüte dich wohl, diesen Sinn nur beim Betrachten des Wortes Gottes zu pflegen. Dieser Sinn muß dir Gewohnheit, er muß dein Herzenszustand sein, dann nur kannst du die beständige Leitung des Heiligen Geistes genießen.

Siebzehntes Kapitel.

Von Christus lernen.

„Nehmet auf euch Mein Joch und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Matth. 11, 29. ✓

Jedes Studium der Heiligen Schrift ist ein Lernen, und wenn das Studium der Schrift fruchtbar sein soll, müssen wir von Christus lernen. Die Bibel ist das Lehrbuch, Christus der Lehrer. Jesus öffnet das Verständnis, Er öffnet das Herz, Er öffnet die Siegel (Luk. 24, 45; Apostelg. 16, 14; Offenb. 5, 9). Christus ist das lebendige, ewige Wort, das im geschriebenen Wort zum Ausdruck kommt. Man hat unserm Herrn niemals den Vorwurf machen können, daß Er nicht das Alte Testament geehrt habe. Durch Sein Leben bewies Er, daß Er es als aus dem Munde Gottes kommend liebte, und wies die Juden stets auf dasselbe hin, als auf eine Offenbarung Gottes und ein Zeugnis von Ihm Selbst. Doch es ist bemerkenswert, wie Er Seine Jünger stets auf Seine eignen Lehren hinwies, als das, was für sie am nötigsten sei und dem sie gehorchen mußten. Nach Seiner Auferstehung erst, als die Vereinigung mit Ihm bewirkt war und sie schon ein erstes Einhauchen des Geistes empfangen hatten (Joh. 20, 22), da erst sehen

wir, daß Er die Schrift ihnen auslegte. Die Juden hatten ihre selbstgemachte Auslegung des Wortes, und diese Auslegung war die größte Schranke zwischen sich und Dem, von dem es handelte. Ebenso ergeht es auch oft mit den Christen. Unsre menschlichen Meinungen über die Schrift, durch die Autorität der Kirche oder die unsern eignen Kreises vielleicht noch verstärkt, werden uns zum größten Hindernis, die Belehrungen Christi anzunehmen. Christus, das lebendige Wort, sucht sich zuerst einen Platz in unserm Herzen und Leben, damit Er unser Lehrmeister werde, dann werden wir von Ihm lernen, die Schrift zu ehren und zu verstehen.

Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Unser Herr läßt uns hier in die innersten Geheimnisse Seines eignen Innenlebens blicken. Was Er uns vom Himmel gebracht hat, das, was Ihn zum Lehrer und Heiland machte, was Er uns gegeben hat und was wir von Ihm lernen sollen, finden wir in den Worten: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ Diese Sanftmut und Demut macht Ihn zum Lamm Gottes, zu unserm Erlöser, der für uns litt, zu unserm himmlischen Lehrer und Führer. Diese Gesinnung verlangt Er von uns, wenn wir zu Ihm kommen und von Ihm lernen wollen. Aus dieser Gesinnung kann dann alles andre hervorgehen. Sanftmut und Demut von Christus zu lernen, ist die einzige Bedingung, um im Studium der Schrift und im christlichen Wandel weiter zu kommen. Der sanftmütige und von Herzen demütige Lehrer möchte dich zu dem machen, was Er ist, das ist Erlösung. Als Lernender mußt du kommen, an Ihn, den Sanftmütigen und von Herzen Demütigen, glauben und von Ihm es lernen, sanftmütig und von Herzen demütig sein.

Weshalb ist diese Bedingung die erste und über alles wichtige? Weil sie eine Grundbedingung der wahren Verwandtschaft zwischen der Creatur und ihrem Gott ist. Gott allein hat Leben, Güte und Seligkeit. Als der Gott der Liebe ist es Seine Lust, uns alles zu geben und alles in uns zu wirken. Christus wurde Mensch, um uns zu zeigen, in welcher seliger und beständiger Abhängigkeit von Gott der Mensch leben soll, dies soll das Wort „von Herzen demütig“ ausdrücken. Weil die Engel von Herzen demütig sind, verhüllen sie ihre Angesichter und legen ihre Kronen Gott zu Füßen, denn Gott ist ihnen alles, und es ist ihre Lust, alles von Ihm zu empfangen und Ihm alles zu geben. Die Wurzel alles christlichen Lebens ist: vor Gott und Menschen nichts zu sein, auf Gott allein zu harren, seine Lust in der Nachfolge Christi zu finden und von Ihm, dem Sanftmütigen und von Herzen Demütigen zu lernen. Dies ist der Schlüssel zur Schule Christi, der einzige Schlüssel zur rechten Erkenntnis der Schrift.

In dieser Gesinnung ist Christus erschienen, uns zu lehren, in dieser Gesinnung nur können wir von Ihm lernen. In der christlichen Kirche nimmt leider diese Sanftmut und Demut nicht denselben Platz ein, den sie im Leben und in der Lehre des Wortes Gottes hat, und ich bin überzeugt, daß gerade dieser Mangel nicht wenig Schuld an der Schwachheit und Unfruchtbarkeit trägt, von der man so viel hört. Nur insoweit als wir sanftmütig und von Herzen demütig sind, kann Christus uns durch Seinen Geist lehren, was Gott für uns hat und was Er in uns wirken will. Möge doch ein jedes bei sich selbst anfangen und es für die erste Bedingung seiner Züngerschaft halten und es für das erste ansehen, was

der Meister uns gewiß lehren will. Unser Bibelbetrachten muß ein Lernen von Christus sein, ein Vertrauen auf Ihn, der so sanft und freundlich ist, ein Warten auf Ihn, daß Er diesen Geist in uns wirke und uns Ihm gleichgestalte. Dann wird unsre Morgenwache eine Gelegenheit zur täglichen Gemeinschaft mit Gott und zum täglichen Segen sein.

Ich kenne die Schwierigkeiten, die mir entgegentreten werden, gar wohl, wenn ich sage, daß Sanftmut und Demut unsre erste Bedingung beim Forschen in der Heiligen Schrift sei. Es hält schwer, die Menschen zu überzeugen, daß im Verkehr mit Gott Gesinnung und Charakter von großer Wichtigkeit sind. Noch schwerer hält es, klar zu machen, daß für alle christlichen Tugenden und Kennzeichen die Sanftmut und Herzensdemut Samentorn und Wurzel sein muß. Es hält schwer, die Menschen zu überzeugen, daß ohne Sanftmut und Herzensdemut das Forschen in der Schrift uns wenig nützen wird. Am schwierigsten aber hält es, klar zu machen, daß Sanftmut und Herzensdemut zu haben sind, weil es das erste ist, das Christus uns anbietet. Dennoch bitte ich, angesichts aller dieser Schwierigkeiten, jeden Schriftforscher aufs dringendste, unter Nachdenken und Gebet sich zu fragen, ob nicht die erste Frage, die im Kämmerlein entschieden werden muß, die ist: Befindet sich mein Herz auch in der Verfassung, die mein Meister von mir wünscht? Und wenn dies nicht der Fall ist, so muß er sich weiter fragen: Muß es dann nicht das erste sein, daß ich mich Ihm hingebe, auf daß Er diese Gesinnung in mir wirke?

Achtzehntes Kapitel.

Gelchrigkeit.

„Nehmet auf euch Mein Joch und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Matth. 11, 29. A

Bei einem Schüler ist wohl die erste Bedingung Folgsamkeit und Willigkeit, sich lehren zu lassen. Was schließt dies in sich ein? Es schließt im Bewußtsein der eignen Unwissenheit eine Bereitwilligkeit, die eigne Denkweise aufzugeben, in sich ein. Es schließt weiter in sich ein, daß man den Standpunkt, den der Lehrer einnimmt, zu dem seinen machen will, und daß man das Vertrauen zu dem Lehrer hat, daß dieser das Wissen hat und zum Lernen und Wissen Anleitung geben wird. Der Sanftmütige und Demütige lauscht, des Meisters Willen zu erfahren und beeilt sich, denselben auszuführen. Wenn ein solcher Geist in einem Schüler wohnt, dann ist die Schuld an dem Lehrer, wenn der Schüler nichts lernt.

Wie kommt es nun, daß wir so vielen Mangel, so wenig wahren Wachstum in geistiger Erkenntnis begegnen, trotzdem Christus unser Lehrmeister ist? Wir hören so viel aus Gottes Wort, es wird so viel darin gelesen, man begegnet dem Bekenntnis, an die Schrift als die einzige Richtschnur für das Leben, zu glauben, und dennoch tritt uns solch großer Mangel an Rundgebung ihres Geistes

und ihrer Kraft entgegen. Soviel aufrichtiger Nutzenanwendung im Kämmerlein und im Bibelkränzchen begegnet man, und dennoch findet sich so wenig von der Freude und der Kraft, die das Wort Gottes verleiht.

Diese Frage ist von äußerster Wichtigkeit. Es muß Grund vorliegen, weshalb so viele Jünger Jesu, die aufrichtig wünschen, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun, doch nach dem eignen Bekenntnis und dem Zeugnis, anderer das Wort des Lebens nicht als das Licht der Welt darstellen. Wenn die Antwort auf diese Frage gefunden werden könnte, würde das Leben jener Menschen sich ändern können.

Unser Text legt uns die Antwort nahe: „Nehmet auf euch Mein Joch und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Viele Menschen haben Christum als ihren Erlöser angenommen, doch nicht als ihren Lehrer. Sie haben ihr Vertrauen in Ihn gesetzt, als den guten Hirten, der Sein Leben für Seine Schafe gelassen hat; sie kennen aber die Wirklichkeit nicht, daß Er Seine Herde täglich weidet, daß Er jedes bei seinem Namen ruft, deshalb hören sie Seine Stimme nicht und folgen Ihm nicht. Sie verstehen nichts von dem Wort: „dem Lammie nachfolgen“, und sie verstehen vor allem nichts davon, daß sie die Lammiesnatur von Ihm erhalten und gleich Ihm sanftmütig und von Herzen demütig sein sollen. Der dreijährige Unterricht, den die Jünger von Jesu erhalten hatten, machte sie bereit für die Taufe mit dem Heiligen Geist und für die Erfüllung der wunderbaren Verheißungen, die Er ihnen gegeben hatte.

Unter der persönlichen Schulung unsers Herrn Jesu und durch diese Folgsamkeit, die die

Sauftmütigen und von Herzen Demütigen befigen, die täglich auf die Lehren harret, sie annimmt und ihnen folgt, können wir wahre Ruhe für unsre Seelen finden. Jegliche Ermüdung, jeglicher Druck durch vergebliche Anstrengungen und Enttäuschungen macht dann jenem Frieden Raum, der aus dem Bewußtsein kommt, daß Christus Selbst für alles sorgen will.

Dieses Auf sich Nehmen des Joches Christi, dies Sauftmütig- und Demütigsein von Ihm lernen, diese Gelehrigkeit, die nichts weiß und nichts in eigener Weisheit tun will, muß uns jeden Tag unsers Lebens beherrschen. Doch ganz besonders in der Morgenstunde müssen wir uns darnach ausstrecken und ein Freiwerden von unserm Ich und aller eignen Wirksamkeit suchen. In der Morgenstunde, wenn wir mit dem Wort Gottes, mit Jesu Christo und dem Heiligen Geiste beschäftigt sind, müssen wir uns täglich und immer wieder klar machen, daß das Betrachten des Wortes uns nur dann Nutzen bringen kann, wenn es uns dahin führt, daß Christus uns persönlich lehrt und die Schrift öffnet; hier müssen wir es täglich erfahren, daß nur, wenn der lebendige Herr Jesus, „in dem alle Fülle wohnt,“ in dem unser ganzes Leben und unser Heil eingeschlossen ist, uns Selbst nahe tritt und für uns sorgt, wir Seine Lehren in uns aufnehmen können. Hier müssen wir auch um diese Gelehrigkeit bitten und darnach trachten, die Sein Joch auf sich nimmt und von Ihm lernt, denn von dieser Gelehrigkeit hängt alles ab. Wenn es Wahrheit ist, daß der Heilige Geist, der der Geist Jesu Christi ist, in uns wohnt, so „wird Er uns alles lehren,“ und wenn Sein ganzes Leben und Werk in uns ein göttliches Lehren ist, so muß auch dies zur Wahrheit werden, daß unser Leben eine göttliche Gelehrigkeit

ist. Auf diese Weise nur kann unser täglicher Verkehr mit dem Wort Gottes und unser tägliches Leben zu dem werden, zu dem es unser Herr Jesus machen kann.

Verlernen ist oft der wichtigste Teil beim Erlernen: Falsche Eindrücke, Vorurteil und Voreingenommenheit sind unübersteigliche Hindernisse beim Lernen. Wenn wir diese Dinge nicht verlernen, arbeitet der Lehrer vergeblich. Das Wissen, das Er mitteilt, berührt nur die Oberfläche, und tief unter dieser Oberfläche wird der Schüler von dem, was ihm zur zweiten Natur geworden ist, geleitet. Das erste, was der Lehrer zu tun hat, ist, die Hindernisse zu erforschen und den Schüler darauf aufmerksam zu machen, damit sie aus dem Weg getan werden.

Kein wahres und fruchtbringendes Lernen von Christo wird es geben, wenn wir nicht verlernen wollen. Durch Erbschaft, Erziehung und Tradition haben sich unsere Begriffe über die Religion schon gebildet, und je nachdem wir sie festhalten, wirken sie hindernd auf uns. Um von Christus zu lernen, ist große Willigkeit nötig, jede Wahrheit, die wir besitzen, Seiner Kritik und Korrektur zu unterwerfen. Demut ist die Hauptwurzel des christlichen Lebens. Das Gesetz: „Wer sich selbst erhöht, soll erniedrigt werden,“ ist in Gottes Reich unumschränkt. Unsere Enttäuschungen, wenn wir nach höherem Gnadenstand trachten, nach Glauben, geistiger Erkenntnis, nach Liebe und Kraft zu wirken, rührt oft von nichts anderem als von Mangel an Demut her.

Wir besitzen die Demut Christi nicht, die doch Anfang und Vollendung des Glaubens ist. Das Wort: „Den Demütigen gibt Gott Gnade,“ findet größere und tiefere Anwendung, als wir denken.

Folgsamkeit ist ein Teil der Demut. In der Morgenwache begeben wir uns als Schüler in die Schule Christi. O, möge die Folgsamkeit und Demut jeden Schüler daran kennzeichnen, und wenn wir einsehen, wie wenig wir davon noch haben, dann laßt uns auf die Stimme Dessen hören, der uns zuruft: „Nehmet auf euch Mein Joch“ — und unter Joch zu verstehen ist: — „und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“

Neunzehntes Kapitel.

Das Leben und das Licht.

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“

Joh. 1, 1. 4. X

„Wer Mir nachfolgt, der wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Joh. 8, 12. X

Weil Christus Gott war, konnte Er das Wort Gottes sein. Weil Er das Leben Gottes in Sich hatte, konnte Er der Offenbarer dieses Lebens sein, und so ist Er als das lebendige Wort auch das lebendig machende Wort. Das geschriebene Wort kann leer und wirkungslos werden, wo man Menschenweisheit zum Ausleger macht. Wo man aber das Wort als Samenkorn aufnimmt, in dem das lebendige Wort verborgen ist, das der Heilige Geist lebendig machen soll, kann es uns zum Wort des Lebens werden. Unser Verkehr mit dem Worte Gottes muß stets durch den Glauben an das ewige Wort beseelt und geregelt werden.

Dieselbe Wahrheit liegt auch in dem andern Wort: „Das Leben ist das Licht.“ Wenn wir ein Licht scheinen sehen, wissen wir, daß es in irgend einer Form brennen muß. Ebenso verhält es sich in der geistigen Welt. Erst muß Leben da sein, ehe es Licht geben kann. Licht von einem toten, dunklen Gegenstande reflektieren, kann ein geborgtes Licht ohne Leben sein; wahres Leben allein aber gibt wahres Licht. Wer Jesu nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben.

Diese beiden Darstellungen der einen großen Wahrheit bestätigen auf wunderbare Weise, was wir über den Heiligen Geist gelernt haben. Wie der Heilige Geist die Dinge der Gottheit weiß, weil Er das Leben Gottes ist, so ist Christus das Wort, weil Er Gott ist und das Leben Gottes hat, und so scheint das Licht Gottes nur, wo das Leben Gottes ist. Und diese drei Gedanken führen uns auf unsre Bibelbetrachtung zurück und geben uns die selige und so notwendige Lektion, daß nur in dem Maß, wie das geschriebene Wort uns das Leben des ewigen Wortes mitteilt, in dem Maß, als das Licht im Herzen der Schein eines Lebens ist, das in demselben wirkt, in dem Maß, als der Heilige Geist, der die Tiefen der Gottheit erforscht, weil Er das Leben Gottes ist, sie zu Leben und Wahrheit in uns macht, unser Studium der Schrift ein gesegnetes sein kann.

Und so kommen wir auf die eine große Lehre zurück, die der Heilige Geist uns über Gottes Wort recht ans Herz legen möchte, nämlich, daß nur insofern die Schrift aus dem Leben Gottes in unser Leben aufgenommen ist, es wahre Schrifterkenntnis geben kann.

Das Wort ist ein Samen Korn, welches das göttliche Leben in sich trägt, und wo es in einem guten Herzensboden, der nach diesem Leben hungert und dürstet, aufgenommen wird, wird es wie ein Samen Körnlein nach seiner Art sprossen und Frucht bringen. Es wird in unserm Leben das Leben Gottes, aus dem es kam, hervorbringen und uns in das Bild und das Wesen des Vaters und des Sohnes durch den Heiligen Geist umgestalten. Dies müssen wir nun in praktische Anwendung bringen und es sofort bei unserm Lesen in der Schrift anwenden.

Wollt ihr wissen, wie man dies anfängt? Die Anleitung ist einfach. Erstens: „Sei stille und erkenne, daß Ich Gott bin.“ Nimm dir Zeit zum Stillerwerden, verwirkliche dir deinen Gott. „Sei stille vor dem Herrn.“ „Der Herr ist in Seinem heiligen Tempel, vor Ihm sei stille alle Welt.“ Bete Ihn an und harre Seiner, daß Er zu dir reden kann. Zweitens: Denke daran, daß das Wort aus dem Leben, aus dem Herzen Gottes kommt, daß es Sein Leben in sich birgt und dir mitteilen will. Nichts geringeres als das Leben Gottes ist im Worte enthalten, und nichts geringeres als die Kraft des Heiligen Geistes kann es in dir lebendig machen. Ferner: Glaube, daß Christus das lebendige Wort ist. „In Ihm war das Leben, und das Leben“ — Sein Leben — „war das Licht der Menschen.“ „Wer Mir nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben.“ Folge Jesu in Liebe und dem brünstigen Verlangen in Gehorsam und Dienst nach, dann wird Sein Leben in dir wirken, und Leben wird das Licht deiner Seele werden.

Und dann bitte den Vater um den Heiligen Geist, der die Tiefen der Gottheit erforscht, daß Er das Wort in deinem Herzen lebendig und wirksam machen wolle. Du mußt nach dem Worte Gottes hungern, wie man nach dem täglichen Brot hungert, nach der lebendigen Quelle des Geistes in dir mußt du dürsten; nimm das Wort in deinem Willen in dein Leben als dein Glück auf — das Leben, das es bringt, gibt dir das Licht, mit dem es scheint.

Der Grund, weshalb ich immer wieder auf die Wahrheit, die in diesem letzten Kapitel dargelegt wurde, zurückkomme, ist sehr einfach. Meine eigne Erfahrung hat mir gezeigt, wie lange es währt, bis man begreift, daß das Wort Gottes ins Leben und nicht nur in den Kopf aufgenommen

werden muß, und wie lange es noch dauert, wenn wir dies einmal begriffen haben, daß wir dem Wort ganz glauben und es ausüben. „Daß ich euch immer einerlei schreibe, verdrießt mich nicht und macht euch desto gewisser.“ Wiederhole dir die Lektion, bis du sie kannst. Das Wort kommt aus dem Leben Gottes und trägt dies Leben in sich, es will in dein Leben eindringen und dich mit diesem Leben Gottes füllen. Dieses Leben ist das Licht der Menschen und gibt uns das Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes.

Du wirst vielleicht finden, daß diese Lektion schwerer ist, als du denkst, daß es mehr hindernd als hilfreich bei deiner Bibelbetrachtung wirkt, und daß sie, je länger du sie zu erlernen suchst, desto schwieriger für dich wird. Doch verzage nicht und werde nicht ungeduldig und sei fest überzeugt, daß Gott dich segnen wird, wenn du sie recht lernst, daß sie dir zu einem Schlüssel zu den verborgenen Schätzen Gottes wird, den du bisher noch nicht gehabt hast, und du wirst die heimliche Weisheit Gottes erkennen.

Ich wiederhole nochmals die so unererschöpflich segensreichen Worte: Wie der Geist, der in Gott lebt, allein nur die Tiefen der Gottheit erforschen kann, so kann auch nur der Geist, der in mir lebt, mir die Tiefen der Gottheit offenbaren und sie meinem Leben mitteilen.

Wie Christus das Wort war, weil Er Gott war und das Leben Gottes hatte, so kann das geschriebene Wort mir nur Segen bringen durch das lebendige Wort, das lebendige Wort teilt mir das Leben Gottes mit. Ebenso wie das Leben in Christo war, und wie das Leben das Licht der Menschen ist, so habe ich nur in dem Maß, als ich Leben aus Christo durch das Wort habe, Licht der Erkenntnis Gottes.

Zwanzigstes Kapitel.

Der Bibelforscher.

„Glücklich ist der Mann, der seine Lust hat am Gesetz
Jehovas und über Sein Gesetz sinnt Tag und Nacht.“

Psalm 1, 1. 2. (wörtlich). ✓

Von allen Seiten wird die Mahnung laut, fleißiger in der Schrift zu forschen! Evangelisten wie Mr. Moody und andre haben es bewiesen, welche Macht die Predigt hat, die direkt dem Wort Gottes entnommen und durch den Glauben von Seiner Kraft beseelt ist. Ernste Christen haben gefragt: „Warum können unsre Prediger nicht auf dieselbe Weise predigen wie jene und dem Worte Gottes mehr Raum geben?“ Manch junger Theologe kommt von der Universität mit dem Bekenntnis, daß er alles andre gelehrt worden sei, außer wie man das Wort Gottes studiert, wie man andre damit aufrüttelt und ihnen dazu Handreichung tut, daß auch sie es durchforschen. In unsern Kirchen trifft man hie und da das Verlangen, dieser Not abzuhelpen und Prediger zu diesem Zweck heranzubilden. Es mag ja sehr leicht erscheinen, gottesfürchtige Menschen zu finden, dieses Werk zu übernehmen. Dennoch wird es Männern mit theologischer Ausbildung schwer, sich an die Einfachheit und Gradheit, mit der das Wort Gottes an uns herantritt, zu halten, die notwendig ist, um den jungen Männern den Weg zu

zeigen, wie sie die Schrift zur einzigen Quelle ihres Wissens und ihrer Predigt machen können. In der Studentenbewegung heutigentags hat man, Gott sei gepriesen, dem Bibelstudium den hervorragenden Platz gegeben. Es ist höchst notwendig und auch wunderbare Gelegenheit dazu vorhanden, das Schriftforschen so zu leiten, daß es jedem den ganzen Segen bringen kann, indem man dem Wort den rechten Platz gibt bei dem Werk für den Herrn. Wir wollen uns die Grundsätze ansehen, die einer Förderung fleißigerer Schriftforschung unterliegen.

1. Gottes Wort ist die einzige authentische Offenbarung des Gotteswillens. Alle menschlichen Darstellungen der göttlichen Wahrheit, wenn noch so gut, sind doch unvollkommen und tragen ein gewisses Maß menschlicher Autorität. Im Wort spricht Gott direkt zu uns. Jedes Kind Gottes ist durch das Wort eingeladen, in direkten Verkehr mit dem Vater zu treten. In dem Wort offenbart Gott Sein Herz und Seine Gnade, und Sein Kind kann, wenn es das Wort von Gott empfängt, alles Leben und alle Kraft, die im Worte ist, in sein eignes Leben aufnehmen. Wir wissen aus Erfahrung, wie wenig man den Berichten aus zweiter Hand trauen kann, denn wenige Menschen berichten wortgetreu, was sie gehört haben. Jeder Gläubige hat das Recht und den Veruß, in direktem Verkehr mit Gott zu stehen, und im Wort hat Sich Gott geoffenbart und offenbart Er Sich noch immer jedem Einzelwesen.

2. Das Wort Gottes ist ein lebendiges Wort. Es trägt göttliche, belebende Kraft in sich. Wenn der Mensch der Wahrheit Ausdruck verleiht, so ist es oft nur eine Darstellung, ein Bild von der Wahrheit, womit er an die Seele herantritt, und er hat geringen oder keinen

Erfolg. Der Glaube, daß das Wort Gottes eignes Wort ist und daß die Gegenwart und Kraft Gottes im Wort ist, macht es wirksam. Jedes Leben, jeder Geist schafft sich eine Form, in der er sich offenbaren kann. Die Worte, die Gott erwählt hat, um Seine eignen göttlichen Gedanken zum Ausdruck zu bringen, sind Gottes Odem, und Gottes Leben wohnt in ihnen. Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Das Wort war nicht nur damals, als es zum ersten Male gegeben wurde, inspiriert: der Geist Gottes lebt noch darin. Gott ist noch heute in und mit Seinem Wort. Dies sollen alle Christen und christliche Lehrer glauben, dann wird es dazu führen, daß sie dem einfachen, göttlichen Wort ein Vertrauen schenken, das keine menschliche Lehre für sich in Anspruch nehmen kann.

3. Gott allein kann und will unfehlbar auch der eigne Ausleger Seines Wortes sein. Die göttliche Wahrheit muß einen göttlichen Lehrer haben. Geistiges Erfassen geistiger Dinge kann nur durch den Heiligen Geist geschehen. Je tiefer bei uns die Überzeugung von dem einzigartigen Charakter des Wortes Gottes ist, daß es so wesentlich verschieden und unendlich höher als alle menschliche Vernunft ist, desto dringender wird die Notwendigkeit empfunden werden, daß eine übernatürliche, eine direkte göttliche Unterweisung dabei nötig ist, aber desto mehr Segen wird es auch wirken. Die Seele wird dann dahin gebracht werden, Gott Selbst zu suchen; sie wird dahin geführt werden, Ihn, den Heiligen Geist, zu suchen, der im Herzen wohnt. Und wenn wir auf diesen Geist, mit dem Sich Gott so wunderbar identifiziert und der in unserm Leben Eingang gefunden hat, harren und Ihm vertrauen, dann wird Er die verborgene Weisheit Herz und Ge-

sinnung mittheilen. Das Wort, in diesem Glauben durch den Geist unter Gebet gelesen und im Herzen bewegt, wird zu Licht und Leben in uns.

4. Das Wort bringt uns in den engsten und vertrautesten Umgang mit Gott, in Einheit des Willens und des Lebens. In Seinem Wort hat Gott Sein ganzes Herz und Seinen ganzen Willen geoffenbart; in Seinen Geboten hat Er uns gesagt, was Er von uns fordert, in der Erlösung, in Seinen Verheißungen hat Er uns gesagt, was Er für uns tun will. In dem Maß, als wir diesen Willen im Wort als von Gott annehmen und uns Seinem Wirken hingeben, lernen wir Gott in Seinem Willen, in der Kraft, in der Er in uns wirkt, und in Seiner herablassenden Liebe kennen. Das Wort wirkt in Gottes herrlichem Vorhaben, wenn es uns mit Ehrfurcht und Abhängigkeit erfüllt, die durch die Gegenwart Gottes gewirkt wird. Unser Ziel darf nichts Geringeres sein, und möge unsre Erfahrung bei unserm Forschen in der Schrift werden.

Wir wollen diese vier Gedanken nochmals erwägen und praktische Nuzanwendung davon ziehen. Die Heilige Schrift enthält die wirklichen Worte, in denen der Heilige Geist geredet hat und noch redet.

Die Worte sind heute noch vom Leben Gottes erfüllt. Gott ist in Seinem Worte und offenbart Seine Gegenwart und Kraft allen, die Ihn im Worte suchen.

Allen denen, die auf das Unterweisen des Geistes, der in ihnen wohnt, harren und darum bitten, wird der Geist die geistige Bedeutung und Kraft des Wortes offenbaren. Daher soll das Wort das Mittel sein, womit Gott Sich der Seele offenbart und in Gemeinschaft mit ihr tritt. Haben wir es nun gelernt, diese Wahrheiten anzu-

wenden? Begreifen wir es, daß das Wort uns immer zuruft: „Suche Gott! Höre auf Gott! Harre auf Gott! Gott will mit dir reden! Laß deinen Gott dich unterweisen!“? Alles, was wir über mehr Bibellefen, mehr Bibelforschen hören, muß dazu führen, daß wir solche Männer werden und andern helfen, solche Männer zu sein, durch welche die Welt mit dem lebendigen Gott verbunden wird und die als solche leben, mit denen Gott im Himmel jeden Tag und den ganzen Tag reden kann.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Wer bist du?

„Trachtet nach dem, das droben ist. . . . Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“
Kol. 3, 1. 2. 

 Wenn wir des Morgens in die Gegenwart Gottes treten, so hängt viel davon ab, daß sich der Christ klar macht, wer Gott ist und wer er ist und in welcher Beziehung er zu Gott steht? Auf die Frage: Wer bist du? die nicht in Worten, sondern im Geist gestellt ist an jeden, der Zutritt zum Gnadenthron beansprucht, muß die eine bestimmte Antwort in seinem Bewußtsein bereit sein, das heißt, er muß eine lebendige Empfindung davon haben, welchen Platz er in Christo vor Gott einnimmt. Die Art und Weise, wie dies zum Ausdruck kommt, mag zu verschiedenen Zeiten verschieden sein, im Wesen nach aber wird sie immer dieselbe sein.

Wer bin ich? Ja, laßt mich nachdenken, wer ich eigentlich bin, der Gott bittet, mir zu begegnen und den ganzen Tag über bei mir zu bleiben? Ich bin jemand, der durch Gottes Wort und den Heiligen Geist weiß, daß ich in Christo bin, und daß mein Leben mit Christo in Gott verborgen ist. In Christus bin ich der Sünde und der Welt gestorben. Ich bin aus Sünde und Welt

herausgenommen, von ihnen geschieden, von ihrer Macht erlöst. Ich bin mit Christo auferstanden und lebe Gott in Ihm. Mein Leben ist mit Christo verborgen in Gott, und ich komme zu Gott in der Morgenstunde, um das göttliche Leben, das in Ihm verborgen ist, und die Stärkung, die ich für die Anforderungen des Tages nötig habe, zu beanspruchen und zu erhalten.

Ja, daß ich das bin, spreche ich in demütiger, heiliger Ehrfurcht vor Gott aus. Ich sage es mir selbst, um mich und andre damit zu ermutigen, daß ich nichts geringeres als die Gnade erwarte, hier auf Erden mein verborgenes Leben im Himmel leben zu können. Ich bin jemand, der danach verlangt, ja das ausspricht: Christus ist mein Leben. Nach Christus steht mein Verlangen, der vom Vater Selbst meinem Herzen offenbart ist, und nichts geringeres kann mich zufriedenstellen. Mein Leben ist mit Christus verborgen, und Er kann auf keine andre Weise mein Leben sein, als indem Er in meinem Herzen wohnt. Ja, mit nichts geringerem kann ich mich zufriedengeben, als Christus im Herzen wohnend zu haben, Christus, den Erlöser von der Sünde! Christus, als die Gabe und den Geber der Liebe Gottes! Christus, als der innerwohnende Freund und Herr! O mein Gott! Wenn Du mich fragst: „Wer bist du?“ so höre auf mein Stammeln: Ich lebe in Christo, und Christus lebt in mir. Nur Du kannst mir offenbaren und mir das sein, was dies in sich schließt!

Ich habe jedoch noch mehr anzuführen, um meine Ansprüche auf Gottes Gegenwart und Kraft für den ganzen Tag geltend zu machen. Ich komme als einer, der das Leben Christi auf Erden heute ausleben möchte, der Seine verborgene Herrlichkeit in die Sprache des täg-

lichen Lebens mit seinen Pflichten und Anforderungen umsetzen möchte. Gottes Willen zu tun, völlig und vollkommen in Seinem Willen zu stehen, das ist mein Wunsch. Meine Unwissenheit in bezug auf diesen Gotteswillen in allen seinen geistigen Auswirkungen, im Verkehr mit Welt und Menschen ist groß, und meine Ohnmacht ist noch größer. Dennoch nahe ich mich Gott als einer, der nichts Geringeres darbringen und keinen Kompromiß suchen darf; ich nahe als einer, der in aller Aufrichtigkeit den hohen Beruf, den Willen Gottes in allem auszuleben, annimmt.

Diese Erkenntnis führt mich ins Kämmerlein. Wenn ich meine Mißerfolge im Erfüllen des Willens Gottes bedenke, wenn ich die Gefahren und Versuchungen, die den Tag über an mich herantreten werden, vorausschaue, wenn ich meine gänzliche Ungenügsamkeit nur zu sehr fühle, dann komme ich, um das verborgene Leben in Christo zu verlangen, auf daß ich für Christus leben möge, und ohne die stille Zuversicht, daß Gott mir sein und mich segnen will, will ich mich nicht zu Frieden geben.

Wer bin ich, daß ich so Großes von Gott erbitte? Darf ich in Wahrheit erwarten, das Leben, das mit Christo in Gott verborgen ist, zu leben und in meinem sterblichen Leibe zu offenbaren? Ja, ich darf es tun, denn Gott will durch den in mir wohnenden Geist in mir wirken. Derselbe Gott, der Christus von den Toten auferweckt und Ihn zu Seiner Rechten gesetzt hat, hat mich mit Ihm auferweckt und hat mir den Geist der Herrlichkeit gegeben. Ein Leben in Christo, das sich hingibt, den ganzen Gotteswillen zu tun, ist das Leben, das Gott Selbst wirken und wachsend in mir durch den Heiligen

Geist erhalten will. Und wenn ich in der Morgenstunde vor Gott trete, um von neuem das Leben, das Er in Sich für mich verborgen hat, aufzunehmen und es im Fleisch auszuleben, so kann ich still und zuversichtlich als einer, in dem der Geist wohnt, auf Gott harren, daß Er mich nun salbe und die Salbung mich alle Dinge lehre, und daß Er selbst für diesen neuen Tag Sorge tragen wird.

Mein lieber Bruder, ich bin überzeugt, daß du erkennst, wie unendlich wichtig es ist, dir in der Morgenstunde die Gottesgegenwart für den Tag zu sichern, daß du deinen festen Stand auf nichts Geringerem als auf dem Boden einer völligen Erlösung einnimmst. Glaube, was Gott dir sagt, und nimm an, was Gott dir in Christo verliehen hat. Laß es dir völlig bewußt und klar sein, zu was dich Gott geschaffen hat. Nimm dir Zeit, vor Gott es zu erkennen und auszusprechen. Wieviel hängt bei einer Schlacht von einer unüberwindlichen Stellung ab! Nimm den Platz ein, in den dich Gott gestellt hat!

Aber gerade der Versuch, dies zu tun, mag zeitweise bei deinem Bibellesen und Gebet störend wirken, es wird dir dies jedoch kein Verlust sein. Dein ganzes Leben hängt davon ab, daß du weißt, wer dein Gott ist und wer du bist, als Sein Erlöster in Christo. Wenn du dies recht erfaßt hast, wird es, auch wenn du nicht daran denkst, deine Kraft sein bei deinem Kommen ins Kämmerlein zu Gott und bei deinem Hinausgehen mit Ihm in die Welt.

Zweundzwanzigstes Kapitel.

Der Wille Gottes.

„Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“

Matth. 6, 10. X

1.

Der Wille Gottes ist die lebendige Kraft, der die Welt ihr Dasein verdankt. Durch diesen Willen und in Folge dieses Willens ist sie, was sie ist; sie ist Ausdruck oder Kundgebung oder Verkörperung dieses göttlichen Willens in seiner Weisheit, Kraft und Güte. Ihre Schönheit und Herrlichkeit verdankt sie dem Willen Gottes. Wie dieser Wille die Welt erschaffen hat, so wird sie auch Tag für Tag durch denselben erhalten. Die Schöpfung erfüllt deshalb ihre Bestimmung, sie verkündet die Herrlichkeit Gottes. „Herr, Du bist würdig, zu nehmen Preis, Ehre und Kraft, denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Dich haben sie das Wesen und sind geschaffen.“

2. Dies erweist sich als wahr bei der leblosen Natur, und es erweist sich doppelt wahr bei allen vernünftigen Geschöpfen. Der göttliche Wille schuf den Willen einer Kreatur in Gleichheit mit dem Seinen, einen Willen, dem die Kraft innewohnt zu erkennen, anzunehmen und mit dem Willen, dem er sein Dasein verdankt, in Gemeinschaft zu wirken. Die Seligkeit der Engel besteht darin, daß sie es sich zur höchsten Ehre anrechnen und es als ihr höchstes Glück an-

sehen, zu wollen und zu tun, was Gott will und tut. Die Herrlichkeit des Himmels besteht darin, daß Gottes Wille dort geschieht. Die Sünde und das Elend der gefallenen Menschen besteht darin, daß sie sich vom Willen Gottes abgewandt haben und sich weigern, ihn zu tun.

3. Die Erlösung ist nichts andres, als die Wiederherstellung des Willens Gottes. Dazu kam Christus und zeigte in Seinem menschlichen Leben, daß der Mensch den einen Lebenszweck hat, nämlich, den Willen Gottes zu tun. Er zeigt uns, daß es einen Weg gibt, den Eigenwillen zu überwinden, indem man demselben stirbt und Gott bis in den Tod gehorsam ist. So hüpfte Er für unsern Eigenwillen und besiegte ihn für uns und öffnete uns durch Seinen Tod und Auferstehung einen Weg zu einem Leben, das sich dem Willen Gottes hingibt und eins mit demselben ist.

4. Gottes Erlösungswille kann nun in dem gefallenen Menschen hinausführen, was Sein Wille bei der Schöpfung in der Natur und den nicht gefallenen Geschöpfen wirkt und immer wirkt. In Christus hat Gott es uns gezeigt, was es ist, sich Seinem Willen hinzugeben und ihn mit Lust zu tun, und Er verlangt und erwartet auch von uns, daß wir uns Seinem Willen hingeben und daß es unsre Lust ist, ihn zu erfüllen. In Christus und Seinem Geist erneuert Er unsern Willen und nimmt Besitz von demselben, Er wirkt in uns das Wollen und Vollbringen Seines Willens.

Er wirket alle Dinge nach dem Rat Seines Willens. „Er macht uns fertig zu allem Werk, zu tun Seinen Willen, und schafft in uns, was vor Ihm wohlgefällig ist.“ Wenn uns dies durch den Heiligen Geist im Herzen offenbart und von Herzen geglaubt und angenommen wird,

dann fangen wir an, einen Einblick in die Bitte: „Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden,“ zu bekommen, und das aufrichtige Verlangen nach dem Leben, das dies Wort uns verheißt, erwacht in uns.

5. Wie wesentlich ist es doch, daß der Gläubige seine Beziehungen zu dem Willen Gottes und Ansprüche, die der Wille Gottes an ihn hat, erkennt.

Viele Gläubige haben leider keinen Begriff davon, was ihr Glaube und ihre Gefühle dem Willen Gottes gegenüber sein sollten. Wie wenige nur können sprechen: Meine Ansicht über Glückseligkeit ist nichts anderes, als in vollständiger Harmonie mit dem Willen Gottes zu leben. Ich erkenne, daß das einzig Notwendige ist, die stete Übergabe an Gottes Willen aufrecht zu erhalten und bis ins kleinste hinein Gottes Willen zu erfüllen. Durch Gottes Gnade kann jede Stunde meines Lebens ein Leben in dem Willen Gottes sein, ein Erfüllen desselben, wie er im Himmel erfüllt wird.

6. Wenn der lebendige Glaube an den Willen Gottes, der seine Absichten immer mehr in uns auswirkt, das Herz einnimmt, haben wir Mut, an die Erhöhung des Gebetes, das der Herr uns lehrte, zu glauben. In dem Maß, als wir einsehen, daß dieses Auswirken des Gotteswillens durch Jesus Christus geschieht, verstehen wir, daß die Verbindung mit Ihm uns das Vertrauen gibt, daß Gott alles in uns wirken wird. Dieses Vertrauen sagt uns, daß auch wir unser Teil dazu beitragen können, daß unser schwacher Wille immer aufrichtig mit dem Willen Gottes übereinstimmen und mitwirken kann. Wir wollen es als unsre Bestimmung und als unsre Verpflichtung und als das eine, nach dem unser Herz trachtet, ansehen: daß der Wille Gottes

durch und in uns geschieht, wie er im Himmel geschieht. Dieser Glaube wird die Welt überwinden.

7. Der Wille darf nicht von der lebendigen Verbindung mit dem Vater, noch von der lebendigen Gemeinschaft mit dem hochgelobten Sohn getrennt sein. Nur durch die göttliche Leitung des Heiligen Geistes kann der Wille Gottes in seiner Schönheit, in seiner Anwendung auf das tägliche Leben, in seinen stets zunehmenden Offenbarungen erkannt werden. Doch diese Offenbarungen werden weder Weisen noch Klugen, sondern Unmündigen, Menschen mit kindlicher Gesinnung, die gern auf das, was ihnen gegeben wird, warten und davon abhängig sind. Die göttliche Führung leitet auf den Weg des Willens Gottes.

8. Das Kämmerlein, wo unser persönlicher Verkehr mit Gott stattfindet, ist der Ort, wo wir diese große Lektion lernen und wiederholen sollen:

Der Gott, den ich anbede, verlangt von mir volle Einheit mit Seinem Willen . . . Wenn ich Gott anbede, Ihm dienen will, so muß ich sprechen können: „Ich habe meine Lust an Deinen Geboten, die ich liebe.“ In der Morgenstunde, im stillen Kämmerlein, im verborgenen Verkehr mit Gott, wo wir Erkenntnis des Willens Gottes, Kraft, ihn zu erfüllen suchen, wo die freudige Hingabe an den vollen Gotteswillen geschieht und gepflegt wird, wird unser Forschen in Gottes Wort und unser Gebet uns wahren und vollen Segen bringen.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Das Wort die Speise.

„Deine Worte waren vorhanden, und ich habe sie gegessen, und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens.“ Jerem. 15, 16. X

In diesem Spruch werden uns drei Dinge gesagt. Das Vorhandensein des Wortes Gottes. Für solche, die es fleißig suchen, ist es vorhanden. Weiter hören wir vom Essen. Hierunter ist die persönliche Nutzanwendung des Wortes Gottes zu verstehen, daß wir es als Nahrung in unser Wesen aufnehmen. „Der Mensch lebt nicht von Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ Sodann hören wir auch von Wonne und Freude. „Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand und verbarg ihn, und ging hin vor Freuden über denselben und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.“ Hier lesen wir also von einem Vorhandensein und einem Finden, von einem Aneignen und von einem Freuen. „Deine Worte waren vorhanden, und ich habe sie gegessen, und deine Worte waren mir zur Wonne und Freude meines Herzens.“

Das Essen ist hier der Zentralgedanke. Das Suchen und Vorhandensein geht ihm voraus, und das Freuen

begleitet das Essen und folgt darauf. Zu essen, dies ist das einzige Ziel des Suchens, der einzige Grund der Freude. In der Verborgenheit des Kämmerleins, wieviel hängt da vom Essen ab!

Um uns den Unterschied, der zwischen Essen und Vorhandensein besteht, klar zu machen, wollen wir an den Unterschied denken, der zwischen dem Korn, das ein Mann in seinen Scheunen aufgespeichert hat, und dem Brot, das auf seinem Tische ist, besteht. Der Fleiß, den er auf Säen und Ernten, auf das Sammeln in die Scheunen angewendet, der reiche Lohn, der ihm für seine Mühe und seinen Fleiß geworden ist, können ihm nichts nützen, wenn er nicht Tag für Tag das Brot genießt, das sein Leib nötig hat. Beim Ernten und Sammeln in die Scheunen ist je größer der Segen, desto flinker die Arbeit. Beim Essen ist es das Gegenteil, hier die Zueignung in kleinen Quantitäten in langsamer, unaufhörlicher Fortdauer. Erkennst du hier die Nutzanwendung für dein Bibelforschen in der Morgenstunde? Du mußt Gottes vorhandenes Wort finden, durch sorgfältiges Nachsinnen es dir zu eigen machen, damit du es im Sinn und Gedächtnis für den eignen Gebrauch oder für andre aufbewahren kannst. Dieses Werk ist oft ein freudiges, es ist da die Freude der Ernte und die des Sieges, die Freude über den Schatz, den man sich gesichert, über die Schwierigkeiten, die man überwunden. Aber wir dürfen dabei nicht vergessen, daß das Vorhandensein und der Besitz des Wortes Gottes noch nicht das Essen desselben ist, das allein der Seele Leben und Kraft bringen kann.

Die Tatsache, daß man mit dem guten, nahrhaften Korn beschäftigt ist und es besitzt, nährt den Menschen noch nicht; daß man sich für das Wort Gottes interessiert

und nach der Erkenntnis desselben trachtet, nährt die Seele noch nicht. „Deine Worte waren vorhanden,“ das ist das erste, „und ich habe sie gegessen,“ das erst führt zur Freude und Wonne.

Und was ist dieses Essen eigentlich? Das Korn, das dem Landmann gewachsen ist, worüber er sich als über sein Eigentum freut, kann ihn nicht nähren, wenn er es nicht ißt und so vollständig in sich aufnimmt, daß es ein Teil von ihm wird, in sein Blut übergeht und Knochen, Fleisch bildet. Dieses Essen geschieht in kleinen Portionen zwei- bis dreimal täglich, Tag für Tag das ganze Jahr hindurch. Dies ist das Gesetz des Essens. Nicht durch die Fülle von Weisheit, die ich mir durch Gottes Wort aneigne, noch durch das Interesse und den Erfolg, den ich bei meinem Schriftforschen habe, noch durch die zunehmende Klarheit, die über meine sich erweiternden Ansichten kommt, sichere ich mir Gesundung und Wachstum des geistigen Lebens — nein. Unser Wesen kann trotzdem ungeheiligt und fleischlich bleiben und wenig von der Heiligkeit und Demut, die Jesus hatte, aufweisen. Nein, zum Nähren, zum Wachstum des innern Menschen ist etwas anderes nötig. Jesus sagt: „Meine Speise ist es, den Willen Dessen zu tun, der Mich gesandt hat.“ Wenn wir ein kleines Stück von dem Willen Gottes tun, ein bestimmtes Gebot, eine bestimmte Pflicht des neuen Lebens nehmen und es in unser Leben, in unsere Gefinnung, in unser Herz aufnehmen, unser ganzes Wesen unter seine Herrschaft stellen und geloben, in der Kraft Jesu Christi es zu vollziehen, und es dann auch tun, es so in unser innerstes Wesen aufnehmen, daß es ein wesentlicher Teil von unserm Leben wird, dies heißt — das Wort essen. Dasselbe gilt von jeder Wahrheit, jeder Ver-

heißung; sobald du sie gegessen, wird sie ein Teil von dir, und du trägst sie mit dir als ein Teil deines Lebens.

Du wirst sofort einsehen, wie der Unterschied, der zwischen dem Korn in der Scheune und dem Brot auf dem Tisch besteht, auch für dein Forschen in der Schrift gilt. Das Sammeln von Schriftkenntnis ist etwas ganz anderes als das Essen des Wortes Gottes und das Aufnehmen im Herzen durch den lebenbringenden Geist. Du wirst erkennen, wie den beiden Gesetzen über Essen der Nahrung im Gegensatz zum Finden derselben gehorcht werden muß. Du kannst Korn für Jahre sammeln und aufspeichern, aber du kannst nicht auf einmal hinreichend Brot zur Nahrung für mehrere Tage essen. Tagtäglich und mehr als einmal des Tags nimmst du deine Nahrung zu dir. So muß auch das Essen des Wortes Gottes in kleinen Teilen geschehen, gerade so viel, als die Seele jedesmal in sich aufnehmen und verdauen kann, und dies muß man tagtäglich das ganze Jahr hindurch wiederholen.

Ein solches Essen des Wortes macht auch dann fähig zu sprechen: „Deine Worte waren mir zur Wonne und Freude meines Herzens.“ Georg Müller sagte einst, daß er erkannt habe, daß er nicht eher mit dem Lesen des Wortes Gottes aufhören dürfe, bis er sich freudig in seinem Gott fühle, dann erst fühle er sich tüchtig, an sein Tagewerk zu gehen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Die Mußzeit.

„Wenn ein Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, so wachte er und ließe nicht in sein Haus brechen.“ Luk. 12, 39. X

Edward Thring sagte in einer Ansprache über die Erziehung: „Die Mußstunden, die freie Zeit mit ihren Beschäftigungen üben großen Einfluß aus . . . gerade die Freistunden sollten uns wichtig sein, da sie den Charakter am meisten beeinflussen . . . die freie Zeit, das ist die Angel, um die sich die wahre Erziehung bewegt.“ Dieser große Meister in der Kunst der Erziehung hatte erkannt, daß Edelsinn und Wahrhaftigkeit bei der Erziehung zuerst stehen müssen, daß aber darnach Kraft und Geschicklichkeit geübt werden müssen. Er hatte eingesehen, daß der Lehrer wohl viel durch Wort und Beispiel, durch festen Glauben und treue Arbeit im Anspornen und Leiten tun kann, daß aber jeder Knabe seinen Charakter selbst auswirken muß. Und gerade in den Freistunden, wo die Jugend frei von jedem Zwang und jeder Beobachtung ist, erweist es sich, was eigentlich in dem Knaben steckt. Deshalb betont Edward Thring die Wichtigkeit und den Einfluß der Freistunden und nennt sie die Angel, um die sich die Erziehung dreht. Bei der Religion erweist sich dies

ebenfalls als wahr. Tausende von Studenten haben dies empfunden, ohne sich darüber klar zu werden und es sich erklären zu können. Während des Semesters haben sie der Morgenwache die rechte Zeit auf ihrem Stundenplan eingeräumt. Ihr ganzer Sinn ist auf regelmäßige, systematische Arbeit gerichtet, und die Zeit für die Andacht wird ebenso gewissenhaft eingehalten wie die für Kollegien oder Privatstudien.

Wenn aber die Zeit der Erholung kommt und man nach Belieben tun kann, was man will, dann zeigt sich, daß die Morgenwache und die Gemeinschaft mit Gott dem geistigen Leben doch nicht so selbstverständlich, so wichtig, so genußreich ist, daß man sich durch ihre Beobachtung die Freuden der Mußestunden beeinträchtigen ließe. So werden die Mußestunden zum Prüfstein für den Charakter, und hier zeigt es sich, ob man mit Hiob sprechen kann: „Ich habe verwahrt die Worte Seines Mundes mehr, als meinen eigenen Vorsatz.“ Die Frage über die Freistunden ist in Wahrheit von der größten Wichtigkeit, da man in diesen Stunden sich ungezwungen und frei dem hingeben kann, was man liebt. Hier kann man aber auch die Macht von dem, was man hat, beweisen und mehrten.

Der Lehrer einer größeren Schule Amerikas soll geäußert haben: „Die größte Schwierigkeit, mit der wir zu kämpfen haben, sind die Sommerferien. Wenn die Erziehung anfängt, bei einem Jungen gute Frucht zu tragen, wenn er anfängt, den höchsten Erwartungen zu entsprechen, entschwindet er unserm Einfluß, und wenn er zum Herbst wieder zur Schule kehrt, müssen wir mit unsrer Arbeit bei ihm wieder ganz von neuem anfangen. Die Sommerferien haben ihn demoralisiert.“ Diese Aussage, die sich

auf persönliches Studium und gewöhnliche Pflichten bezieht, ist stark, in gewissen Punkten aber ist sie auch auf das religiöse Leben anwendbar. Plötzliches Nachlassen der regelmäßigen Gewohnheiten und der Gedanke, daß volle Freiheit, nach Belieben zu leben, volles Glück bedeute, hat schon manchen Studenten in seinem inneren Leben zurückgeworfen. Hier ist es nötig, daß die älteren Mitglieder des Stud. Vereins den jüngeren Mitgliedern zurecht helfen und sie leiten. Die Errungenschaft vieler Monate kann so in einer Woche wieder verloren gehen. Wir wissen nicht, in welcher Stunde der Dieb kommt. Die rechte Morgenwache führt zu unaufhörlicher Wachsamkeit den ganzen Tag über und jeden Tag.

Durch die Ferien wird der Student von dem Zwang der Hochschule und der Kollegien frei. Es gibt zwar noch andre Gesetze, unter denen er steht, während er die Hochschule besucht: Gesetze der Sittlichkeit, der Gesundheit, für die kein Nachlassen sein darf. Man muß den Studenten ermahnen, daß er in der Pflicht, tägliche Gemeinschaft mit Gott zu pflegen, nicht nachlassen darf. Wie er essen und atmen muß während der Ferienzeit, so muß er jeden Tag das Brot des Lebens essen und Himmelsluft atmen.

Es muß dem Studenten und jedem Kind Gottes klar sein, daß die Morgenwache nicht nur eine Pflicht, sondern ein unaussprechliches Vorrecht und eine hohe Freude ist. Gemeinschaft mit Gott, das Bleiben in Christo, das Wort Gottes lieben und ihm den ganzen Tag nachsinnen — dies ist dem neuen Menschen Leben, Kraft, Gesundung und Freude. Siehe dir die Morgenwache in diesem Lichte an, glaube an die Macht der neuen Natur und handle darnach, wenn du auch nichts fühlst. Achte die

Morgenwache für Freude, und sie wird dir zur Freude werden.

Vor allem mache dir klar, daß dich die Welt braucht und von dir abhängt, weil du ihr ein Licht sein sollst. Christus erwartet von dir, als von einem Glied Seines Leibes, daß Er Tag für Tag Sein Erlösungswerk durch dich hinausführen kann. Weder Jesus noch die Welt, noch du selbst können hier einen einzigen Tag entbehren. Gott hat dich erschaffen und erlöst, daß Er durch dich, wie durch die Sonne, Sein Licht, Sein Leben und Seine Liebe in die Menschen hineinleuchten lassen könne. Deshalb mußt du jeden Tag die Verbindung mit der Quelle des Lichtes aufrecht erhalten, und keine Ferien dürfen hier dazwischen treten. Schätze Ferien und Mußestunden, weil sie dir Zeit zur Wortbetrachtung geben! Schätze deine freie Zeit besonders, weil sie dir Gelegenheit gibt, Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn zu pflegen! Dann wird die Mußezeit anstatt zum Fallstrick, anstatt daß du deine Kräfte darin verbrauchst, daß du verlierst, was du gewonnen, zur Gnadenzeit, da du Siege über dich selbst und die Welt feierst, da du zunimmst an Gnade und an Kraft, da du gesegnet und zum Segen wirst.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Das Innere und das Äußere.

„Ihr Narren, meint ihr, daß es inwendig rein sei, wenn es auswendig rein ist?“ Luk. 11, 40. ✕

Jeder Geist sucht sich eine Form und Gestalt, in der er sein Leben verkörpern kann. Das Äußere ist der Ausdruck des verborgenen inneren Lebens. Das Äußere kennt man gewöhnlich vor dem Inneren, denn durch das Äußere wird das Innere entwickelt, bis es seine Vollkommenheit erreicht hat, wie der Apostel (1. Kor. 15, 46) sagt: „Aber das Geistliche war nicht zuerst, sondern das Natürliche; danach das Geistliche.“ Die rechten Beziehungen zwischen dem Inneren und dem Äußeren aufrecht zu erhalten, ist eins der größten Geheimnisse des Christenlebens.

Wenn Adam im Paradies dem Versucher nicht ge-
läuscht und die Probe bestanden hätte, würde dies die
Vervollkommenung seines inneren Menschen zur Folge
gehabt haben. Daß er sich der Macht der sichtbaren,
äußeren Welt hingab, war seine Sünde, sein Verderben
und der Grund alles Elends. Anstatt seine Glückseligkeit
in dem verborgenen inneren Leben des Herzens zu suchen,
in der inneren Gesinnung der Liebe, des Glaubens, des
Gehorsams und der Abhängigkeit von Gott, setzte er sein

Verlangen auf die äußere Welt, die ihn umgab, auf ihre Freuden, auf die Erkenntnis des Guten und Bösen, das sie ihm geben konnte.

Jede falsche Religion von der niedrigsten Stufe des Götzendienstes an bis zu jeder Verderbtheit, die sich bei Juden und Christentum findet, hat ihren Grund, daß man das Außerliche, das, was die Sinne fesselt, was dem Geschmack zusagt, an die Stelle der Wahrheit, die im Verborgenen liegt, setzt, daß man die Weisheit des Herzens und Lebens nicht sucht, die Gott allein geben kann.

Das Neue Testament ist die Dispensation des inneren Lebens. Die Verheißung für den Neuen Bund lautet: „Ich will Mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben.“ „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben.“ Unser Herr und Heiland verheißt, daß der Geist der Wahrheit in uns sein werde und daß wir Ihn erkennen würden. Im Herzen ist die Religion zu suchen, in einem Herzen, in das Gott den Geist Seines Sohnes gegeben hat, in einem Herzen, in das die Liebe Gottes ausgegossen ist, ist die wahre Seligkeit zu finden. Das Kämmerlein mit seinem geheimen Verkehr mit dem Vater, der uns Verborgene sieht, ist das Kennzeichen und zugleich auch die Erziehungsschule des inneren Lebens. Wenn das Kämmerlein jeden Tag treu benutzt wird, wird das verborgene Leben stark und freudig. Die große Gefahr liegt nur immer bei uns vor, daß wir Zeit und Interesse dem äußeren Scheinwesen mehr widmen, als der inneren Wirklichkeit. Nicht der Eifer, mit dem du in deiner Bibel forschst, nicht dein häufiges Beten, noch die Inbrunst deiner Gebete, auch deine guten Werke machen nicht ein wahres, geistiges Leben aus, o nein, wir müssen einsehen,

daß, wie Gott ein Geist ist, auch ein Geist in uns wohnt, der Gott erkennen und empfangen kann, der Ihn gleichförmig werden und gesinnt sein kann wie Er.

Das halte fest! Unser ganzes Heil besteht darin, daß sich das Wesen und der Geist Jesu Christi in unserm Äußeren, wie in unserm Inneren dem neuen Menschen kundgibt. Nur so kann das erste Leben, das der Mensch einst von Gott erhielt, erneuert und zurückgewonnen werden.

In all deinem Tun, im Hause wie außerhalb desselben, tue alles im Verlangen, mit Christus vereinigt zu sein und zu bleiben. Folge Ihn in Seinen Neigungen und Gefinnungen, begehre und wünsche nichts andres, als was den Geist und das Leben Christi in deiner Seele mehrt; verlange nach nichts so sehr, als daß Gefinnung und Geist des heiligen Jesus in dir zum Durchbruch komme. Den großen Schatz, den du in dir hast, den Heiland der Welt, das ewige Wort Gottes, das in deinem Herzen verborgen ist, ist ein Samenkorn der göttlichen Natur, das Sünde und Tod in dir überwinden und das Leben vom Himmel in dir erzeugen wird. Wende dich an dein Herz, und dein Herz wird seinen Heiland und Erlöser, seinen Gott in sich finden. Du siehst und fühlst deshalb nichts von Gott, weil du Ihn außerhalb in Büchern, in der Kirche, in äußerlichen Übungen suchst. Dort wirst du Ihn erst dann finden, wenn du Ihn in deinem Herzen gefunden hast. Suche Ihn in deinem Herzen, dann wirst du nicht vergeblich suchen, denn da wohnt Er, da wohnt Sein Geist und Sein Licht.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Die tägliche Erneuerung.

„Ob unser äußerlicher Mensch verwest, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.“ 2. Kor. 4, 16. X

„Nach Seiner Barmherzigkeit macht Er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.“ Titus 3, 5. ✓

Mit jedem neuen Tage wird das Leben der Natur erneut. Wenn die Sonne mit ihrem Licht und ihrer Wärme aufgeht, öffnet sich die Blume, die Vöglein fangen an zu singen, Leben regt sich von neuem überall gestärkt. Vom Schlaf erwacht haben wir neue Kräfte gesammelt, den Pflichten des Tages zu begegnen. Auch unser inneres Leben hat die tägliche Erneuerung nötig. Durch neue Nahrung aus Gottes Wort, durch den Verkehr mit Gott im Gebet nur kann die Kraft des geistigen Lebens erhalten werden und wachsen. Ob auch der äußere Mensch vergeht, ob auch Krankheit, Leiden, Anstrengung, Arbeit ihn erschöpfen und schwächen, der innere Mensch kann dennoch täglich erneuert werden.

Eine stille Stunde im Kämmerlein mit Gottes Wort und Gebet zugebracht, das sind Mittel zu dieser Erneuerung, doch nur dann, wenn diese Mittel durch die göttliche Kraft, die durch sie wirkt, befeelt sind. Diese Kraft ist der

Heilige Geist, die mächtige Kraft Gottes, die in uns wirkt. Die Wortbetrachtung im stillen Kämmerlein und das innere Leben, das erstere vertritt, wären unvollkommen, wenn wir der Erneuerung des inneren Menschen, die der Heilige Geist wirkt, nicht den gebührenden Platz einräumten. In der angeführten Stelle, aus dem Brief an Titus, wird uns gelehrt, daß wir „errettet sind durch das Bad oder die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.“ Die beiden Aussprüche, die diese Bibelstelle enthält, sind keine Wiederholungen. Die Wiedergeburt ist eine große Tatsache, der Anfang des christlichen Lebens, die Erneuerung des Heiligen Geistes ist ein Werk, das unaufhörlich ohne Ende weiter geht. In Röm. 12, 2 hören wir von einer fortschreitenden Umgestaltung des christlichen Lebens, die durch die „Verneuerung des Sinnes“ geschieht. In Eph. 4, 22 hören wir, daß wir abgelegt haben den alten Menschen“, eine Tatsache, ein für allemal geschehen, das Wort aber, die „Erneuerung des Sinnes“, weist auf eine fortschreitende Arbeit hin. Auch in Kol. 3, 10 lesen wir: „und habt den neuen Menschen angezogen, der erneuert wird (nicht: erneuert ist) zur Erkenntnis nach dem Bilde Dessen, der ihn erschaffen hat.“ Auf den Heiligen Geist müssen wir schauen, auf Ihn rechnen, daß Er den inneren Menschen im Kämmerlein täglich erneuere.

Alles hängt von unsrer Gebetsstunde ab, daß wir die rechten Beziehungen mit der anbetungswürdigen dritten Person der Dreieinigkeit aufrecht erhalten, durch den Vater und Sohn ihr Werk rettender Liebe treiben können und durch den allein der Christ seine Arbeit tun kann. Diese Beziehungen lassen sich in zwei sehr einfachen Worten kurz zusammenfassen: Glaube und Hingabe.

Glaube. Die Schrift sagt: „Gott hat den Geist Seines Sohnes in unsre Herzen gegeben, durch welchen wir rufen: Abba Vater.“ Das Kind Gottes, auch das schwächste, das in seiner Morgenandacht bitten, flehen und dank sagen und sich einen Segen holen will, darf nicht vergessen, daß es den Heiligen Geist, den Geist des Gebets, erhalten hat, und daß die Hilfe des Heiligen Geistes unerläßlich ist, wenn es erhörlich beten will. Ebenso verhält es sich beim Betrachten des Wortes Gottes. Durch den Geist nur kann uns die Wahrheit ihrem göttlichen Sinne nach geoffenbart werden und ihr Werk im Herzen verrichten. Wenn die Erneuerung des inneren Menschen in der Morgenstunde geschehen soll, dann müssen wir uns Zeit zum Nachsinnen des Wortes, Zeit zur Anbetung nehmen und von ganzem Herzen glauben, daß der Heilige Geist uns gegeben ist, daß Er in uns ist, und daß Gott durch Ihn den Segen, den Er auf Gebet und Betrachtung Seines Wortes wirken will, auch wirklich wirkt.

Übergabe. Vergiß nie, daß der Heilige Geist die ganze Herrschaft haben muß. „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln.“ Die Gegenwart des unbetrübten Geistes verleiht dem Wort Licht und Kraft, sie hält uns auch in kindlichem Vertrauen und kindlichem Gehorsam, der Gott so wohlgefällig ist. Laßt uns Gott für diese wunderbare Gabe des Heiligen Geistes in Seiner erlösenden Kraft loben und preisen und laßt uns mit erneuter Hoffnung und Freude auf unser Kämmerlein blicken, als den Ort, wo der neue Mensch Tag für Tag in Wahrheit erneuert werden kann. So wird das Leben immer frisch erhalten, und wir gehen von Kraft zu Kraft, bis wir viel Frucht bringen und den Vater verherrlichen.

Wenn dies wahr ist, wie not tut es, daß wir den Heiligen Geist recht kennen! Als die dritte Person der Dreieinigkeit ist es Sein Amt und Werk, das Leben Gottes in uns zu bringen, Sich Selbst in die Tiefen unsers Wesens zu verbergen, Sich eins mit uns zu machen, uns dann den Vater und den Sohn zu offenbaren und die mächtige Kraft Gottes, die in uns wirkt, zu sein, die unser ganzes Wesen unter Seine Herrschaft bringt. Er verlangt nur das eine von uns, völligen Gehorsam Seinem Leiten gegenüber. Die Seele, die sich Ihm in Wahrheit übergeben hat, wird in dem täglichen Erneuern durch den Heiligen Geist das Geheimnis ihres Wachstums, ihrer Freude und ihrer Kraft finden.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die tägliche Erneuerung — das Muster.

„Zieheth den neuen Menschen an, der da erneuert wird zu der Erkenntnis, nach dem Ebenbilde des, der ihn geschaffen hat.“ Kol. 3, 10. ✓

„So ihr anders von Ihm gehöret habt und in Ihm gelehret seid . . ., so erneuert euch im Geiste eures Gemüths und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ Eph. 4, 21—24. ✓

Es ist bei jedem Streben von Wichtigkeit, das Ziel klar vor Augen zu haben. Bewegung und Fortschritt genügen nicht, wir müssen wissen, ob die Bewegung auch in der rechten Richtung, nach dem Ziel geschieht.

Wenn wir in Gemeinschaft mit einem andern, von dem wir abhängig sind, handeln, ist es besonders nötig zu wissen, daß unsre Vorhaben und Absichten mit denen des andern übereinstimmen. Wenn unsre tägliche Erneuerung ihren Zweck erreichen soll, müssen wir klar wissen, was ihr Endzweck ist, und fest darauf hinarbeiten.

Da wir nun den neuen Menschen angezogen haben, „der da erneuert wird zu der Erkenntnis,“ und das göttliche Leben, das Werk des Heiligen Geistes, in uns keine blinde Kraft, wie in der Natur ist, sollen wir Gottes

Mitarbeiter sein. Die Mitarbeit soll einsichtsvoll und bereitwillig sein. „Der innerliche Mensch wird von Tag zu Tag erneuert.“ Es gibt eine Erkenntnis, die auch das natürliche Verständnis aus dem Worte ziehen kann. Diese Erkenntnis ist aber ohne Leben und ohne Kraft, ohne die rechte Wahrheit und das Wesen, das die geistige Erkenntnis bringt. Die Erneuerung des Heiligen Geistes gibt wahre Erkenntnis, die nicht in Gedanken und Begriffen besteht, sondern in einem inneren Schmecken, in einem lebendigen Empfangen der Dinge, von denen das Wort und die Gedanken Abbilder sind. Der neue Mensch „wird erneut zur Erkenntnis.“ Wie fleißig wir auch in der Schrift forschen mögen, in der wahren Erkenntnis können wir nur in dem Maße wachsen, als unsre geistige Erneuerung wächst, als „diese Erneuerung im Geist des Gemütes“ vorangeht. Dies allein bringt wahre Gotteserkenntnis.

Welches ist nun aber das Muster, das dieser geistigen Erkenntnis, die das wahre Ziel der Erneuerung ist, offenbart werden soll? Der neue Mensch wird erneut zur Erkenntnis nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat. Das Ebenbild Gottes wiederherzustellen, diese Absicht, dieses Ziel verfolgt der Heilige Geist bei Seinem täglichen Erneuern, und dies Ziel muß auch das Ziel jedes Gläubigen sein, der diese Erneuerung sucht.

Dieselbe Absicht verfolgt Gott auch bei der Schöpfung: „Lasset Uns Menschen machen, ein Bild, das Uns gleich sei!“ Wie wenig beachtet man die unendliche Herrlichkeit dieses Wortes! Um eine vollkommene Ähnlichkeit im Menschen auf Erden mit dem Gott im Himmel herzustellen, hauchte Gott Sein eignes Leben dem Menschen ein. In Christus ist dies Bild Gottes in menschlicher

Gestalt erschienen. Wir sind dazu vorher bestimmt, erlöst und berufen, wir werden von dem Heiligen Geist dazu gelehrt und geschickt gemacht, daß wir dem Bilde Seines Sohnes gleichgestaltet, daß wir Nachahmer Gottes werden und wandeln, wie Christus gewandelt hat. Wie kann uns die tägliche Erneuerung fördern, was kann uns das Bibelforschen nützen, wenn wir nicht unser Herz auf das setzen, auf das Gott Sein Herz gesetzt hat, nämlich darauf, daß der neue Mensch täglich erneuert werde zu der Erkenntnis, nach dem Ebenbild des, der ihn geschaffen hat.

In der zweiten angeführten Stelle finden wir denselben Gedanken, nur etwas anders ausgedrückt. „Erneuert euch im Geist eures Gemütes und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ „Gerechtigkeit“ sagt uns, daß Gott die Sünde haßt und das Gute aufrecht erhält. Die Heiligkeit ist Gottes Herrlichkeit in vollkommener Harmonie mit Seiner Gerechtigkeit und Liebe, es ist Seine unendliche Erhöhung über das Geschöpf und doch Seine völlige Vereinigung mit ihm. Die Gerechtigkeit des Menschen umfaßt Gottes Willen, unsre Pflichten Ihm und unsern Mitmenschen gegenüber; die Heiligkeit des Menschen begreift unsre persönlichen Beziehungen zu Gott in sich. Wie der neue Mensch geschaffen ist, so muß er auch täglich erneuert werden nach Gott „in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ Um dies bei uns zu erreichen, harret Gott darauf, daß wir uns Tag für Tag Ihm, Seiner erneuernden Gnade und Kraft hingeben.

Die täglich wiederkehrende Morgenstunde ist die Zeit, da wir uns die tägliche Erneuerung des Heiligen Geistes sichern können, daß Er uns in das Ebenbild Gottes

umgestalte. Wie bedürfen wir da des Nachsinnens des Wortes Gottes und des Gebetes, damit das Herz, auf das, worauf Gott hinzielt, gerichtet wird und wir einen Einblick in diese wunderbare Möglichkeit gewinnen: daß der innere Mensch Tag für Tag in das Bild Gottes erneuert werden kann.

Christlicher Student, auch dein Ziel darf nichts Geringeres sein, nichts Geringeres darf dich befriedigen! Das Bild Gottes, das Leben Gottes ist in dir; eine Ähnlichkeit mit Ihm, deinem Gott kann in dir hergestellt werden! Scheide nicht länger Gott und Sein Bild voneinander!

Jedes Nahen zu Ihm, dein ganzes Vertrauen auf Ihn darf nichts anderes beabsichtigen, als Ihn zu finden in dem Ebenbilde, das in dir durch die tägliche Erneuerung des Heiligen Geistes gewirkt wird.

Laß es dein tägliches Gebet sein, daß du erneuert werdest nach dem Ebenbild des, der dich erschaffen hat!

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die tägliche Erneuerung — ihre Kosten.

„Darum werden wir nicht müde, ob unser äußerlicher Mensch verwest, so wird doch der innere Mensch von Tag zu Tag erneuert.“ 2. Kor. 4, 16. ✓

„Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes.“ Röm. 12, 2. ✓

Es ist nichts Geringes, im Gegenteile, es ist etwas Großes um einen völlig erwachsenen Mann in Christo. Dies zu erreichen, hat Gott Seinen Sohn dahingegeben, und es bedarf der überschwenglichen Kraft Gottes, den neuen Menschen zu schaffen, und nur die unaufhörliche tägliche Arbeit und Pflege des Heiligen Geistes vermag es, dieses neue Leben zu erhalten.

Vom Menschen erfordert es wiederum, daß er den alten Menschen ablegt, wenn der neue Mensch angezogen ist. Die Neigungen, die Gewohnheiten, die Vergnügungen unsers alten Wesens, die das Leben, das wir bisher lebten, ausmachten, müssen hinweggetan werden. Alles, was wir durch die natürliche Geburt von Adam ererbt haben, müssen wir verkaufen, wenn wir die eine köstliche Perle besitzen wollen. Wer Christus nachfolgen will, muß sich selbst verleugnen, sein Kreuz auf sich nehmen, alles verlassen und Christus auf dem Wege nachwandeln, den Er gewandelt

ist. Ein solcher Mensch muß nicht allein die Sünden, sondern auch alles andre, sei es noch so nützlich, noch so kostbar, noch so rechtmäßig, fortwerfen, wenn es ihm Gelegenheit zur Sünde werden kann! Ja, er muß sein rechtes Auge ausreißen, sich die Hand abhauen, wenn sie ihm zur Sünde werden, er muß sein eignes Leben hassen und es verlieren, wenn er in der Kraft des ewigen Lebens wandeln will. Ein wahrer Christ sein, ist eine sehr ernste Sache, viel ernster, als die meisten Menschen glauben.

Ganz besonders erweist sich dies als wahr bei der täglichen Erneuerung des inneren Menschen. Der Apostel Paulus sagt uns selbst, daß dieses Ablegen Bedingung für das Absterben des alten Menschen ist und daß es dasselbe begleiten muß. In der zweiten Epistel an die Korinther sagt uns Paulus, wie die Gemeinschaft der Leiden Christi bis zur Gleichförmigkeit Seines Todes das Geheimnis für Sein so segensreiches und wirksames Leben war. „Und tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Denn wir, die wir leben, werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, auf daß auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Leibe. So ist denn nun der Tod mächtig in uns und das Leben in euch.“ Wenn wir das Leben Christi in unsrer Person, in unserm Leib, in unsrer Arbeit für andre voll erfahren wollen, so hängt dies davon ab, wie wir in die Gemeinschaft Seiner Leiden und Seines Sterbens eingehen. Es kann kein bedeutendes Erneuern des inneren Menschen geben, ohne daß ein Opfern, ein Absterben des äußeren Menschen stattfindet.

Wenn das Leben vom Himmel erfüllt sein soll, muß es von der Erde entleert werden. Derselben Wahrheit,

die wir soeben betrachtet haben, begegnen wir auch in der zweiten angeführten Schriftstelle: „Erneuert euch im Geiste eures Gemüths.“ Ein altes Haus kann erneuert werden, ohne daß es viel von seinem alten Aussehen dabei einbüßt; auch mag die Erneuerung so vollständig sein, daß man über die Verwandlung staunt. Die Erneuerung des Sinnes durch den Heiligen Geist muß eine vollständige Umwandlung sein, ein ganz anderer Gedankengang, andre Urtheile, andre Entschliefungen müssen sich daraus ergeben. Der fleischliche Sinn macht dann der Erkenntnis geistlicher Weisheit Raum. (Kol. 1, 9; 1. Joh. 5, 20.) Diese Umwandlung kann nur dadurch erreicht werden, daß man alles aufgibt, was zum natürlichen Menschen gehört. „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern erneuert euch im Geiste eures Gemüthes.“ Der Natur nach gehören wir dieser Welt an. Wenn wir durch die Gnade erneuert sind, so gehören wir noch immer dieser Welt an, wir sind dem feinen, alles durchdringenden Einfluß, dem wir uns nicht entziehen können, ausgesetzt. Ja, was noch mehr ist, die Welt ist noch in uns als Sauerteig der alten Natur, die nichts aussegen kann, als die mächtige Kraft des Heiligen Geistes, der uns mit dem Leben aus dem Himmel erfüllt.

Wir müssen die Wahrheiten in uns tief Wurzel schlagen lassen, sie müssen uns beherrschen! Die göttliche Umwandlung durch die tägliche Erneuerung unsers Sinnes in das Ebenbild dessen, der vom Himmel ist, kann nicht schneller und weiter fortschreiten, als unser Ablegen weltlicher Gesinnung geschieht. Die negative Seite: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich!“ muß ebenso betont werden wie die positive: „Erneuert euch!“ Der Geist dieser Welt und der Geist Gottes kämpfen um den Besitz unsers

Wesens. Nur in dem Maße, als man ihn erkennt, ihn entsagt und ihn austößt, kann der Geist vom Himmel bei uns Eingang finden und Sein jegensreiches Werk des Erneuerns und Umwandelns verrichten. Der ganzen Welt und allem, was aus dem Geist der Welt, was weltlich ist, muß entsagt werden. Das ganze Leben und was aus dem Ich kommt, muß verleugnet werden. Dies tägliche Erneuern des inneren Menschen kostet viel, doch nur so lange, als wir damit zurückhalten oder es versuchen, in eigener Kraft abzulegen. Wenn wir erst einmal erfaßt haben, daß alles das Werk des Heiligen Geistes ist, und wenn wir im Glauben an die Kraft des Herrn Jesu alles aufgegeben haben, dann wird das Erneuern zum einfachen, natürlichen, gesunden, fröhlichen Wachstum des himmlischen Lebens in uns.

Dann wird uns das Kämmerlein zum liebsten Platz, nach dem uns täglich verlangt, um Gott für das zu danken, was Er wirkt, tut und tun wird. Tag für Tag geben wir uns dem Herrn hin, der gesagt hat: „Wer an Mich glaubt, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“ Dann wird dies „Erneuern des Heiligen Geistes“ zur seligsten Wahrheit und Erfahrung unsers täglichen Lebens werden.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Heiligkeit — das Hauptziel beim Forschen in der Schrift.

„Heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit.“ Joh. 17, 17. ✓

In dem großen hohenpriesterlichen Gebete spricht der Herr von den Worten, die Ihm der Vater gegeben, die Er Seinen Jüngern gegeben hat, die sie aufgenommen und geglaubt haben. Dies Aufnehmen, dies Glauben der Worte Jesu war es, das sie zu Jüngern machte. Das Halten dieser Worte Jesu konnte sie in Wahrheit nur dazu befähigen, das Leben eines wahren Jüngers zu leben und das Werk eines wahren Jüngers zu wirken. Die Worte Gottes von Christus annehmen und sie halten, ist Kennzeichen und Kraft wahrer Jüngerschaft.

Als Jesus den Vater bat, die Seinen vor der Welt zu bewahren, wenn Er sie verlassen, fährt Er fort zu bitten, daß Gott sie in der Wahrheit, wie sie in Seinen Worten wohnte und wirkte, heiligen möge. Er war der eingeborene Sohn voller Gnade und Wahrheit. Sein Lehren war nicht wie das Lehren Moje, das Erkenntnis und Verheißungen für zukünftiges Gutes brachte, das nur Vorbild und Schatten war. „Die Worte, die Ich rede, sind Geist und Wahrheit,“ sie geben uns Wirklichkeit, Kraft, göttlichen Besitz von dem,

was sie uns sagen. Christus hatte von dem Geist als dem Geist der Wahrheit geredet, der in all die Wahrheit, die in Ihm war, leiten würde, nicht in bloße Erkenntnis der Wahrheit, sondern in ihre tatsächliche Erfahrung und Besiz. In dieser lebendigen Wahrheit, wie sie im Worte wohnte und in Ihm durch den Geist offenbart wurde, sollte der Vater die Seinen heiligen. „Ich heilige Mich Selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit,“ betet Jesus. Der Vater in Seiner Macht und Liebe sollte Sich der Seinen annehmen, damit das Ziel — ihr Geheiligtsein in der Wahrheit — hinausgeführt werde, und die Seinen gleich Ihm Geheiligte seien. Die wunderbare Lehre, die wir hier im Worte Gottes finden, wollen wir uns etwas näher ansehen. „Heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist Wahrheit.“ Gottes Wort will uns heilig machen, das ist sein Hauptzweck. Unser Bibelforschen wird uns nur dann wahren Segen bringen, wenn wir demütiger und heiliger dadurch werden. Demütiger und heiliger zu werden, das muß unser Hauptzweck beim Bibellesen sein, und der Grund, weshalb so wenig christusähnliches Wesen trotz Bibellesen erzielt wird, ist, daß „die Seligkeit in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit“ nicht wahrhaft erstrebt wird. Die Menschen meinen, daß, wenn sie nur in der Schrift lesen, wenn sie Wahrheit annehmen, sie auf irgend eine Weise Nutzen ziehen müßten, die Erfahrung aber lehrt, daß dem nicht so ist. Die Frucht des geheiligten Wesens, eines übergebenen Lebens, erwächst uns nicht aus dem einfachen und höchst natürlichen Grunde, daß wir nur das erhalten, was wir erstreben. Christus hat uns Gottes Wort gegeben, damit es uns heilige, doch nur, wenn unsere Heiligung der bestimmte Zweck bei unserm Bibellesen wird, wird die Wahrheit in ihrer belebenden,

göttlichen Kraft uns das Leben Gottes mitteilen, das sie als Samenkörnlein in sich schließt.

„Heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit.“ Gott nur kann uns durch Sein Wort heiligen. Das Wort ohne Gott und Seine direkte Wirkung ist wirkungslos. Das Wort ist ein Werkzeug, das Gott Selbst gebrauchen muß. Gott allein ist heilig, und nur Er kann heiligen, und der große Wert des Wortes Gottes ist, daß es Gottes Werkzeug zur Heiligung ist. Ein Fehler ist es, wenn wir vergessen, daß Gott allein das Wort benutzen und wirksam machen kann. Es genügt nicht, daß ich zum Arzt komme, er muß mir auch etwas verschreiben, und wenn ich ohne ihn Medizin einnehme, so kann sie mir zum Schaden gereichen. So erging es den Schriftgelehrten. Sie rühmten sich ihrer Schriftkenntnis, sie forschten gern in der Schrift, trotzdem blieben sie ungeheilte Leute. Das Wort heiligte sie nicht, weil sie nicht nach Heiligung bei ihrem Studium strebten und sich Gott nicht dafür hingaben, daß Er sie heilige.

„Heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit.“ Nach dieser Heiligung durch das Wort müssen wir trachten und auf sie von Gott im Gebet harren. Der Herr sagte nicht nur Seinen Jüngern, daß sie heilig sein sollten, Er heiligte Sich Selbst, nicht nur für sie, damit sie geheiligt würden in der Wahrheit, Er betete auch zum Vater, daß Er sie heiligen möge. Es ist höchst notwendig, daß wir Gottes Wort wissen und ihn nachsinnen, es ist höchst notwendig, daß es unser Herzenswunsch ist heilig zu sein, daß unser Hauptzweck beim Bibelforschen unsre Heiligung ist; aber dies genügt noch nicht, alles hängt davon ab, daß wir Christi Beispiel folgen und den Vater bitten, daß Er uns durch das Wort

heiligen möge. Gott, der heilige Vater, heiligt uns durch den Geist der Heiligung, der in uns ist. Er wirkt in uns die Gesinnung Christi, der unsre Heiligung ist. „Gott allein ist heilig.“ Ihm gehört die Heiligkeit und dem, dem Er sie durch Seine Gegenwart verleiht. Die Stiftshütte und der Tempel waren nicht kraft ihrer Reinigung oder Absonderung oder Weihung heilig, sondern durch Innewohnung Gottes, sie wurden heilig, weil Gott davon Besitz nahm. So heiligt Gott auch uns, indem Er durch Sein Wort Christus und den Heiligen Geist in uns einführt. Doch nur, wenn wir vor Gott harren, stille werden vor Ihm, in Abhängigkeit von Ihm bleiben, und uns Ihm hingeben, kann Er dies wirken. Wenn wir im Namen, in der Gemeinschaft und im Glauben unsers großen Hohenpriesters beten: „Heilige mich durch Dein Wort, Dein Wort ist Wahrheit,“ werden wir Gottes heiligende Kraft verspüren, und die Erkenntnis des Wortes wird uns in Wahrheit heiligen. Wie heilig ist die Morgenwache! Ist es doch die Stunde, da die Seele sich der Heiligkeit Gottes hingibt, damit sie geheiligt werde durch das Wort. Laßt uns nie vergessen, daß uns heilig zu machen das große Ziel des Wortes Gottes ist! Möge dies unser stetes Gebet bleiben: „Vater, heilige mich in Deiner Wahrheit!“

Dreißigstes Kapitel.

Was sagt uns der 119. Psalm?

„Wie liebe ich dein Gesetz, täglich rede ich davon.
Siehe, ich liebe Deine Befehle.“

In Abschnitt der Heiligen Schrift lehrt uns, welche Stelle das Wort Gottes bei uns einnehmen soll, und zeigt uns dabei auch, wie wir den Segen des Wortes empfangen können. Es ist dies das längste Kapitel der Bibel, und fast ohne Ausnahme wird, wenn auch unter verschiedenen Namen, in den 176 Versen dieses Psalms das Wort Gottes erwähnt. Wer gerne wissen will, wie er die Heilige Schrift nach Gottes Willen studieren kann, der sollte diesen Psalm doch recht sorgfältig durchlesen, und es sollte im Leben eines jeden eine Zeit geben, wo er sich fest vornimmt, die Lehren dieses Psalms zu studieren und seine Vorschriften praktisch auszuführen. Es kann uns nicht wundern, wenn unser Forschen in der Schrift nicht mehr geistigen Segen bringt und wir nicht mehr Kraft daraus gewinnen, wenn wir die göttliche Anleitung, die er uns geben will, außer acht lassen. Vielleicht hast du diesen Psalm noch nicht auf einmal ganz durchgelesen, liebe Seele? Wenn dem so ist, so Sorge dafür, daß du Zeit dazu findest, in einer stillen Stunde am Tag des Herrn; oder warum nicht in einer freien Stunde

in der Woche? Lies den ganzen Psalm von Anfang bis zu Ende und versuche den Hauptgedanken, den Geist des Psalms wenigstens zu erfassen. Wenn du ihn aber nur einmal durchliest, wird dir dies schwer werden; mußt ihn mehr als einmal lesen, und wenn du ihn öfter liest, wirst du einsehen, daß du ihm sorgfältiges Nachdenken widmen mußt. Einige Winke mögen Anleitung zu diesem Forschen geben.

Erstens merke dir all die verschiedenen Benennungen für das Wort Gottes, die du in diesem Psalm findest.

Zweitens merke dir all die verschiedenen Zeitwörter, die uns sagen, was wir dem Worte Gottes gegenüber empfinden sollen. Dies wird dahin führen, daß du aufmerksam darüber nachdenkst, welche Stelle das Wort Gottes in deinem Herzen und Leben beansprucht und wie jede Fähigkeit deines Wesens wie Liebe, Freude, Vertrauen, Gehorsam, Handeln durch das Wort hervorgerufen wird.

Drittens merke dir und zähle, wie oft der Schreiber dieses Psalms in der Vergangenheit davon spricht, daß er Gottes Zeugnisse gehalten habe, daß er sie liebt und erwählt hat — wie oft er in der gegenwärtigen Zeit erwähnt, daß er das Gesetz liebt, daß es ihn erquickt, daß er Lust daran hat. Dann merke, wie oft der Psalmist in der zukünftigen Zeit davon redet, daß er die Befehle Gottes halten will. Und wenn du diese Stellen alle zusammenstellst, wird es sich finden, daß der Verfasser sich mehr als hundertmal Gott als einen darstellt, der Sein Gesetz ehrt und Seine Gebote hält. Und wenn du diese Stellen auch daraufhin ansiehst, auf welche Weise der Psalmist im Gebet zu seinem Gott spricht, dann wirst du ein klares Bild von einem Gerechten haben, dessen ernstes Gebet viel vermag.

Viertens merke dir die einzelnen Gebete und die verschiedenen Bitten, die der Psalmist in betreff des Wortes macht, sei es, daß er um Lehre und Unterweisung bittet, damit er das Wort verstehe, sei es, daß er um Kraft, es zu halten, oder um den verheißenen Segen bittet, der dem werden soll, der ihm folgt. Merke dir noch ganz besonders, wie oft er betet: „Lehre mich Deine Rechte!“ oder wie oft er um Unterweisung bittet auf Grund „nach Deinem Wort“.

Fünftens merke darauf, wie oft er in Trübsal, von Feinden bedrängt, oder um der Sünde der Gottlosen willen, oder weil Gottes Hilfe verzieht, sich an das Wort hält, und du wirst finden, daß wir in der Zeit der Not gerade des Wortes Gottes bedürfen, da dies allein unser Trost sein kann.

Sechstens, und dies ist das wichtigste, merke dir, wie oft die besitzanzeigenden Fürwörter „Du, Deiner, Dir,“ vorkommen, und du wirst erkennen, daß der ganze Psalm eigentlich ein Gebet ist. Alles, was der Psalmist über das Wort Gottes redet, sei es, daß er es liebt, daß er seine belebende Kraft sucht, er spricht mit betendem Herzen, das Angesicht nach oben zu Gott gewendet. Er glaubt, daß es Gott wohlgefällig und für ihn gut ist, wenn er seine Gedanken und Betrachtungen mit dem Wort in innigem Gebet zu dem lebendigen Gott in Verbindung bringt. Jeder Gedanke über das Wort Gottes führt ihn so in die Gemeinschaft mit Gott.

Das Wort Gottes ist ihm ein reiches, unerschöpfliches Material, um Gemeinschaft mit dem Gott zu pflegen, von dem es kommt und zu dem es führen soll. Wenn wir so allmählich Einblick in diese Wahrheiten gewinnen, erhält jeder Vers eine andre Bedeutung. Und wenn wir dann

einen kleinen Abschnitt von acht Versen im Zusammenhang nehmen, finden wir, daß er uns in die Gegenwart Gottes, in den Gehorsam und die Freude emporhebt, die da spricht: „Ich schwöre es und will es halten, daß ich die Rechte Deiner Gerechtigkeit halten will.“ „Wie habe ich Dein Gesetz so lieb, täglich rede ich davon.“

So laßt uns durch den Beistand des Heiligen Geistes darnach trachten, daß der heilige Wandel, den dieser Psalm uns zeigt, in der Morgenwache gewirkt werde. Gottes Wort soll uns jeden Tag, ehe wir etwas andres vornehmen, zu Gott führen. Jeder Segen, den es uns zeigt, soll zum Gebetsgegenstand werden und ganz besonders wollen wir um göttliche Weisung und Lehre bitten. Daß wir das Wort lieben, ist der Grund, auf dem unsre Hoffnung und unser Vertrauen ruht, daß der Vater uns helfen wird. Und dann wollen wir Gott geloben, daß wir den Weg Seiner Gebote laufen wollen und daß all der Segen, den Gottes Wort uns bringt, uns nur ernster in dem Verlangen machen soll, das Wort auch andern zu bringen, damit auch andre durch dasselbe erweckt und gestärkt werden.

Einunddreißigstes Kapitel.

Die heilige Dreieinigkeit.

„Derhalben beuge ich meine Kniee gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß Er euch Kraft gebe nach dem Reichtum Seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch Seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, auf daß ihr begreiftet mit allen Heiligen welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe, auch erkennen die Liebe Christi, die alle Erkenntnis übertrifft; auf daß ihr erfüllet werdet mit aller Gottesfülle. Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ Eph. 3, 14—21. X

Man hat in diesen Worten, und ganz mit Recht, eine Beschreibung gefunden von dem Leben, das ein Gläubiger hier auf Erden leben kann. Diese Ansicht hat jedoch ihre Gefahren, denn sie nährt den Gedanken, daß die Erreichung eines solchen Lebens etwas Außergewöhnliches und Entferntes sei, und dadurch wird die selige Wahrheit verdeckt, daß dies Leben, wenn auch in mannig-

faltigen Abstufungen, das gewisse und sofortige Erbteil eines jeden Kindes Gottes ist. Der Gläubige hat das Recht und muß es auch jeden Morgen aussprechen: „Mein Vater wird mir heute, wird mir jetzt Kraft geben, stark zu werden durch Seinen Geist an dem inwendigen Menschen.“ Tag für Tag sollen wir uns mit nichts Geringerem als mit der Innwohnung Christi im Glauben zufrieden geben, unser Leben soll in der Liebe gewurzelt sein, wir sollen stark werden, die Liebe Christi zu erkennen. Wir sollen jeden Tag fest in dem Glauben stehen, daß das Werk, uns mit der Gottesfülle zu erfüllen, in uns getrieben, fortgeführt und vollendet wird. Wir sollen jeden Tag stark sein im Glauben an die überschwengliche Kraft Gottes und Ihn in Christo Ehre geben als dem, der da überschwenglich tun kann über alles, was wir bitten und verstehen nach der Kraft Seines Geistes, die in uns wirkt.

Die Worte unsers Textes sind unter andern auch bemerkenswert, weil sie uns sagen, welche Stellung die heilige Dreieinigkeit in unserm praktischen Leben einnimmt. Die Christen halten es im allgemeinen für angemessen, zu verschiedenen Zeiten ihre besondere Aufmerksamkeit auf die drei Personen der heiligen Dreieinigkeit zu richten. Sie finden es schwierig, die verschiedenen Wahrheiten in eine zu vereinigen, und wissen nicht, wie sie die Dreieinigkeit anbeten sollen. Unser Text zeigt uns die wunderbare Beziehung und vollkommene Einheit, die hier besteht. Wir haben den Geist als die Kraft Gottes in uns, der dennoch nicht nach unserm, sondern nach Seinem Willen in uns wirkt. Der Vater gestattet nach dem Reichtum Seiner Herrlichkeit, daß wir durch den Geist am inwendigen Menschen „gestärkt werden“. Der Vater „tut überschwenglich über alles, was wir bitten und verstehen nach der

Kraft, die in uns wirkt.“ Die Gegenwart des Geistes in uns ist nicht anstatt Gottes, sie macht uns vielmehr in jeder Beziehung und beständig abhängig vom Vater. Der Geist wirkt nur, insofern der Vater durch Ihn wirkt. Wir müssen die beiden Wahrheiten ineinander verschmelzen, nämlich: ein ehrfurchtsvolles, vertrauensvolles Bewußtsein von der Innwohnung des Geistes und ein beständiges Harren auf den Vater, daß Er durch den Geist wirke.

Ebenso verhält es sich mit Christus. Wir beugen unsre Kniee gegen den Vater im Namen des Sohnes. Wir bitten Ihn, uns durch den Geist zu stärken, zu dem einen Zweck, damit Christus in unserm Herzen wohne. So führt der Sohn zum Vater, und der Vater offenbart den Sohn in uns. Und wiederum, wenn der Sohn im Herzen wohnt und dieses in Liebe gegründet und gewurzelt ist, zieht es Leben aus der göttlichen Liebe, als Seinem Erbreich, und bringt Früchte und wirkt Werke der Liebe. So werden wir dahin geführt, um mit der Gottesfülle erfüllt zu werden, so wird das ganze Herz mit seinem inneren und äußeren Leben der Ort für die Wirkungen der heiligen Dreieinigkeit. Und wenn unsre Herzen in diesem Glauben stehen, geben wir Ehre Dem, der durch Seinen Heiligen Geist überschwenglich tun kann über Bitten und Verstehen. Welch wunderbare Erlösung, die in unserm Herzen sich auswirken soll! Der Vater haucht immerdar Seinen Geist in uns, und durch dieses tägliche Erneuern macht Er uns zur Wohnung Christi bereit. Der Heilige Geist offenbart immerdar Christus in uns, daß Er Gestalt in uns gewinne, damit Sein Wesen, Seine Gesinnung die unsern werden. Der Sohn teilt uns Sein Leben der Liebe mit und führt uns dahin, daß wir mit all der Gottesfülle erfüllt werden.

Dies soll unsre Alltags-Religion sein. Wir wollen den dreieinigen Gott jeden Tag mit vollem Glauben anbeten. Nach welcher Richtung hin uns auch Gebet und Forschen in der Schrift führen mögen, dies muß der Mittelpunkt bleiben, von dem wir ausgehen und zu welchem wir zurückkehren. In das Bild des dreieinigen Gottes wurden wir erschaffen. Die Erlösung, durch die Gott uns wiederherstellt, ist eine Erlösung im Inneren, sie kann uns nichts sein, wenn sie nicht in unserm Herzen gewirkt und dort genossen wird. Der Gott, der uns errettet, kann dies auf keine andre Weise tun als durch die Innwohnung Gottes, indem Er uns mit Seiner Fülle erfüllt. Laßt uns harren und anbeten, laßt uns glauben und Ihm die Ehre geben!

Hast du noch nicht bemerkt, wie oft in der Epistel an die Epheser die drei Personen der Dreieinigkeit zusammen erwähnt werden?

Kap. 1, 3. Der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit geistlichem (oder mit des Geistes) Segen.

Kap. 1, 12. 13. Auf daß wir etwas seien zu Lob Seiner (des Vaters) Herrlichkeit . . . durch Christum . . . versiegelt worden mit dem Heiligen Geist.

Kap. 1, 17. Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, gebe euch den Geist der Weisheit usw.

Kap. 2, 18. Durch Christum haben wir Zugang alle beide in einem Geist zum Vater.

Kap. 2, 22. Auf welchem (Christo) ihr auch erbaut seid zu einer Behausung Gottes im Geist.

Kap. 3, 4—9. Das Geheimnis Christi, in Gott verborgen, geoffenbart durch den Geist, gepredigt durch die Gnade Gottes.

Kap. 4, 4—6. Ein Geist, Ein Herr, Ein Gott und Vater.

Kap. 5, 18—20. Erfüllt mit dem Geist, saget Dank Gott und dem Vater im Namen Christi.

Kap. 6, 10—18. Stark in dem Herrn sein, den Harnisch Gottes anziehen, das Schwert des Geistes ergreifen, beten und stehen im Geist.

Wenn man sich diese Stelle näher ansieht und sie vergleicht, um die Lehren, die sie uns über die Herrlichkeit unsers Gottes geben, zu finden, wird sich zeigen, welche kräftige und praktische Wahrheiten über die heilige Dreieinigkeit sie enthalten. Die Schrift sagt uns wenig von dem Geheimnis des göttlichen Wesens. Das, was sie uns sagt, hat fast ausschließlich Beziehung über Gottes Werk in uns, über unsern Glauben und Heilsverfahren.

Ein lebendiger Glaube an die Dreieinigkeit wird starke, fröhliche, gotterfüllte Christen wirken. Der göttliche Geist wird sich mit unserm Leben und inneren Menschen vereinigen, der Sohn wird in uns als der Weg völliger Gemeinschaft mit Gott wohnen, der Vater wird Tag für Tag durch den Geist und den Sohn Seinen Willen, Seine Absichten in uns auswirken, und wir werden mit der Gottesfülle erfüllt werden.

Wir wollen unsre Kniee vor dem Vater beugen! Dann werden wir das Geheimnis der Dreieinigkeit erkennen und erfahren.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

In Christo.

„Wer in Mir bleibet und Ich in ihm . . .“ Joh. 15, 5. x

Jede Belehrung geht von außen nach innen.

Wenn man eine Belehrung über Tatsachen, welche diese nun auch seien, erhalten hat, dann ist der Geist bereit, nach der inneren Bedeutung derselben zu forschen. So verhält es sich auch bei den Lehren, die wir in der Schrift über Jesus Christus finden. Er wird uns dort als ein Mensch dargestellt, der unter uns, vor uns und über uns ist, der hier auf Erden ein Werk für uns vollbringt und droben im Himmel dies Werk noch für uns weiter fortführt. Über diese Erkenntnis kommen gar viele Christen nicht hinaus, daß sie einen in Ewigkeit erhöhten Herrn haben, auf dessen vollendetes Werk, das Er für sie getan hat und noch in ihnen tut, sie trauen können. Sie wissen wenig von der Kraft des Christus in uns, von Seiner inneren Gegenwart, als des innewohnenden Erlösers, und können sich deshalb dessen auch wenig erfreuen. Das für uns vollbrachte Erlösungswerk bringen uns besonders die drei ersten Evangelien nahe, in das „Christus in uns“ will uns das Evangelium Johannis einführen. Das vollbrachte Erlösungswerk ist nach der Schrift die Rechtfertigung. Die Lehre über „Christus in uns“ will uns die Gemeinschaft

des Gläubigen mit Christus, sein Bleiben in Ihm zeigen, wie uns dies besonders im Evangelium Johannis und in den Episteln an die Epheser und Kolosser gezeigt wird.

Den lieben Christen, für die dieses Buch geschrieben ist, und die alle bereit sein sollten, Christus ihren Nebenmenschen nahe zu bringen, möchte ich dringend anraten: Sehet zu, daß das „Bleiben in Christo“ und das „Christus in euch“ nicht bloß eine Wahrheit ist, der ihr gerne in der evangelischen Lehre den rechten Platz einräumt, sondern daß dies bei euch zur Lebenserfahrung geworden ist, die euren Glauben an Christus und euren Verkehr mit Gott beseelt. Wenn ich die Erlaubnis habe, mich in einem Zimmer aufzuhalten, so verstehe ich darunter, daß alles, was in diesem Zimmer ist, Möbel, Annehmlichkeiten wie Licht, Luft, Obdach mir zur Verfügung stehen. O welche Seligkeit ist es, die Bedeutung dieses in Christo Sein, in Christo Bleiben recht zu erfassen! Es ist dies keine Sache der Vorstellung, des Glaubens mit dem Verstand, sondern es ist geistige Wirklichkeit.

Denke darüber nach, wer und was Christus ist. Siehe Ihn dir an in den fünf Stufen, die Sein Wesen und Werk kennzeichnen und offenbaren. Er ist der ¹⁾im Fleisch Erschienene, in dem Gottes Allgegenwart göttliche und menschliche Natur vollkommen vereinigt. Wenn wir in Ihm leben, haben wir teil an der göttlichen Natur und am ewigen Leben.²⁾ Er ist der Gehorsame, der ein Leben völliger Übergabe an Gott in völliger Abhängigkeit von Gott gelebt hat.³⁾ Er ist der Gekreuzigte, der für die Sünde und der Sünde gestorben ist, damit Er sie hinwegnehme. Wenn wir in Ihm leben, sind wir von dem Fluch und der Herrschaft der Sünde befreit und leben, wie Er, als Gestorbene der Welt und dem eignen Willen gegenüber.

4) Er ist der Auferstandene, der immerdar lebt. Wenn wir in Ihm leben, haben wir teil an der Kraft Seiner Auferstehung und können in Neuheit des Lebens, eines Lebens, das über Sünde und Tod triumphiert, leben. Er ist der Erhöhte, der zur Rechten des Vaters sitzt, und Sein Erlösungswerk unter den Menschen weiter fortführt. Wenn wir in Ihm leben, so nimmt Seine Liebe Besitz von uns, und wir geben uns Ihm hin, damit Er uns gebrauchen kann, um die Welt für Gott zurückzugewinnen. In Christo sein, in Ihm bleiben heißt, daß die Seele von Gott Selbst mitten in diese wunderbare Umgebung des Lebens Christi hineingesetzt ist, ein Leben, das zu gleicher Zeit ein menschliches und göttliches war, ganz für Gott in Gehorsam und Opferung dahingegeben, erfüllt mit Gott in Auferstehungsleben und Herrlichkeit. Die Natur und das Wesen Jesu Christi, Seine Gesinnung, Seine Neigungen, Seine Kraft, Seine Herrlichkeit, sind die Elemente, in denen wir leben, die Luft, die wir einatmen, das Leben, in dem unser Leben existiert und wächst.

Die volle Offenbarung Gottes und Seiner rettenden Liebe kann auf keine andre Weise als durch Innewohnung mitgeteilt werden. Kraft der Gottheit Christi und Seiner göttlichen Macht, kann Er, soweit wir in Ihm bleiben, in uns wohnen. So weit, als das Herz mit seiner Liebe sich Ihm im Glauben und der Wille sich Ihm in tätigem Gehorsam hingibt, kann Er zu uns kommen und Wohnung in uns machen. Dann können wir sprechen, weil wir es wissen: Christus lebt in mir!

Und nun kommen wir zu der Hauptsache: wenn dieses Leben, Christus in uns und wir in Ihm, unsre tagtägliche Erfahrung sein soll, so muß unser Geist durch den persönlichen Verkehr mit Gott erneut und gestärkt werden.

Dies muß in der Morgenwache geschehen. Unser Zugang zu Gott, unsre Hingabe an Gott, unsre Erwartung von Gott muß in Christo, in lebendiger Gemeinschaft mit Ihm geschehen. Wenn du mehr in die Gottesnähe kommen möchtest, wenn du Seine Gegenwart oder Seine Kraft, Seine Liebe, Sein Wirken mehr schmecken möchtest, in einem Wort, wenn du mehr von Gott besitzen möchtest, dann komme zu Gott in Christo. Denke daran, wie Er als Mensch hier auf Erden dem Vater in Abhängigkeit und tiefer Demut, in völliger Hingabe, in unbedingtem Gehorsam nahte. Komme in Seinem Geist, in Seiner Gesinnung, im Verein mit Ihm! Trachte danach, denselben Platz vor Gott einzunehmen, den Christus im Himmel einnimmt, als Teilhaber einer vollkommenen Erlösung, eines vollkommenen Sieges, eines vollen Eingangs in die Herrlichkeit. Nimm auch denselben Platz vor Gott ein, den Christus auf Erden vor Ihm einnahm auf Seinem Weg zum Sieg und zur Herrlichkeit. Tue dies im Glauben an Seine innewohnende und befähigende Macht, rechne vertrauensvoll, daß du angenommen wirst, nicht wegen deiner Vorzüge, sondern durch die Aufrichtigkeit deiner Hingabe und deiner Annahme in Christo, dann wirst du auf dem Pfad vorangeführt werden, auf dem Christus in dir lebend und redend deine Kraft sein wird.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Er Selbst allein.

„Da nun Jesus merkte, daß sie kommen würden, und Ihn haschen, daß sie Ihn zum Könige machten, entwich Er abermal auf den Berg, Er Selbst allein.“

Joh. 6, 15. X

In den Evangelien wird uns oft erzählt, daß Jesus die Einsamkeit aufgesucht habe, um zu beten. Der Evangelist Lukas erzählt uns einmal, daß Jesus gebetet habe. Markus berichtet uns in seinem ersten Kapitel, daß Jesus des Morgens vor Tag aufstand und hinausging in eine wüste Stätte und daselbst betete. Am Abend zuvor war fast die ganze Stadt bei Ihm gewesen, sie hatten Ihm ihre Kranken gebracht, und Er hatte vielen Kranken geholfen und viele Teufel ausgetrieben. Ehe Jesus Seine zwölf Apostel erwählte, hatte Er eine ganze Nacht im Gebet mit Gott in stiller Einsamkeit auf Bergeshöh zugebracht. Daß Jesus Sich so völlig zurückzog, schien Eindruck auf die Apostel zu machen, und Johannes bedient sich deshalb des bedeutungsvollen Wortes: „Er Selbst allein“ entwich abermal auf den Berg, „Er Selbst allein“. Auch Matthäus erzählt uns: „Er stieg auf einen Berg, daß Er betete. Und am Abend war Er daselbst allein.“ Der Mann Jesus Christus empfand die

Notwendigkeit einer völligen Zurückgezogenheit. Wir wollen in aller Demut zu ergründen suchen, was uns dies sagen soll. —

1. Er Selbst allein. Ganz allein. Wir alle wissen gar wohl, wie der zu große Verkehr uns von uns selbst ablenkt und unsre Kräfte aufbraucht. Der Mann Jesus Christus wußte dies auch und Er empfand das Bedürfnis, zu Sich Selbst zu kommen und Kraft zu sammeln, um Sich von neuem bewußt zu werden, was Er war, und was Er bedurfte, Sich Seinen hohen Beruf, Seine menschliche Schwachheit, Seine völlige Abhängigkeit von Gott klar zu machen.

Wieviel mehr hat ein Kind Gottes es nötig, zu sich selbst zu kommen! Ob man unter den Zerstreuungen weltlicher Geschäfte oder in Reichsgottesarbeit steht, man hat es stets nötig zur Aufrechterhaltung des eignen christlichen Wandels, und um Kraft zu gewinnen, an Seelen zu arbeiten, auch hier dem Beispiel des Meisters zu folgen und Ort und Zeit zu finden, wo man mit sich selbst allein sein kann.

2. Allein mit den geistigen Realitäten. Wenn wir uns von allem, was sichtbar und zeitlich ist, zurückziehen, werden wir frei, uns ganz den Mächten der unsichtbaren Welt hinzugeben, damit sie eine Herrschaft über uns ausüben. So brauchte auch Jesus immer von neuem Zeit und Stille, die Macht des Reiches der Finsternis, die Er zu bekämpfen und zu besiegen gekommen war, Sich klar zu machen, die große Not dieser Welt, die Er erlösen wollte, die Gegenwart und Kraft des Vaters, dessen Wille Er hinausführen sollte, Sich vorzuführen. Es ist auch bei der Reichsgottesarbeit unumgänglich notwendig, daß man sich von Zeit zu Zeit die geistigen Realitäten so

recht klar vor Augen hält, diese Realitäten, die uns als Sache der Erkenntnis wohl bekannt sind, die aber trotzdem gar oft sehr wenig Einfluß auf Herz und Leben ausüben. Die ewigen Wahrheiten üben unendliche Macht aus, dennoch sind sie häufig machtlos, weil wir ihnen keine Zeit lassen, sich uns zu entdecken. Mit sich selbst allein sein, ist Heilung für diesen Fall.

3. Allein mit Gott, dem Vater. Es wird oft gesagt, daß Arbeit, Gottesdienst, daß Dienst Gemeinschaft sei. Wenn es jemals einen Menschen gegeben hat, der ohne stille Stunden und ohne Gemeinschaft hätte sein können, so wäre dies unser Herr und Heiland gewesen. Aber selbst Er konnte Sein Werk nicht tun und Seine Gemeinschaft nicht in der Kraft aufrecht erhalten, ohne Stunden stiller Zurückgezogenheit. Er empfand als Mensch das Bedürfnis, Sein vergangenes wie Sein zukünftiges Werk vor den Vater zu bringen, das Gefühl der völligen Abhängigkeit vom Vater, des vollen Vertrauens in des Vaters Liebe in Stunden besonderer Gemeinschaft zu erneuen. Als Er sagte: „Der Sohn kann nichts von Ihm Selber tun,“ und: „Wie Ich höre, so rede Ich,“ da drückte Er damit Seine Beziehung zu Gott aus, und deshalb war Ihm Sein Zurückziehen ebenso notwendig wie eine unaussprechliche Freude. Wollte Gott, daß alle Seine Diener diese selige Kunst des Sichzurückziehens kannten und übten, und daß die Kirche es verstände, ihren Kindern dies hohe und heilige Vorrecht recht klar zu machen, daß jeder Gläubige eine Zeit haben muß, in der er in Wahrheit mit sich selbst und seinem Gott allein ist.

Allein mit dem Wort. Unser Herr mußte als Mensch das Wort Gottes wie ein Kind kennen lernen. Während der langen Jahre in Nazareth war das Wort

Seine Speise gewesen. In der Einsamkeit sprach Er mit dem Vater über das Wort, das von Ihm zeugte, und über den Gotteswillen, den Er daraus erkannte.

Für den Christen ist es eine überaus wichtige Sache, zu erkennen, daß das Wort ohne den lebendigen Gott nichts nützt, daß der Segen des Wortes erst dann kommt, wenn es uns zu dem lebendigen Gott hinführt, und daß das Wort, das wir aus dem Munde Gottes hören, Kraft mit sich führt, es zu erkennen und zu tun. Wir wollen deshalb nicht vergessen, daß nur die persönliche Gemeinschaft mit dem Herrn im Verborgenen uns das Wort zum Leben und zur Kraft machen kann.

Allein im Gebet. Welch unaussprechlich hohes Vorrecht ist das Gebet! Dürfen wir doch im Gebet unser ganzes Leben Gott darlegen und von Ihm Leitung und Kraft ersuchen. Halte nur einen Augenblick stille und denke darüber nach, was das Gebet für Jesus gewesen sein mußte. Wie mag Er da in Anbetung versunken gewesen sein, wie mag Er in demütiger Liebe vor dem Vater verharret und Ihn mit kindlicher Bitte um alles, was Ihm not tat, gebeten haben! So wenig wir dies recht erfassen können, so wenig können wir auch die Glückseligkeit begreifen, die den erwartet, der Christi Beispiel folgt, und was Gott für den tun kann, dessen größte Freude es ist, mit Ihm allein zu sein.

„Er Selbst allein.“ Diese Worte enthüllen uns das Geheimnis des Lebens Jesu hier auf Erden und des Lebens, das Er jetzt in uns lebt. In dem Leben, das Er jetzt in uns durch den Heiligen Geist lebt, ist dies eines der seligsten Bestandteile, daß Er allein uns alles, was Sein Wort uns sagt, eröffnet und lehrt, wenn wir mit Ihm allein sind.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Seelen gewinnen.

„Der Weise gewinnt Seelen.“ Epr. 11, 30. X

In einem Artikel von H. W. Oldham vom Febr. 1901. über „Geistiges Erwachen“, den er über die Studentenbewegung geschrieben hat, las ich folgende Stelle: „Ich ersehe aus den Verfassungen der C. E. B., daß es ihr Hauptbestreben ist, die Studenten zu Jüngern Jesu zu machen. Wenn man aber die Frage stellt: „Werden die Studenten tatsächlich von Gleichgültigkeit und Unglauben für den Glauben an Jesus Christus gewonnen?“ so lautet die Antwort, daß wohl vereinzelte Fälle von Bekehrungen vorkommen, daß aber in der größten Zahl der Vereine diese Sache sehr zweifelhaft ist. Viele Vereine sind durch Mißerfolge entmutigt und stehen der Möglichkeit, Seelen für Christus unter ihren vorliegenden speziellen Verhältnissen zu gewinnen, skeptisch gegenüber. Bis zu einem gewissen Grade verfährt man ja noch nach altherkömmlicher Weise und treibt aggressive Arbeit, aber im großen und ganzen hat man aufgehört viel zu erwarten, und man begnügt sich damit, die, welche schon im Glauben stehen, zu befestigen. Der Vorstand des Bundes hat nun ganz bestimmt die geistige Erweckung der Studenten in den Vordergrund ihrer Absicht gestellt, und wenn die Vereine sich um den ausübenden Vorstand sammeln, dann

dürfen wir erwarten, Gott in den Seelen um uns her wirken zu sehen. Die Liebe, die uns überwunden hat, vermag es, viele zu überwinden. Wie sehr wichtig dieses Unternehmen ist, muß mit vollem Ernst anerkannt werden. Es schließt enge Gemeinschaft mit Jesus Christus in heiligem Leben, in aufopfernder Liebe und Dienst in sich ein; es fordert, daß man sich der Herrschaft und Zucht des Geistes unterordnet. . . . Das Ziel, die Studenten für Christus zu gewinnen, muß die erste Stelle in unsrer Arbeit einnehmen. Unsrere Vereine haben mehr als genug Leute, die mechanische Arbeit tun; wir müssen aber Männer und Frauen haben, die sich bestimmte Ziele stecken, die nachdenken und beten und beten und wirken, bis der Verein ein geschicktes Werkzeug in Gottes Hand ist, das Leben der Studenten umzugestalten."

In einem Artikel vom Herausgeber heißt es in derselben Nummer des Blattes in bezug auf den Gebets- tag: „Viele Bekenntnisse werden an dem Gebets- tag gemacht und viele Bitten werden vorgetragen werden, aber wir fühlen, daß wir für uns selbst am dringendsten um eine geistige Erweckung beten müssen. Wir sind nach und nach dahin geführt worden, die Tatsache anzuerkennen, daß die wenigsten unsrer Vereine Seelen für Christus gewinnen, und einige selbst haben mit Schrecken eingesehen, daß diese Tatsache ihnen wenig Schmerz verursachte. Es ist ja recht traurig, daß keine Studenten für Christus gewonnen werden; aber was sollen wir tun? Eine geistige Erweckung tut wahrlich sehr not, sie tut unsern eignen Herzen not, und wenn sie da ist, dann werden wir wohl wissen, was wir tun sollen. Wo bleibt der glühende Eifer, den Seelen zu helfen? Wo bleibt das ernstliche Gebet für die Seele der Brüder, das sichere Erhörung findet? Das

Grundübel bei all dem Mangel ist, daß wir kein Herz, kein Interesse für die Sache haben, denn was den Menschen interessiert, beeinflußt ihn. Erst wenn tief unter den ewigen Interessen der Seele das glühende Verlangen, dem Herrn Seelen zuzuführen, brennt, werden wir Seelen finden, die unsrer Hilfe bedürfen, und sie willkommen heißen. Nur das glühende Verlangen, den Seelen zu helfen, erzeugt Worte und Werke, die Gelegenheiten finden, die Seelen zu beeinflussen. Denn nur da, wo heißes Verlangen ist, ist der Heilige Geist Mitarbeiter der Menschen. Aber ohne Ihn können wir weder Bedürftige finden, noch können wir, wenn wir sie gefunden haben, Beistand leisten. Sollen wir da nicht gemeinsam am Gebetstag stehen, daß uns alle ein heißes Verlangen, Seelen zu gewinnen, durchglühe?"

Man gestatte mir noch einen Artikel aus „Indiens Not“, der in der Januar-Nummer zum Abdruck kam, hinzuzufügen. Der Verfasser (Pastor Holland, früher Reiseseekretär des Akad. Vereins) hatte in bezug auf den Zentralvorschlag, eine Fakultät für die Mission auf den Hochschulen zu gründen, über den persönlichen Einfluß gesprochen, den der Professor über die Studierenden haben kann, und fährt dann fort: Die Professoren der vier größten Hochschulen für Mission in Indien behaupten, daß ihre Zeit so vollständig von Vorlesungen eingenommen sei, daß sie weder Zeit noch geistige Frische finden, persönlichen Verkehr mit den Studierenden zu pflegen. Fünf bis sechs Stunden im Kollegienaal und die nötigen Vorbereitungen für die Vorträge erschöpfen einen Mann in Indiens Klima, und man kann es sich denken, daß er dann weder Zeit noch Energie hat für die so sehr anspannende Arbeit, der Seelenarbeit an andern.

Er schließt dann mit folgenden Worten: „Es bedarf nicht weniger als 40 000 Menschen, wenn ganz Indien das Wort hören soll. Doch man schreckt fast vor einem Aufruf um Arbeiter zurück. Weshalb? Weil man fürchtet, daß sich Männer einstellen, die zum Hindernis werden und das Land belasten. Missionsarbeit ist Arbeit an den Seelen, und keiner kann in Indien Seelen gewinnen, der nicht in der Heimat Seelen für den HErrn gewonnen hat. Das Pflichtgefühl oder die dringende Not kann Menschen nach Indien bringen, nichts aber als brennende Liebe zu Christus, die gerne ihr Leben dafür hingibt, dem HErrn Seelen zu gewinnen, kann ihn fähig machen, jahraus, jahrein, das Leben eines Missionars draußen zu führen.“

Welche Gedanken legen uns diese Auszüge über das Werk des Seelengewinnens nahe? Daß es das erste, große Erfordernis des Missionars ist, daß er Seelen gewinnt. In die Heidenwelt hinauszugehen, macht den Menschen noch nicht zu einem Seelengewinner; zu Hause, ehe man in die Missionsarbeit eintritt, muß man die Selbsthingabe und das Seelengewinnen üben. Das Hauptziel in der Studentenbewegung muß sein, ihre Mitglieder im Seelengewinnen anzuleiten, da Seelengewinnen der Maßstab für ihren Erfolg und ihre Kraft ist; stets liegt die Gefahr vor, daß wir aus der Arbeit an den Seelen herausgleiten und uns mit altherkömmlichen mechanischen Verjahren begnügen, und es bedarf, daß man anhaltend, brünstig, vereint und einzeln um mehr Liebe für die Seelen fleht und daß ernste, vereinigte und alleinige Anstrengungen in jedem G. E. V. gemacht werden, damit unsere Mitmenschen für Christus gewonnen werden.

Der Hauptcharakterzug des göttlichen Lebens in Gott,

in Christus und in uns ist Liebe, suchende Liebe, die Seelen retten will. Nach einer Liebe, die ihre Seligkeit im Retten der Seelen findet, wollen wir trachten. Ein solches Liebesleben kann nur durch eine persönliche enge Verknüpfung mit Jesus, durch tägliche Gemeinschaft mit Ihm, dem Freund, den wir lieben, gepflegt werden. Im Kämmerlein kann diese Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn aufrecht erhalten werden, und der Vater, der uns Verborgene sieht, wird es uns vergelten öffentlich.

Fünfunddreißigtes Kapitel.

Die Macht der Fürbitte.

„Sage mir, worin deine Kraft liegt?“

Wie gerne ließen wir uns diese Frage von den Menschen früherer und auch späterer Zeit beantworten, die als Fürsprecher für andre Macht bei Gott hatten. Mancher, der sich gerne diesem Amt hingeben möchte, stellt sich die Frage, warum es denn eigentlich so schwierig sei, dies Amt zu treiben, darin zu beharren und etwas darin zu vermögen. Laßt uns einmal das Leben der Führer und Gebetshelden näher ansehen, vielleicht daß wir dabei entdecken, wodurch sie den Erfolg hatten.

Ein Mensch, der in der Fürbitte Macht haben will, muß die Überzeugung haben, daß Gott ihn als einen ansehen kann, der sein Leben für Gott und Seine Ehre hingegeben hat. Dieselbe Bedingung gilt auch für jeden Hölbling, der bei einem irdischen Herrscher Einfluß gewinnen will. Moses, Elias, Daniel und Paulus beweisen uns, daß dasselbe für die geistige Welt gilt. Auch unser Herr und Heiland ist uns ein Beweis hierfür. Er errettet uns nicht durch Seine Fürbitte, sondern durch Sein Sich Selbst Opfern. Die Macht Seiner Fürbitte wurzelte in Seiner Hingabe bis in den Tod. Seine Fürbitte beansprucht und erhält nun, was Sein Opfer gewonnen hat. Es wird uns dies durch die letzten Worte des dreiundfünfzigsten Kapitels des Propheten Jesaia klar: „Darum, daß Er Sein Leben in den Tod gegeben hat, und unter die Übeltäter

gerechnet ist, und vieler Sünde getragen hat," und man nehme dies Wort in Beziehung mit dem ganzen Kapitel, dessen Krone es ist, „und für die Übeltäter gebeten hat.“ — Erst gab Sich Jesus dem Willen Gottes hin, und dann gewann Er Einfluß auf diesen Willen. Er gab Sich den Sündern in einer Liebe bis in den Tod hin und gewann dadurch die Macht, für dieselben Fürbitte zu tun. Auch für uns gibt es keinen andern Weg. Derjenige, der persönlich in den Tod mit Christus einzugehen sucht, der sich Gott und den Menschen ganz hingibt, wird kühn wie ein Moses und Elias werden, er wird beharren wie ein Daniel und wie ein Paulus. Volle Herzenshingabe und Gehorsam Gott gegenüber sind die ersten Kennzeichen des Menschen, der Kraft in der Fürbitte hat.

Du klagst, daß du auf diese Weise nicht zu beten vermagst und möchtest gerne wissen, wie man hierzu tüchtig werden kann. Du klagst, daß dein Glaube, deine Liebe zu den Seelen schwach sei und du wenig Freude am Gebet hast. Derjenige, der Macht in der Fürbitte haben will, muß Klagen fallen lassen und wissen, daß seine Natur vollständig für dies Werk passend ist. Von einem Apfelbaum erwartet man nichts andres, als daß er Äpfel trägt, weil er die Apfelnatur hat. „Ihr seid Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.“ Das Auge ist geschaffen, um zu sehen. Wie wunderbar ist es für seine Bestimmung eingerichtet, wie passend! Du bist geschaffen in Christo Jesu, um zu beten, als Kind Gottes liegt es in deiner Natur zu beten.

Der Geist ist dir in dein Herz gesandt — wozu? Um „Abba“ zu schreien, um dein Herz in kindlichem Gebet aufwärts zu ziehen. Der Heilige Geist bittet in uns mit unaussprechlichem Seufzen, mit einer göttlichen Macht;

die über unsern Sinn, über unser Verstehen geht. Wenn du Fürbitte tun willst, mußt du dem Heiligen Geist mehr Ehre geben, als im gewöhnlichen geschieht. Glaube daran, daß Er in dir betet, und dann sei stark und guten Mutes. Und wenn du betest, sei stille vor dem Herrn und glaube und gib dich der wunderbaren Macht des Gebetes in dir hin.

Aber es ist soviel bewußte Sünde und Mangel in deinem Gebet. — Das ist wohl wahr; aber hast du nicht gelernt, was es heißt, im Namen Jesu beten? Ist unter diesem Namen nicht eine lebendige Macht zu verstehen? Weißt du nicht, daß du in Christo, und daß Christus in dir ist, daß dein ganzes Leben in Ihm verborgen und mit Ihm verknüpft ist, und daß Sein Leben in dir verborgen ist und in dir wirkt? Derjenige, der Fürbitte treiben will, muß sich klar sein, daß er in dem Werk der Fürbitte nicht in Gedanken und Selbstschätzung nur, sondern in tatsächlicher, lebendiger, göttlicher Wahrheit eins mit Christus ist. Er erscheint vor Gott, bekleidet mit dem Namen und dem Wesen der Gerechtigkeit und der Würdigkeit Christi. Verbrauche deine Zeit nicht im Gebet, daß du deine Bitten wiederholst, sondern beanspruche in aller Demut in stillem Vertrauen deinen Platz in Christo, deine volle Gemeinschaft mit Ihm und deinen Zugang zu Gott durch Ihn. Derjenige, der in Christo Gott naht, der den Vater den Sohn bringt, an dem Er Wohlgefallen hat, wird Macht in der Fürbitte haben. Die Fürbitte ist in hervorragender Weise Glaubensarbeit. Der Glaube, der zu glauben versucht, daß Gebete erhört werden, wird nicht erhört, sondern der Glaube findet Erhörung, der unter den himmlischen Realitäten zu Hause ist, der sich nicht über seine eigne Unwürdigkeit und Schwachheit Sorge macht, denn er lebt in Christo,

der seine Hoffnungen nicht auf Gefühle setzt, sondern auf die Treue des dreieinigen Gottes und auf das, was der dreieinige Gott für ihn sein will. Ein Glaube, der die Welt überwunden hat, der das Sichtbare dahingibt, damit das Geistige, Himmlische, Ewige von ihm Besitz ergreife; ein Glaube, der weiß, daß er erhört wird, daß er das erhält, um das er betet, findet Erhörung, und er harret aus im Beten, bis die Antwort kommt. Derjenige, der Fürbitte treiben will, muß vor allem ein Mann des Glaubens sein.

Wer Fürbitte treiben will, muß ein Bote sein, einer, der stets bereit ist, der sich mit allem Ernst dafür hingibt, persönlich die Antwort anzunehmen und auszu-
teilen. Gebet und Arbeit gehen Hand in Hand. Man erinnere sich an Moses; seine Kühnheit, mit der er vor Gott für sein Volk eintrat, war ebenso groß wie die, wenn er bei dem Volk für seinen Gott eintrat. Dasselbe bemerken wir auch bei Elias; sein Eifer beim Gebet in stiller Einsamkeit ist ebenso groß wie seine Eifersucht für seinen Gott im Öffentlichen, als er gegen die Sünden seines Volkes zeugt. Die Fürbitte muß nicht nur von fleißiger Arbeit, sondern auch von einem demüthigen, stillen Harren auf Gott begleitet sein, daß Er Gnade und Geist schenke, und daß wir auf bestimmte Weise Seinen Willen in bezug auf unsre Arbeit erkennen. Das Werk der Fürbitte ist etwas Großes. Wir ziehen den Segen, den der Himmel für unsre Nothdurft hat, von oben auf die Erde herab; größer aber ist es, als Fürbitter diesen Segen zu empfangen und von Gottes Angesicht hinaus-
zugehen in dem Bewußtsein, daß wir etwas erhalten haben, das wir andern mittheilen müssen. Möge Gott doch aus uns allen feurige, glaubensvolle, segensbringende Fürbitter machen!

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Die Fürbitte.

„Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.
Elias war ein Mensch gleich wie wir.“ Jak. 5, 16. 17. ✓

Nichts hindert so sehr, dem Beispiel der Heiligen der Schrift zu folgen, als der Gedanke, daß dort außergewöhnliche Fälle vorlagen, und daß man von uns das nicht erwarten könne, was jene leisteten. Gott beabsichtigt, uns durch die Schrift gerade das Entgegengesetzte zu sagen. Von jenen Heiligen wird uns erzählt, damit wir durch sie lernen und ermutigt werden, daß wir an ihnen sehen, was die Gnade zu wirken vermag, daß sie uns lebendige Verkörperungen werden von dem, was der Gotteswille und die menschliche Natur verlangen und möglich machen.

Um diesem Irrtum zu begegnen und um alle, die erhörlich beten wollen, aufzuklären, schrieb Jakobus: „Elias war ein Mensch gleich wie wir.“ Elias hatte dieselbe Natur wie wir, dieselbe Gnade wirkte in ihm wie in uns, es ist deshalb kein Grund vorhanden, weshalb wir nicht wie Elias erhörlich beten sollten. Wenn unser Gebet Macht haben soll, müssen wir danach trachten, etwas von dem Geist des Elias zu haben. Das Streben nach der Gnade, wie Elias beten zu können, ist vollständig rechtmäßig und höchst notwendig. Wenn wir aufrichtig danach suchen, das Geheimnis,

worin seine Macht im Gebet lag, zu erforschen, so liegt der Weg, den wir hier zu gehen haben, offen vor uns, und wir finden ihn in seinem Leben mit Gott, in seiner Arbeit für Gott, in seinem Vertrauen auf Gott.

Elias lebte mit Gott.

Unser geistiges Leben äußert sich im Gebet. Wie ein Mensch lebt, so ist auch sein Gebet. Nicht die Worte oder die Gedanken, mit denen sich der Mensch in bestimmten Zeiten des Gebets beschäftigt, sondern den Zug des Herzens, der sich in seinen Wünschen und Handlungen kundgibt, sieht Gott als sein wahres Gebet an. Das Leben redet lauter und wahrer als die Lippen. Um gut beten zu können, muß ich heilig wandeln. Wer danach trachtet, mit Gott zu wandeln, wird Seinen Willen und wie er Ihm gefallen kann, herauszufinden suchen und nach Seinem Willen beten können. Erinnere dich der Botschaft, die Elias dem Ahab brachte, als er sprach: „Der Gott, vor dem ich stehe.“ Erinnere dich daran, wie er in stiller Einsamkeit am Bach Krith weilte und dort durch die Raben mit Brot von Gott genährt wurde, wie er dann in Sarepta der armen Witwe diente. Elias wandelte mit Gott, er lernte den Willen Gottes kennen, und als die Zeit kam, wußte er, wie man zu einem Gott betet, den man erprobt hat. Nur aus einem Leben wahrer Gemeinschaft mit Gott wird das Gebet des Glaubens geboren. Die Verbindung zwischen dem Wandel und dem Gebet muß deutlich und eng sein. Wenn wir einen Wandel mit Gott führen, werden wir beten lernen.

Elias wirkte für Gott.

Elias ging hin, wohin der Herr ihn sandte; er tat, was Gott ihm zu tun befahl. Er trat für Gott und für das Werk, das Er ihm aufgetragen, ein. Er zeugte gegen

das Volk und seine Sünden, und wer ihn hörte, mußte sagen, daß er ein Mann Gottes sei, und daß des HErrn Wort in seinem Munde sei. Seine Gebete standen mit dem Werk, das ihm Gott aufgetragen, in Verbindung. Elias war ebenjosehr Mann der Tat wie Mann des Gebets. Als er um Trockenheit und dann um Regen betete, verrichtete er damit einen Teil seines Prophetenamtes, denn durch Gericht und Gnade sollte das Volk zu seinem Gott zurückgeführt werden. Als er darum betete, daß Feuer vom Himmel falle und das Opfer verzehre, tat er es, damit Gott als der wahre Gott erkannt werde. Was er betete, diente zur Verherrlichung Gottes. Wie häufig trachten Gläubige nach Macht im Gebet, um für sich Gaben zu erbitten, und die geheime Selbstsucht raubt ihnen die Macht im Gebet, das unerhört bleibt. Wenn das Ich im Verlangen nach der Ehre Gottes untergeht, wenn unser Leben der Arbeit für Gott geweiht ist, dann kann das Gebet Macht haben. Gott liebt die Menschen, Er will sie erretten, sie segnen, und der Gläubige, der sich Gott für Sein Vorhaben hingibt, wird darin neues Leben zum Gebet finden. Die Arbeit für den HErrn offenbart das Bedürfnis und das Recht, kühn zu beten. Lebe in dem steten Bewußtsein und spreche es vor Gott aus, daß du dich Seinem Dienst hingeben willst, dies wird dein Vertrauen auf Erhörung stärken.

Elias vertraute Gott.

Elias hatte gelernt, während der Hungersnot dem HErrn für seine persönlichen Bedürfnisse zu vertrauen; er wagte es auch, Ihm für Größeres für das Volk vertrauen. Welches feste Vertrauen er in seiner Erhörung hatte, sehen wir in seinem Gebet, daß Gott Feuer vom Himmel senden wolle. Welches Vertrauen auf Erhörung er in Gott setzte,

sehen wir, als er Ahab den Regen verkündete, und wir sehen, wie er dann mit dem Angesicht auf der Erde Gott um den verheißenen Segen anflehte und seine Knaben sechs- mal ihm die Botschaft brachten, daß keine Wolke am Himmel sich zeige. Ein wankellofes Vertrauen in das Wesen und die Verheißungen Gottes, in die persönliche Freundschaft, die er im persönlichen Verkehr mit Seinem Gott erlangt, die in der Arbeit für Gott sich erwiesen, gab ihm Macht zum ernststen, erhörlichen Gebet.

Das Kämmerlein ist der Ort, wo dies erlernt werden kann. Die Morgenwache ist die Zeit, wo man sich darin üben kann, um wie ein Elias zu beten. Seid ohne Furcht, der Gott des Elias lebt heute noch; der Geist, der in Elias wohnte, wohnt auch in uns. Laßt die begrenzten, selbst- süchtigen Ansichten über das Gebet fahren, die nur auf Gnade zum Aussharren hinzielen! Wenn wir wie ein Elias nur für Gott leben, dann werden wir auch wie ein Elias beten. Das Gebet wird uns und andern die neue und selige Erfahrung bringen, daß auch unsre Gebete erhörlich sind und bei Gott etwas vermögen.

In der Kraft des Erlösers, der immerdar lebt und für uns betet, wollen wir Mut fassen und uns nicht fürchten. Wir haben uns Gott übergeben, wir arbeiten, wirken für Ihn, wir lernen Ihn erkennen und Ihm vertrauen, wir können auf das Leben Gottes in uns bauen, und der Heilige Geist, der in uns wohnt, wird uns in dieser Gnade weiter führen: in das Gebetsleben des Gerechten, dessen Gebet viel vermag.

